

Ein Angebot von

**ijAB**

# Innovationsforum Jugend global

// Qualifizierung und Weiterentwicklung  
der Internationalen Jugendarbeit



**Politische Dimension der  
Internationalen Jugendarbeit**

# Inhalt

<b>Vorwort</b>   Lothar Harles .....	4
<b>Einleitung:</b> Internationale Jugendarbeit – ein politisches Projekt?   Daniel Poli .....	5
<b>Politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit</b> .....	6
Politische Dimension im Kontext Internationaler Jugendarbeit   Andreas Thimmel .....	6
... und wie sieht's in der Praxis aus? Interviews mit Akteuren der Internationalen Jugendarbeit   Interview mit Marie Schwinning und Katharina Teiting .....	14
Internationale Jugendarbeit als politischer Erfahrungsraum   Sandra Kleideiter, Georg Pirker, Stephan Schwier .....	20
Politisch und gesetzlich relevante Dokumente als Referenzrahmen für die praktische Arbeit   Georg Pirker .....	24
<b>Politische Dimensionen erlebbar machen</b> .....	27
Politische Dimensionen und Politische Bildung in der Internationale Jugendarbeit aus dem Blickwinkel der Praxis   Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia .....	27
Anknüpfungspunkte für politische Bildungsprozesse in Gruppen- und Individualformaten der Internationalen Jugendarbeit   Hannah Kalhorn .....	29
Anlasspädagogik   Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia .....	34
Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in internationalen Begegnungen zur Völkerverständigung   Kirstin Schüssler .....	35
Tabuverletzungen und bewusste Grenzüberschreitungen in internationalen Begegnungen und interkulturellen Lernprozessen   Nikolaus Teichmüller .....	36
Aktuelle politische Ereignisse, die alle Planungen über den Haufen werfen   Nikolaus Teichmüller .....	37
Wege und Grenzen der Anlasspädagogik in der europapolitischen Jugendbildung   Stéphanie Bruel, Daniel Horst .....	38
Handlungsempfehlungen zur konstruktiven Bearbeitung unerwarteter Anlässe in internationalen Jugendbegegnungen   Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia .....	41

Absichtspädagogik   Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia .....	43
Europäische Jugendwochen im Haus am Maiberg   Stephan Schwieren .....	45
Graffiti-Projekt „Die Jugend gestaltet Europa: regards croisés franco-allemands“. Europapolitik für junge Auszubildende durch politisch-ästhetische Bildung erfahrbar machen   Stéphanie Bruel, Daniel Horst .....	47
Picturing Politics – Young Eyes Visualizing European Politics after the Election   Anselm Sellen, Karsten Lucke .....	50
Queer Easter – Bildungsarbeit für vielfältige sexuelle Identitäten   Tim Scholz .....	53
Stories that move. Discussing Diversity and Discrimination. Eine internationale Jugendkonferenz in Berlin   Patrick Siegele .....	55
<b>... und wie kann der Funke überspringen?   Tim Scholz .....</b>	<b>58</b>
Impulse Internationaler Jugendarbeit zu einer aktiven Bürgerschaft   Stephan Schwieren .....	58
Freiwilligendienste und gesellschaftspolitisches Engagement   Astrid Oelpenich, Jonathan Mack .....	61
Peer-Leader International – Wie durch internationalen Austausch aus benachteiligten Jugendlichen globale Vorbilder werden   Andreas Joppich .....	64
<b>Anforderungen an die Internationale Jugendarbeit als politischer Erfahrungsraum   Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia, Sandra Kleideiter .....</b>	<b>67</b>
<b>Auswahliteraturliste .....</b>	<b>70</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>71</b>

# Vorwort

Lothar Harles



Vorsitzender von IJAB,  
Geschäftsführer der Arbeits-  
gemeinschaft katholisch-sozialer  
Bildungswerke in der Bundes-  
republik Deutschland (AKSB);  
Kontakt: harles@aksb.de

**D**iese Handreichung rückt die politische Dimension von Internationaler Jugendarbeit in den Mittelpunkt des Interesses. Mehr als die meisten der für die staatlich geförderte Kinder- und Jugendhilfe benannten Aufgaben weist die Internationale Jugendarbeit einen besonderen politischen Akzent auf, der in den vergangenen Jahren in der praktischen Arbeit etwas in den Hintergrund getreten ist.

Im Grunde ist die Internationale Jugendarbeit eng verbunden mit den politischen Zielsetzungen der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Davon geben die verschiedenen Kulturabkommen mit ihren Schwerpunktsetzungen auf den Jugendaustausch Zeugnis. Auch die Gründung der Jugendwerke mit Frankreich und Polen sowie von Koordinierungsstellen für den Austausch mit Tschechien, Russland und Israel sind Ausdruck dieser politischen Ziele. Aus diesen Zielsetzungen ergaben sich für die Begegnungen und die Zusammenarbeit auch immer besondere Aufgaben der Wissensvermittlung über fremde Länder und Kulturen, der Förderung der politischen Urteils- und Handlungsfähigkeit über geschichtliche Entwicklungen und aktuelle Handlungserfordernisse sowie des eigenen und fremden Wertesystems und Wertebewusstseins. Diese mündeten dann in der Regel darin, dass die beteiligten jungen Menschen dazu motiviert wurden, sich als informierte Bürgerinnen und Bürger aktiv in ihrer eigenen Gesellschaft und für die Zusammenarbeit der am Austausch beteiligten Staaten einzusetzen.

Gerade in Zeiten, in denen sich Fremdenfeindlichkeit und die Angst vor fremden Kulturen wieder verstärkt zeigen, kommt der Politischen Bildung und der Internationalen Jugendarbeit sogar eine weitere gesellschaftliche Aufgabe zu. Diese Form der Jugendarbeit kann nicht nur dazu beitragen, Berührungspunkte junger Menschen gegenüber fremden Kulturen abzubauen, sondern darüber hinaus deren eigene politische Urteilsfähigkeit schärfen und sie motivieren, sich für Toleranz in allen Bereichen von Gesellschaft und Politik einzusetzen, weil sie die Situation in anderen Ländern und Regionen kennen und vergleichen können.

Die Artikel dieser Publikation zeigen unter unterschiedlichen Blickwinkeln auf, wie Politische Bildung und Internationale Jugendarbeit zusammenspielen (können) und inwieweit sich diese beiden Bildungsansätze in der Praxis bereichern können. Es ist zu wünschen, dass damit eine Diskussion über die Perspektiven der politischen Dimension der in der Internationalen Jugendarbeit angestoßen wird.

Lothar Harles  
Vorsitzender IJAB



# Einleitung

## Internationale Jugendarbeit – ein politisches Projekt?

**N**icht jede Teamerin, nicht jeder Jugendleiter mag das eigene internationale Begegnungsprojekt als politischen Lern- und Erfahrungsraum verstehen. Der Begriff ‚politisch‘ gilt als sperrig und viele fühlen sich neben anderen Anforderungen damit überfordert. Doch nahezu alle Aktivitäten und Maßnahmen Internationaler Jugendarbeit finden im Rahmen politischer Kontexte statt. Sei es durch ihre formal-rechtliche Konstitution in Form jugendpolitischer Leit- und Förderrichtlinien, bilateraler Vereinbarungen und internationaler und europäischer Abkommen, sei es durch das hohe Potenzial politischer Auseinandersetzungen, das sich aus der Diversität der Teilnehmenden an internationalen Begegnungen ergibt oder einer Vielzahl explizit politischer Themen und Fragestellungen in den einzelnen Aktivitäten und Maßnahmen.

Diese Broschüre will ermutigen, vor politischen Bezügen und Inhalten nicht zurückzuschrecken und das eigene Begegnungsprojekt als Beitrag zur Gestaltung eines politischen Erfahrungsraums zu verstehen. So können mit Hilfe des besonderen Charakters und der spezifischen Methodik Internationaler Jugendarbeit politische Lernprozesse für junge Menschen erlebbar gemacht werden, die wichtige Impulse zur politischen Sozialisation setzen und damit gesellschaftliche Mitverantwortung zur Stärkung von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit fördern. Angesichts hoher Stimmenanteile auch von jungen Wählerinnen und Wählern für rechtsextreme Parteien in Europa, der neuen Qualität rechtsextremer und islamfeindlicher Bewegungen mit hoher Gewaltbereitschaft und zunehmender globaler Krisen und kriegerischer Auseinandersetzungen tragen wir eine Verantwortung, uns gemeinsam mit Jugendlichen den Herausforderungen

Daniel Poli



Leiter des Geschäftsbereichs  
Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen  
Jugendarbeit bei IJAB;  
Kontakt: poli@ijab.de

von Friedenssicherung und Stärkung demokratischen Handelns in Europa zu stellen und damit einen Gegenpol zu Ressentiments, Vorurteilen und nationalen Egoismen zu schaffen. Knüpft man an einem lebensweltlich orientierten Politikverständnis bei jungen Menschen an, das sich an ihrem Interesse an Ungerechtigkeiten im eigenen Umfeld und in der Gesellschaft orientiert und die Beschäftigung mit Politik in der eigenen Sprache zulässt, kann es gelingen, den politischen Gestaltungswillen im Sinne einer aktiven Bürgerschaft zu fördern. Mit dieser Broschüre wollen wir die politische Dimension sichtbarer machen und neben dem wichtigen Beitrag grenzüberschreitender Mobilität zur Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen, Partizipation und aktives politisches Handeln wieder stärker in den Mittelpunkt des Diskurses um Bildungsziele, Wirkungen und Grundlagen Internationaler Jugendarbeit rücken. Mit zahlreichen Beispielen, methodischem Wissen und theoretischer Auseinandersetzung möchten wir Sie einladen, mit politischer Brille auf das Feld Internationale Jugendbegegnungen zu blicken und das große Potenzial zur Eröffnung politischer Erfahrungsräume für die Praxis zu nutzen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns über eine lebendige und kritische Auseinandersetzung mit der politischen Dimension im Kontext der Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit.



# Politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit

## Politische Dimension im Kontext Internationaler Jugendarbeit

Die Geschichte der Internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland ist geprägt vom Spannungsverhältnis zwischen politischem Anspruch an die Aktivitäten der Jugendarbeit einerseits und der Orientierung an den Motiven der Jugendlichen bzw. deren Alltags- und Freizeitinteressen andererseits (vgl. Thimmel 2001, 2010, 2013). Die politischen Begründungen für die Internationale Jugendarbeit – die sich als eigenständiges Praxis- und Diskursfeld der Jugendarbeit etabliert hat – veränderten sich zwar in den vergangenen Jahrzehnten, dennoch blieb immer eine spezifische politische Begründung erhalten. Außenpolitische, gesellschaftspolitische und jugendpädagogische Ziele wechseln einander ab bzw. ergänzen einander. Auf die Gefahr der Instrumentalisierung pädagogischer Praxis durch politische Ziele wurde im wissenschaftlichen Diskurs über Internationale Jugendarbeit immer wieder aufmerksam gemacht, und unterschiedliche Autoren mahnten zur Vorsicht gegenüber den aus aktueller Politik und Zeitgeist geforderten jeweils neuen politischen Ansprüchen an die Jugendarbeit. Historisch-politische Begründungen, weshalb die Begegnung und der Austausch von jungen Menschen aus unterschiedlichen Staaten sinnvoll und förderungswürdig sind, begleiten die Internationale Jugendarbeit seit ihrer Konstituierung in den 1950er Jahren.

Andreas Thimmel



Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln. Forschungsfelder: Internationale Jugendarbeit, Jugend und Europa, Politische Bildung;  
Kontakt: andreas.thimmel@fh-koeln.de

Für die Entwicklung der Internationalen Jugendarbeit entscheidend und typisch ist das Ringen um eine adäquate Balance zwischen außenpolitischen und jugendpädagogischen Begründungen.

### Historisch-politische Entwicklung der Internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

Das historische Hauptmotiv für die Internationale Jugendarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg war aus Sicht der Bundesrepublik Deutschland die „Wiedergutmachung und Sühne“ gegenüber denjenigen Ländern und deren Bevölkerung, die das nationalsozialistische Deutschland überfallen und an denen sich dieses vor und während des Zweiten Weltkrieges an Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht hatte. Die außenpoli-

tische Funktion der bundesrepublikanischen auswärtigen Jugendpolitik bestand auch darin, ein Gegengewicht zur auswärtigen DDR-Jugendpolitik darzustellen, z. B. durch Programme mit Finnland und Ägypten. Ein weiteres Beispiel für die außenpolitische Funktion sind auch die Programme mit der Sowjetunion zur Aufrechterhaltung eines jugendpolitischen Dialogs im Rahmen des engen Rahmens der Entspannungspolitik in den 1970 und 1980er Jahren.

Aus Sicht der Akteure der Internationalen Jugendarbeit sollten junge Menschen aus Deutschland in der konkreten Begegnung mit Gleichaltrigen aus den Staaten, deren Bevölkerung unter dem Schrecken des Zweiten Weltkrieg gelitten hatten, stellvertretend einen Beitrag zum Frieden und zur Aussöhnung leisten. Aus heutiger Sicht ist der ideologische Gebrauch

der Begriffe „Wiedergutmachung“ und „Sühne“ zu kritisieren, da sie suggerieren, es könne für diese Verbrechen und den Völkermord „eine Wiedergutmachung“ durch die nächste Generation geben. Mit diesem Diskurs der Erinnerung, so eine adäquate Formulierung heute, war zugleich der Anspruch verbunden, dass die Bundesrepublik Deutschland zur Demokratie westlicher Prägung fähig ist und einen substanziellen Beitrag zur Völkerverständigung und guten Nachbarschaft leisten will und kann. Es ist unstrittig, dass die Internationale Jugendarbeit dazu einen Beitrag geleistet hat und weiter leistet. Bisher wurden aber keine wissenschaftlichen Studien aufgelegt, die gesichert herausarbeiten konnten, wie dieser Beitrag auf der Makroebene genau zu fassen ist. Völkerverständigung bezog sich zuerst auf die Westintegration und die westeuropäischen Länder (z.B. Frankreich) und Israel, dann seit den 1970er Jahren auch auf die mittel- und osteuropäischen Staaten (z.B. Polen, Ungarn, Tschechien). Eine besondere Rolle spielt auch der Austausch mit Japan und den USA. Weitere Begründungen ergeben sich aus der Europäischen Integration und der Perspektive

des globalen Lernens mit den Ländern des Südens. Internationale Jugendarbeit wurde aber auch als Bildungsinitiative gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus im Inland propagiert und damit gesellschaftspolitisch begründet. Die Unterstützung und der Aufbau von jugendpolitischen Strukturen in mittel- und osteuropäischen Ländern war eine weitere Begründungslinie nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes in den 1990er Jahren (Russland, Kasachstan, Ukraine, Weißrussland, baltische Staaten, Mongolei). Schließlich kamen weitere Begründungen zu Beginn des neuen Jahrhunderts hinzu und Internationale Jugendarbeit wurde z.B. als eine Begleitmaßnahme im Kontext der außen- und wirtschaftspolitischen Strategie der Bundesrepublik gegenüber Schwellenländern wie Türkei, Brasilien und China angesehen. Schließlich wird im Gefolge der sog. Arabellion der Austausch mit nordafrikanischen, arabischen Staaten forciert und seit 2014 wird der Jugendaustausch mit Griechenland verstärkt. Im Rahmen der zunehmenden Europäisierung und des Auf- und Ausbaus der EU-Strukturen und der einhergehenden zunehmenden Zunahme

der Kompetenz- und Zuständigkeitsverlagerung nach Brüssel erfolgte seit Gründung der ersten Programmgenerationen „JUGEND für Europa“ zu Beginn der 1990er Jahre kontinuierlich der Ausbau und die Vertiefung von EU-Programmen, die die Förderung von individuellen und gruppenbezogenen Austausch- und Begegnungsprogrammen von Jugendlichen mit immer mehr Staaten im Rahmen der EU-Osterweiterung zum Ziel hatten. Gleichzeitig gibt es Tendenzen, die europäische Jugendarbeit stärker an die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen der EU-Kommission auszurichten (Stichwort Employability). Dem stehen wiederum gegenteilige Initiativen und Diskurse entgegen, die sich der wirtschafts-, sozial-, arbeitsmarkt- und jugendhilfepolitischen Instrumentalisierung der Internationalen Jugendarbeit entziehen.

Aktuell, d.h. im Jahr 2014, verändern sich die welt- und außenpolitischen Rahmenbedingungen erneut und substanziell. Es scheinen binationale, innereuropäische und weltpolitische Verwerfungen aufzubrechen, deren globale Folgen aus heutiger Sicht noch nicht einzuschätzen sind. Zu nennen sind der Ukraine-Russland-Konflikt, die innenpolitische Entwicklung in der Türkei, die Bürgerkriege und der Völkermord in Syrien und im Irak, der Israel-Palästina-Konflikt sowie die innen-

1969 begann mit der „Großen Japanfahrt der deutschen Jugend“ der deutsch-japanische Austausch; Empfang beim Bürgermeister von Ohme



politische Situation in China. Aus Sicht der Internationalen Jugendarbeit ist immer auch die jeweilige Flüchtlingspolitik der Bundesrepublik Deutschland und der EU eine relevante Rahmenbedingung für ihren normativen Gehalt, da die Grundlagen der Internationalen Jugendarbeit an der Universalität der Menschenrechte orientiert sind. Auf die Bedeutung außenpolitischer Themen im Jahre 2014 und den Zusammenhang zur Internationalen Jugendarbeit kann in diesem Rahmen jedoch nur verwiesen werden. Deutlich wird aber die gestiegene Relevanz außenpolitischer Parameter.

### Die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit

Neben dieser Entwicklung unterschiedlicher außenpolitischer Begründungen und Schwerpunktsetzungen wurde die Internationale Jugendarbeit seit den 1970er Jahren von den unterschiedlichen Lesarten des interkulturellen Lernens geprägt (Thimmel 2001). Diese wichtige und notwendige jugendpädagogische Wende („Von der Völkerverständigung zum interkulturellen Lernen“ Müller 1987; Rea-

der „Internationale Jugendarbeit wirkt“ IJAB/FPD 2013), deren methodischer und konzeptioneller Wissensbestand für die Internationale Jugendarbeit weiter konstitutiv bleibt und nicht zurückgenommen werden darf, hatte zugleich eine gewisse Ausblendung der politischen Dimension und eine Trennung von den Diskursen der politischen Bildung zur Folge. Die aktuelle Neubelebung der Diskussion um die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit versucht, die Perspektiven (individuell, institutionell, politisch) wieder stärker aufeinander zu beziehen. Dazu soll im Folgenden ein Beitrag geleistet werden.

Über die politischen Begründungen für die Auswahl der Partnerländer, die politische Relevanz der Internationalen Jugendarbeit allgemein und die „Wiederkehr des Außenpolitischen“ hinausgehend, werden allgemeine Überlegungen zur Verbindung von Internationaler Jugendarbeit und politischer Dimension angestellt. Internationale Jugendarbeit wird im fachlichen und politischen Diskurs in zwei Bedeutungen gebraucht. Zum einen in seiner weiten Bedeutung, wozu (1) Gruppenaustausch und Jugendbegegnung, (2) jugendpoli-

tische Zusammenarbeit, (3) Fachkräfteaustausch im Rahmen der Sozialen Arbeit und (4) Freiwilligenarbeit sowie internationale Module in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe und den Schnittstellen, z. B. zur Schule oder Berufsausbildung, zählen. Zum anderen aber wird hier an der engen Definition von Internationaler Jugendarbeit als (1) Gruppenaustausch festgehalten, die sich in Analogie zur Jugendarbeit (offene Jugendarbeit, Jugendbildungsarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendförderung) im Rahmen der §§ 11 und 12 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) darstellt.

Bevor die Frage der politischen Dimension der Internationalen Jugendarbeit allgemein zu erörtern ist, ist folgende Unterscheidung zu treffen. Träger der politischen Bildung führen in der Internationalen Jugendarbeit explizit Maßnahmen oder Aktivitäten der internationalen politischen Bildungsarbeit durch und setzen sich als Kern ihrer inhaltlichen Arbeit mit speziellen politischen Fragestellungen auseinander. Sie verstehen ihre Aktivitäten in der Internationalen Jugendarbeit als explizite Ausformulierung der politischen Bildung als eigenem Teilbereich der Jugendbildungsarbeit. Träger der Aktivitäten sind insbesondere die Trägerverbände der politischen Bildung, die sich auf Bundesebene zur GEMINI (Ge-

meinsame Initiative der bundeszentralen Träger politischer Jugendbildung im Bundesausschuss Politische Bildung – bap) zusammengeschlossen haben, sowie die zuständigen Akteure der politischen Bildung in den Jugendverbänden. Politische Themen finden explizit entsprechende Berücksichtigung im Programm – und die Teamerinnen und Teamer schenken politischen Themen in der internationalen Jugendarbeit in der Regel größere Beachtung als die Teamenden bei anderen Trägergruppen der Internationalen Jugendarbeit. Aufgrund der Verschlechterung der Rahmenbedingungen für internationale Bildungsarbeit scheint es – trotz des hohen Engagements einzelner Akteure – zu einem Rückzug dieses Trägerbereichs aus der Internationalen Jugendarbeit zu kommen. Im Folgenden wird aber auf diese Sonderstellung der Träger der politischen Bildung nicht gesondert eingegangen. Auch auf diese Trägergruppe treffen alle im weiteren Verlauf des Textes genannten Aspekte im Hinblick auf die politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit zu.

Im Rahmen des weiten Begriffs der Internationalen Jugendarbeit gibt es eine Vielzahl von europäischen, internationalen und globalen Aktivitäten, die von den Trägern der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendbildungsarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie von den Trägern

der Kinder- und Jugendhilfe als Freiwilligendienst, Gruppenaustausch oder Fachkräfteaustausch durchgeführt werden. Die politische Dimension – so die zentrale These – ist eine wichtige Hintergrundfolie für alle Aktivitäten und Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit, die in Zukunft (wieder) stärker ins Bewusstsein der Akteure und des wissenschaftlichen Diskurses über Internationale Jugendarbeit gerückt werden sollte. Diese politische Perspektive wurde in einigen Teilbereichen der Praxis und im fachlichen Diskurs in den letzten Jahrzehnten eher vernachlässigt. Mit den folgenden Überlegungen soll deutlich gemacht werden, dass Internationale Jugendarbeit unabhängig von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der jeweiligen Träger die Möglichkeit eröffnet, politische Denkprozesse bei den Teilnehmenden auszulösen und damit einen Beitrag zur politischen Bildung zu leisten. Diese politischen Wissensbestände und Reflexionsprozesse sind – je nach Zielgruppe, Partnerland, Konzeption – in unterschiedlicher Reichweite anzuregen und in Gang zu setzen. Dazu bedarf es allerdings größerer Anstrengungen als bisher, um eine adäquate wissensorientierte politische Begrifflichkeit und Kategorien zur Beschreibung des Politischen in den jeweils beteiligten Ländern zu entwickeln und zu benennen. Hier stehen wir erst am Anfang unserer Überlegungen.

## Elemente der politischen Dimension

In der Internationalen Jugendarbeit lassen sich Elemente herausarbeiten, in denen die politische Dimension deutlich wird, unabhängig von der Schwerpunktsetzung und der politischen Begründung im engeren Sinne. Diese Elemente des Politischen werden in der Praxis oft als selbstverständlich angesehen und sind an dieser Stelle explizit zu benennen.<sup>1</sup>

Internationale Jugendarbeit geht **erstens** in ihrer Grundannahme davon aus, dass Anerkennung und prinzipielle Gleichwertigkeit der am Austausch beteiligten Individuen, Partnerorganisationen und Länder unhinterfragt gesetzt sind. Diese normative egalitäre Anlage aller Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit bleibt in der Praxis und konzeptionellen Planung aufgrund unterschiedlicher

<sup>1</sup> Im folgenden Abschnitt sind Überlegungen weiterentwickelt, die erstmals veröffentlicht wurden im Handbuch „Kritische politische Bildung“ (Lösch/Thimmel (Hg.) 2010) unter dem Titel „Internationale Jugendarbeit und kritische politische Bildung“ (Thimmel 2010) S. 497-508.

sozioökonomischer, politischer und sprachlicher Machtungleichgewichte oft verborgen, ist aber in der Grundanlage konstitutiv und nicht hintergebar.

Auch die Aufforderung zur Partizipation bzw. der partizipativen Gestaltung der Reise und des Austauschs ist von zentraler Bedeutung und ist anschlussfähig an die fachliche Diskussion in der deutschen Jugendarbeitsforschung, wie sie z. B. von Benedikt Sturzenhecker und Albert Scherr (2013) als subjektorientierte Jugendarbeit und Demokratiebildung immer wieder angemahnt wird. Eine verpflichtende Partizipation ergibt sich auch aus dem europäischen Diskurs über youth work, wie er insbesondere im europäischen Netzwerk der Partnerschaft zwischen Europarat und der EU in Jugendfragen geführt wird (EU/ CoE-Youth-Partnership).

Internationale Jugendarbeit bezieht sich **zweitens** auf die Auseinandersetzung mit dem Konstrukt einer „kollektiven Identität“ bzw. der Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Staatsbürger(inne)n (bzw. Jugendlichen, die in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben), die das jeweilige Land im Austausch „vertreten“. Diese Zugehörigkeit der Einzelnen zu einem Staat ist ein wichtiger Ausgangspunkt der internationalen Jugendarbeit. Die individuelle Bedeutung staatlicher Zugehörig-

keit kann sich im Laufe des Austauschs verfestigen oder der Konstruktionscharakter von sozialer Zugehörigkeit kann dekonstruiert werden. Die Internationale Jugendarbeit bietet aber auf jeden Fall die Chance, sich reflexiv mit der jeweiligen Staats- oder Nationalkonstruktion auseinanderzusetzen.

In diesem Zusammenhang steht **drittens** das Konzept der „reflexiven Internationalität“. Reflexive Internationalität wird hier als Perspektive verstanden, die sich aus der Verschränkung der Diskurse der Internationalen Jugendarbeit einerseits und dem erziehungswissenschaftlichen Diskurs um Interkulturelle Pädagogik/ Migrationspädagogik andererseits ergibt. Das Internationale bietet dabei einen Bildungs-, Lern- und Freizeitraum, der eine differenzierende Thematisierung von Staaten, Kulturen, Lebensweisen, Werten und Normen ermöglicht, aber die Richtung und die Tiefe der Thematisierung nicht normativ vorgibt. Die Kategorie des ‚Nationalen‘ der beteiligten Gruppen wird in der Bildungspraxis nicht mehr als die relevante Kategorie gefasst, der sich andere Differenzlinien unterordnen. Vielmehr werden alle Aktivitäten und das spezifische Sprechen, Denken und Handeln der Personen aus unterschiedlichen nationalen Kontexten für die beteiligten Jugendlichen zum Anlass, die Bedeutung – oder auch Nicht-Bedeutung – unterschiedlicher Differenzlinien in den Blick zu nehmen. Es bedarf von Seiten der Teamenden einer sensiblen Haltung, wann und in welcher Weise die Kategorie ‚Nation‘ bzw. ‚Staat‘ als relevant thematisiert wird und wann sie lediglich dazu dient,

vermeintliche Grenzen zu markieren, stereotypisierende Zuschreibungen zu reproduzieren und Prozesse des „Othering“ fortzuführen oder einzuleiten. Diese Lesart des Umgangs mit tatsächlichen oder konstruierten Differenzen in der Internationalen Jugendarbeit orientiert sich im Begriff der reflexiven Internationalität auch am Konzept der diversitätsorientierten Bildungsarbeit (vgl. Leiprecht 2011), verweist aber zugleich strukturell und organisatorisch darauf, dass die Eigenständigkeit des Feldes Internationale Jugendarbeit erhalten bleibt und nicht entgrenzt wird. Die Kategorien ‚Nation‘, ‚Staat‘ oder ‚Gesellschaft‘ bleiben situativ und kontextabhängig relevante Kategorien im Rahmen der politischen Dimension, die als Hintergrundfolie in der Internationalen Jugendarbeit mitschwingt. Sowohl in der face-to-face-Begegnung als auch in der medial-virtuellen Kommunikation können mit einem solchen Konzept stereotype Konstruktionen hinsichtlich Nationalität, Staatlichkeit und Kulturalität thematisiert und eine sensibilisierende Auseinandersetzung über die Relevanz unterschiedlicher Differenzlinien eröffnet werden.

**Viertens** spielen politische Themen in der Internationalen Jugendarbeit insofern eine Rolle, als Auslandsmobilität im Bildungskontext bzw. Grenzüberschreitung dazu führen kann, über die Gestaltung des Politischen im eigenen Land, im Partnerland sowie europa- oder weltweit nachzudenken und vermeintlich sicher geglaubte Tatsachen, Machtverhältnisse und Routinen der eigenen Perspektive im Ländervergleich kritisch zu hinterfragen.



Je nach Setting und Zielgruppe werden damit politische Themen im engeren Sinne bearbeitet, wie z. B. Bildungs- und Jugendpolitik, Demokratie, Religion, Umwelt- und Gesellschaftspolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Zudem werden Wissensbestände über das politische und ökonomische System der besuchten Länder aufgebaut und/oder aktualisiert. Hier ist eine weitere Schnittstelle zur politischen Bildung.

**Fünftens** zeigt sich die internationale politische Dimension in der Ausgestaltung der bi- oder multinationalen Partnerschaftsorientierung. Ein gemeinsames Verständnis von Jugendarbeit in den Partnerländern ist wichtig für die Effektivität bei der Ausarbeitung gemeinsamer Konzeptionen und der Durchführung von gemeinsamen Seminaren oder anderer Austauschaktivitäten. In institutioneller Hinsicht sind Nichtregierungsorganisationen (NRO) in vielen Ländern Partner der außerschulischen politischen Bildung und der Jugendarbeit in Deutschland. Den Partnern fehlt oft eine finanziell äh-

lich ausgebaute Infrastruktur bzw. eine entsprechend unabhängige Stellung im bildungs- und jugendpolitischen System, wie es in der Bundesrepublik Deutschland der Fall ist.

**Sechstens** geht es auch um die Anerkennung der Partner in der konkreten Bildungspraxis. Kritik an politischen und/oder sozialen Verhältnissen im Partnerland zu üben ist oft heikel. Eine Voraussetzung dafür ist in der Regel ein längerer Prozess gemeinsamer Erfahrung

der Akteure. So kann eine vertrauensvolle Atmosphäre aufgebaut und eventuelles Misstrauen abgebaut werden. Diese Kommunikationsprozesse der Beteiligten beziehen sich sowohl auf die Akteure in konkreten Gruppen bzw. den relevanten Partnerorganisationen als auch auf die Summe aller Aktivitäten, die im Rahmen der Internationalen Jugendarbeit mit dem jeweiligen Land durchgeführt werden. Nationale Stereotypen, die sich auf historische und aktuelle Politik beziehen und über die jeweiligen Medien, aber



Exkursion nach Sadagora (Ukraine): Freiwillige mit Rabbi Koufman  
am Grab des „Wunderrabbis“ von Sadagora

z.B. auch über das nationale Schulsystem transportiert werden, rahmen die Kommunikation und sind immer miteinander zu reflektieren. In der Kommunikation sind Grundregeln der Diplomatie und eines adäquaten freundlichen Umgangs zu beachten, aber auch eine spezifische Verantwortung gegenüber den z.B. am Seminar oder in der Begegnungsgruppe Beteiligten aus anderen Ländern. Oft herrscht in anderen Ländern eine andere Vorstellung von den Möglichkeiten der Kritik an den politischen Eliten bzw. dem politischen System eines Landes als in der deutschen Jugendarbeit. In der Tradition der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland ist Kritik an Politiker(inne)n und Politik „erlaubt“ und sogar erwünscht. Dies ist nicht in allen Partnerländern der Fall. Die intensive und vertrauliche Kommunikation zwischen

den Beteiligten unterscheidet z.B. das Format des binationalen Fachkräfteaustauschs von eher unverbindlichen Fachtagungen. Beim letztgenannten Format kommt es selten zu persönlichen und fachlich tieferen Begegnungen. In der Planung gemeinsamer gemischt-nationaler Seminare ist zu beachten, dass die Generierung politischer Themen oft aus nationalen Kontexten entsteht und die Partnerorganisation für das aus dem eigenen nationalen Diskurs erarbeitete Thema noch gewonnen werden muss. Hier sind eine intensive Abstimmung und vielfach Kompromisse im Sinne der Sache notwendig. Eine kritische Perspektive weiß dabei um die Gefahr der Instrumentalisierung der Partner für eigene partikuläre Themen und widersetzt sich dem Anliegen, in der Internationalen Jugendarbeit nur die eigenen Themen zu bearbeiten.

**Siebtens** wird auf Ebene der Strukturen und Angebote von Internationaler Jugendarbeit die politische Dimension schließlich auch darin gesehen, dass der Zugang zu diesem Konzept non-formaler Bildung und grenzüberschreitender Mobilität für Jugendliche aller Lebensalter und Milieus zu fördern und zu gewährleisten ist. Mobilitätermöglichkeit für benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit geringeren Teilhabemöglichkeiten sowie Schülerinnen und Schüler aus allen Schulformen und Ausbildungsgängen erfordert stärkere strukturelle und finanzielle Anstrengungen im non-formalen Bildungsbereich als bisher geschehen. Hier besteht Nachholbedarf für zielgruppenspezifische Internationale Jugendarbeit. Diese zusätzliche Förderung für strukturell benachteiligte Gruppen in der Internationalen Jugendarbeit darf aber nicht zum Rückzug der öffentlichen Förderinstitutionen aus der Finanzierung von nicht zielgruppenbezogener politischer Bildungsarbeit und Internationaler Jugendarbeit gehen. Unterschiedliche Formate und Zielgruppen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.



Interkultureller Austausch am Rande eines Fachprogramms in Ägypten

## Ausblick

Internationale Jugendarbeit bietet als Methode und mit der Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmetypen ein hohes Potenzial, politische Bildungsprozesse anzustoßen. Dies gilt für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, Teamer und Teamerinnen und Träger. Die Förderstruktur der Internationalen Jugendarbeit bringt es einerseits mit sich, dass sich die geförderten Aktivitäten an außen- und gesellschaftspolitischen Leitbildern orientieren, die dem politischen Mainstream folgen und schnellem Wandel unterliegen. Andererseits ist in der Trägerautonomie und der Jugendpolitik auch verankert, dass es den Akteuren der politischen Bildungsarbeit selbst überlassen bleibt, inwiefern ihre politische Bildungsarbeit den schnell wechselnden Moden folgt oder kritisch emanzipatorisch vorgeht und z. B. auch entgegen einer spezifischen Förderpolitik an einer Partnerschaft mit einem Land weiter festhält, das aktuell nicht unter die zu fördernden Schwerpunktländer fällt. Zu fragen ist, wie die politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit, die sich auf unterschiedlichen Ebenen entfalten kann, verstärkt in den Diskurs und auch in die Praxis eingebracht werden kann.

## Literatur

- **IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. / Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit (Hg.) (2013):** Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick. 2. Aufl., Bonn
- **Leiprecht, Rudolf (2011):** Diversitätsbewusste Soziale Arbeit. Schwalbach / Ts.
- **Lösch, Bettina / Thimmel, Andreas (Hg.) (2010):** Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts.
- **Scherr, Albert / Sturzenhecker, Benedikt (2013):** Selbstbestimmte Lebensführung und Demokratiebildung. Oder: Warum es immer noch wichtig ist, Jugendarbeit als Ort emanzipatorischer Lernprozesse zu gestalten. In: Spatschek Christian / Wagenblass Sabine (Hg.): Bildung, Teilhabe und Gerechtigkeit. Weinheim und Basel 2013. S. 54-76
- **Müller, Werner (1987):** Von der ‚Völkerverständigung zum Interkulturellen Lernen‘ – Die Entwicklung des internationalen Jugendaustauschs in der Bundesrepublik Deutschland. Starnberg
- **Thimmel, Andreas (2001):** Pädagogik der internationalen Jugendarbeit. Geschichte, Praxis und Konzepte Interkulturellen Lernens. Schwalbach / Ts.
- **Thimmel, Andreas (2010):** Internationale Jugendarbeit und kritische politische Bildung. In: Lösch, Bettina / Thimmel, Andreas (Hg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts., S. 497-508
- **Thimmel, Andreas (2013):** Von der Völkerverständigung zur Jugendmobilität. Zur Aktualität der Internationalen Jugendarbeit. In: Jugendstiftung Baden-Württemberg (Hg.): Zukunftskonferenz Jugendmobilität. Broschüre zur Konferenz am 11./12.07.2013 in Stuttgart. Online unter: [http://www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www\\_nonformale\\_bildung/materialiendownloadas/broschuere\\_grenzueberschreitende\\_jugendmobilitaet.pdf](http://www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www_nonformale_bildung/materialiendownloadas/broschuere_grenzueberschreitende_jugendmobilitaet.pdf) (06.06.2014).

## ... und wie sieht's in der Praxis aus? Interviews mit Akteuren der Internationalen Jugendarbeit

Marie Schwinning, Katharina Teiting

Sandra Kleideiter



Die Interviews führte Sandra Kleideiter.

**Frage:** Marie, du arbeitest bei der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland. Bei euch als Zentralstelle gehen jährlich zahlreiche Anträge aus ganz Deutschland im Bereich der Internationalen Jugendarbeit ein. Deine Aufgabe ist es u. a., diese Anträge und die Verwendungsnachweise inhaltlich zu prüfen. Wir wollen heute auf die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit schauen.

Marie Schwinning, Koordinatorin für Politische Bildung und Projekte bei der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB); Kontakt: [schwinning@aksb.de](mailto:schwinning@aksb.de)

Katharina Teiting, Projektreferentin im Förderprogramm ewoca<sup>3</sup> beim Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk e.V. (IBB); Kontakt: [teiting@ibb-d.de](mailto:teiting@ibb-d.de)

Sandra Kleideiter, Referentin bei der afj, zuständig für Politische Bildung, Internationale Jugendarbeit und Europa; Kontakt: [politische.bildung@afj.de](mailto:politische.bildung@afj.de)

**Marie:** Bei diesem Stichwort fällt mein Blick natürlich direkt auf die unterschiedlichen Fördergeldgeber. Schaut man in deren Leit- und Richtlinien, findet man dort einen politischen Auftrag.

**Frage:** Dort werden als Ziele z.B. Völkerverständigung, Förderung der europäischen Integration, Abbau von Fremdenfeindlichkeit, Friedenssicherung und Demokratiestärkung genannt. Was davon findest du in euren Anträgen wieder? Welche politischen Ziele werden verfolgt? Welche politischen Themen?

**Marie:** So explizit werden diese großen Ziele natürlich nur selten von den Antragstellenden benannt. Aber viele Veranstaltungen können trotzdem einen Beitrag dazu leisten, sie zu erreichen. Sehr beliebt sind bspw. Programme mit historisch-politischen Fragestellungen und Themen. Gedenkstättenbesuche und Besichtigungen von Kriegsschauplätzen dienen dazu, dass sich die Jugendlichen mit ihrer (gemeinsamen) Geschichte auseinandersetzen. Auch das hat eine politische Dimension. Dann gibt es die Begegnungen, die ausdrücklich gesellschaftliche und politische Themen in den Blick nehmen. Sie zielen dann etwa darauf ab, dass die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestehende Vorurteile abbauen, ihr Demokratieverständnis erweitern, politische Systeme vergleichen oder sich konkret mit politischen Institutionen und Themen der EU auseinandersetzen. Manchmal werden auch konkrete Politikfelder aus verschiedenen (nationalen) Perspektiven verglichen: Umweltpolitik, Migrationspolitik oder Energiepolitik. Ich denke, jedes dieser kleinen Ziele kann einen Beitrag zu den von dir genannten Oberzielen leisten.

**Frage:** Katharina, du arbeitest beim Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB). Ihr seid ein großer Träger der

Internationalen Jugendarbeit. Seit mehr als 25 Jahren organisiert ihr Fahrten, Schülerbegegnungen, interkulturelle Trainings und internationale Konferenzen. Würdest du eure Begegnungsprojekte als politisch bezeichnen? Wenn ja, warum?

**Katharina:** Auf jeden Fall! Einige unserer Begegnungen haben eine explizite politische Ausrichtung, behandeln also bestimmte Themen wie zum Beispiel Antidiskriminierung. Außerdem werden bei uns aktuelle Themen wie Rassismus durch die Auseinandersetzung mit Geschichte behandelt. Gerade wenn man dann mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Regionen Europas an historischen Orten arbeitet, entstehen oftmals sehr interessante Diskussionen, die weit über die historische Betrachtung hinausgehen. Die Jugendlichen sprechen dann oft darüber, wie in ihren Herkunftsländern mit den verschiedenen Themen umgegangen wird oder wie ihr Umfeld durch kriegerische Auseinandersetzungen in der Vergangenheit beeinflusst wurde. Ich arbeite selber ja in einem europäischen Projekt. Hier wird auch oft Europa an sich zum Thema gemacht. Je nachdem, wo die Jugendlichen herkommen, tauschen sie sich zum Beispiel darüber aus, wie es war, an den Grenzen kontrolliert zu werden und überhaupt ein Visum beantragen zu müssen. Da wird dann schon manchmal festgestellt, dass es unfair ist, dass die Gruppe aus Russland nicht so einfach mal nach Deutschland kommen kann wie die spanischen Freunde. Gerade in den letzten Jahren passiert es auch immer öfter, dass die Teilnehmenden sich darüber unterhalten, wie sie denn nach der Schule weiter-

machen und sich darüber austauschen, wie schwer es in den verschiedenen Ländern ist, einen Job zu finden oder ob es einfach ist, etwas zu finden, das einem Spaß macht. Da sieht man, finde ich, ganz gut, dass durch internationale Begegnungen im non-formalen Kontext wichtige politische Fragen unserer Zeit von jungen Menschen diskutiert werden. Wichtig ist es dann nur, dass das auch aufgegriffen und mit den Teilnehmenden inhaltlich vertieft wird. Die internationalen Freundschaften, die bei solchen Begegnungen geschlossen werden, ermöglichen es auf jeden Fall, die Perspektive von Menschen in anderen Ländern einzunehmen. Das ist ein sehr guter Anknüpfungspunkt für politische Bildung, denke ich.

**Frage:** Ich selber habe eine Zeit lang auch mal Anträge geprüft. Ich kann mich noch an einen Träger erinnern, der glücklich und zufrieden beschrieb, die Jugendlichen würden nach der internationalen Begegnung nun mehr im Garten der Eltern helfen. Dies ist nicht die „politische Dimension“, von der wir hier reden. Beschreiben Antragstellende ihre Maßnahmen in der internationalen und europäischen Jugendarbeit selber als politisch? Als einen Beitrag für eine demokratische und gerechte Gesellschaft?

**Marie:** Die einen mehr, die anderen weniger. Bei vielen Veranstaltungen der Internationalen Jugendarbeit geht es um ein erstes Kennenlernen des Alltagslebens oder der Kulturen in den anderen Ländern, um internationale Freundschaften oder um das Ausprobieren der bisher erworbenen Sprachkenntnisse. So hat zum

Beispiel ein Antragsteller das Ziel formuliert, den Gästen ein möglichst abwechslungsreiches Programm zu bieten, so dass diese sich ein Bild von den Sehenswürdigkeiten in Nordrhein-Westfalen machen können. Einem anderen reicht es, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, sich in einer fremden Umgebung mit einer fremden Sprache zurecht zu finden. Andere Antragstellende verstehen ihre Arbeit ganz selbstverständlich als politische Bildung und arbeiten die politische Dimension der Angebote sehr konkret heraus. Sie führen dann bspw. explizit aus, dass sie durch die Veranstaltungen einen Beitrag zum Zusammenwachsen in Europa leisten, Schlüsselkompetenzen vermitteln, bestehende Vorurteile abbauen oder das Demokratieverständnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erweitern wollen.

**Frage:** Wie wird dies in der Praxis umgesetzt? In welchem Begründungszusammenhang finden eure Maßnahmen statt?

**Katharina:** Das Programm, in dem ich arbeite, ist hier wahrscheinlich etwas speziell. Wir führen nicht nur „einfache“ Jugendbegegnungen durch, sondern fordern von unseren Projektpartnern auch direkt eine inhaltliche Auseinandersetzung und pädagogische Aufbereitung zum Thema Bildung für nachhaltige Ent-



Internationale Begegnungen ermöglichen einen Perspektivwechsel und eine Auseinandersetzung mit der Sicht des Anderen



wicklung. Die praktischen Projekte, die von den Jugendlichen umgesetzt werden, beziehen sich also oft auf eine der Dimensionen von Nachhaltigkeit oder zumindest werden verschiedene Aspekte immer mit eingebunden. Wichtig ist uns hierbei ein Austausch zwischen den jungen Menschen, d. h. es soll immer die Perspektive der verschiedenen Länder mit beachtet werden. In der Praxis bedeutet das zum Beispiel, dass die Teilnehmenden ein praktisches Projekt zum Thema Recycling machen und dann in mehreren Sessions erläutern, wie die Handhabung in ihren Herkunftsländern ist. Ein anderes Projekt hat sich aber auch mit dem Thema Grenzen in und um Europa auseinandergesetzt und ein kleines Monument auf Zypern an der Demarkationslinie errichtet. Nach der praktischen Arbeit haben die Jugendlichen sich dann über ihre Erfahrungen mit Grenzen unterhalten und was es bedeutet, nicht einfach in ein anderes Land oder auch nur eine andere Region reisen zu können.

**Frage:** Und wenn keine politischen Ziele und Themen explizit verfolgt werden – glaubst du dennoch, eine politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit erkennen zu können?

**Marie:** Auch wenn Internationale Jugendarbeit nicht immer explizit politische Ziele verfolgt, leistet sie oftmals auch indirekt einen Beitrag zur politischen Bildung der jungen Menschen. Im Rahmen von internationalen Begegnungen agieren sie bewusst oder unbewusst als Vertreter/-innen des Landes und übernehmen für die ausländischen Partner die gastgebende Rolle. Als Gastgebende stellen sie ihr Land, ihren Staat und die Gesellschaft vor. Dazu müssen sie sich natürlich erst einmal selber mit ihrer Kultur auseinandergesetzt haben. Das ist eine wichtige Grundlage für politisches und gesellschaftliches Engagement. In der internationalen Begegnung und in den Gesprächen mit Jugendlichen aus anderen Ländern finden automatisch ein Perspektivwechsel und eine Reflexion statt: Hier können die Jugendlichen bspw. die Eigen- und Fremdwahrnehmung der eigenen Kultur abgleichen. Schließlich findet politische Bildung ja auch immer dann

statt, wenn Menschen Kenntnisse über Inhalte von politischen und gesellschaftlichen Diskursen vermittelt bekommen. So werden sie in ihrer Meinungsbildung unterstützt und zur Partizipation an öffentlichen Diskursen ermutigt und befähigt. Die Jugendlichen erleben die Vorteile der Europäischen Union (EU) ganz unmittelbar: Sie reisen ohne Probleme und aufwändige Grenzkontrollen in ein anderes Land. Vielleicht erinnern sie sich bei der nächsten Europawahl daran, wenn mal wieder jemand fordert, die EU abzuschaffen. Letztendlich ist aber alles eine Frage der Reflexion. So kann ein Programm, das auf den ersten Blick nicht politisch erscheint, durch einen guten Transfer politisch werden. Andererseits wird das beste politische Programm sich nicht effektiv auf die jungen Menschen auswirken, wenn die politische Dimension nicht reflektiert und der Brückenschlag zum eigenen Leben nicht hergestellt wird.

**Katharina:** Ich stimme Marie da auf jeden Fall zu. Die Begegnung mit jungen Menschen aus anderen Ländern führt, wenn sie pädagogisch begleitet wird, fast immer dazu, dass über die eigene Perspektive noch einmal genauer nachgedacht wird.



Oftmals findet, gerade bei deutschen Teilnehmenden, auch eine Reflexion der eigenen Privilegien statt. Bei Begegnungen mit Personen aus nicht EU-Ländern spielt die Reisefreiheit eine große Rolle. Vielen Jugendlichen ist es gar nicht mehr bewusst, dass es eine Errungenschaft der EU ist, dass wir ohne Visum in ein anderes Land reisen können. Die Europäische Union wird dann für die Jugendlichen direkt erfahrbar. Ich glaube aber auch, dass diese Erfahrungen mit den Jugendlichen nachbereitet werden müssen, damit genau diese Transferleistung, von der Marie gesprochen hat, eintritt und die Jugendlichen dann auch verstehen, dass sie zum Beispiel durch eine Beteiligung an den Europawahlen Einfluss nehmen können.

**Frage:** Welche Wirkungen könnt ihr nach euren Begegnungen feststellen? Welche Bedingungen scheinen geeignet zu sein, um nachhaltige Wirkungen im Bereich des politischen Engagements und der politischen Partizipation zu fördern?

**Katharina:** Ohhh, es ist schwierig, die Wirkungen konkret zu benennen, weil so eine Begegnung einfach die gesamte Sicht auf die Dinge so massiv verändert und die Wirkungen dann oft sehr vielfältig sind und auch teilweise erst Jahre später und in ganz kleinen alltäglichen Situationen festgestellt werden können. Ich arbeite ja mit Jugendlichen, die sonst eher nicht so die Chance haben, ins Ausland zu gehen. Für die ist es häufig einfach unglaublich wichtig, dass sie die Erfahrung machen, dass sie

sich in einer internationalen Gruppe bewegen können und dort Freunde finden. Dass sie es schaffen, sich in einem Land, in dem sie die Sprache nicht sprechen, zurechtzufinden und vielleicht sogar mit ein paar neuen Worten in verschiedenen Sprachen zurückfahren können.

In Bezug auf eine höhere Beteiligung kann ich zwar sagen, dass wir oft die Erfahrung machen, dass sich die Jugendlichen nach einer Begegnung stärker engagieren, aber es fällt mir schwer zu sagen, woran das genau liegt. Das wäre sicherlich mal eine spannende Forschungsfrage. Manchmal hängt es auf jeden Fall damit zusammen, dass die Teilnehmenden einen Bezug zu der Region aufbauen, die sie besucht haben. So engagiert sich beispielsweise eine ehemalige Teilnehmerin, die mit ewoca<sup>3</sup> in Bosnien und Herzegowina war, bei einem Verein, der soziale Projekte in dem

Land unterstützt. Bei anderen Beispielen hat es sicherlich auch etwas mit den sozialen Projekten zu tun, die wir im Rahmen der Jugendbegegnungen durchführen. Da machen die Teilnehmenden bereits erste positive Erfahrungen mit sozialem Engagement und wollen dies dann zuhause fortführen. Am entscheidendsten ist aber, glaube ich, etwas ganz anderes: So eine internationale Begegnung holt die jungen Menschen komplett aus ihrem Alltag raus und regt zum Nachdenken in vielen verschiedenen Bereichen an, gerade auch über sich selbst und die eigene Rolle, die man in der Gesellschaft spielt. Das ist schwierig zu beschreiben, aber die Erfahrungen geben den Jugendlichen oft die Energie und Motivation, etwas in ihrem Leben zu verändern, und das kann beispielsweise das Erlernen einer neuen Sprache sein, aber eben auch soziales Engagement.



Gemeinsame Arbeit an einer Schilfkläranlage in Bosnien-Herzegowina im Rahmen des Projekts ewoca<sup>3</sup>

**Frage:** Wenn ein Jugendlicher an einer internationalen Begegnung teilnimmt, sagt er wohl kaum à la Tim Bendzko „Tschö, ich muss mal kurz die Welt retten“. Verstehen die Jugendlichen, was während der internationalen Begegnung dort auf der politischen Ebene passiert? Wissen und verstehen die Jugendlichen, aber auch die Fachkräfte, dass die Internationale Jugendarbeit eine politische Dimension hat?

**Katharina:** Die Jugendlichen wissen das auf jeden Fall. Bei den Auswertungen wird das auch mehrfach ganz konkret formuliert. Da wird direkt gesagt, dass sie gelernt haben, offener gegenüber Menschen aus anderen Regionen der Welt zu sein und dass sie selbst überrascht sind, wie viele Vorurteile sie über Menschen aus anderen Ländern hatten. Manchmal passiert es auch, dass die Teilnehmenden über die Wirkungen der Begegnungen sehr überrascht sind. Da wollten sie eigentlich nur mal im Sommer ins Ausland und neue Leute kennenlernen und sind dann am Ende ganz baff, weil sie sich mit so vielen unterschiedlichen Dingen auseinandergesetzt haben.

**Frage:** Der Begriff ‚politisch‘ wird oftmals als sperrig empfunden. Eine Herausforderung in der Internationalen Jugendarbeit ist sicherlich die Dekodierung des ‚Politischen‘. Welche Kompetenzen benötigen die Fachkräfte, also auch die Teamer/-innen, die meist ehrenamtlich an einer Begegnung mitwirken? Was brauchen die Jugendlichen? Und was brauchen die Fachkräfte?

**Katharina:** Mhh, also ich würde erst gar nicht damit anfangen, den Jugendlichen etwas als politisch zu verkaufen, sondern einfach mit ihnen an konkreten Themen und Fragestellungen arbeiten. Den Fachkräften muss dazu ein gutes Methodenwissen vermittelt werden, welches möglichst niederschwellig und praktisch ausgerichtet ist, damit es verschiedene Zielgruppen bedienen kann. Ich persönlich finde Ehrenamt wichtig und sinnvoll, denke aber auch, dass es eine professionelle und damit auch bezahlte Struktur in der Internationalen Jugendarbeit geben muss. Insbesondere auch, weil ich glaube, dass eine intensive Vor- und Nachbereitung mit den Jugendlichen sehr wichtig ist, damit auch eine Transferleistung auf aktuelle politische Themen in Deutschland gewährleistet werden kann. Das ist allein mit ehrenamtlichen Kräften nicht möglich.

Die Jugendlichen brauchen Teamende, die in der Lage sind, sich in deren Lebenswelt hineinzusetzen und daher auch komplexe Themen mit dem Alltag der

jungen Menschen verbinden können. Außerdem brauchen sie spannende Orte, an denen Themen konkret erlebt und nicht nur abstrakt erklärt werden. Ich denke da wieder an das Beispiel aus Zypern, von dem ich erzählt habe.

**Marie:** Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit brauchen natürlich eine Reihe von persönlichen, organisatorischen und kommunikativen Kompetenzen. Aus der Perspektive der politischen Bildung dürfen aber auch kulturelle, politische, gesellschaftliche oder historische Fachkenntnisse nicht fehlen. Angesichts der Schwierigkeit, dass die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit oft mühsam dekodiert werden muss, sollten die Fachkräfte die Lebenswirklichkeit und den Alltag ihrer Zielgruppen kennen und wissen, wo hier der Bezug hergestellt werden kann. Sie sollten in der Lage sein, das Politische im Trivialen, im Alltag der jungen Menschen zu entdecken und ihnen vor Augen zu führen. Schließlich ist eine gewisse Methodenkompetenz wichtig, da die zielgruppengerechte und methodisch abwechslungsreiche Vermittlung von Inhalten oft entscheidend für die Nachhaltigkeit der Lerneffekte ist.

Generell muss die politische Bildung oft gegen ein schlechtes Image der Politik bei den Jugendlichen ankämpfen. Daher glaube ich, dass es vor allem in der Internationalen Jugendarbeit wichtig ist, induktiv vorzugehen: die Jugendlichen etwas erleben zu lassen und anschließend

Das Politische spielt auch in der Kooperation mit der Jugendsozialarbeit eine Rolle



eine vernünftige Reflexion zu ermöglichen. Ich glaube, dass es wichtig ist, die politische Dimension zusammen mit den Jugendlichen dort zu entdecken, wo diese die politische Relevanz nicht erwarten würden.

**Frage:** Welche Aufgabe und Herausforderung mit Blick auf die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit wird auf deine Zentralstelle zukommen? Welche Unterstützungsbedarfe gibt es?

**Marie:** Ich halte es für wichtig, Kriterien für das Antragswesen im Förderprogramm Internationale Jugendarbeit zu konkretisieren. Und ich glaube, dass Antragstellende, politische Bildung und Zuwendungsgeber oftmals unterschiedliche Sprachen sprechen und sich in der Alltagspraxis ganz unterschiedliche Kulturen herausgebildet haben. Diese gilt es

in Übereinstimmung zu bringen. Wir als Fach- und Zentralstellen können an dieser Stelle unsere Kompetenzen mit einbringen, um den fachlichen Diskurs zu diesem Thema noch intensiver mitzugestalten.

**Frage:** Katharina, was wünschst du dir mit Blick auf die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit von der Forschung, der Praxis und/oder der Politik?

**Katharina:** Von der Forschung würde ich mir eine stärkere Anbindung an die Praxis wünschen. Ich habe trotz der Bemühungen einiger Akteure noch immer das Gefühl, dass oft nicht mit den Menschen gesprochen wird, die tatsächlich mit den Jugendlichen arbeiten. Ich mache häufig die Erfahrung, dass Träger der Jugendarbeit, die dann anfangen, auch auf internationaler Ebene tätig zu werden, sehr genau beschreiben können, was sich bei

den Teilnehmenden durch die Maßnahmen verändert und welche positiven Veränderungen durch die Projekte erreicht werden können. Leider finde ich das nicht sehr oft in den Fachveröffentlichungen wieder. Von der Praxis und Politik würde ich mir wünschen, dass es noch mehr Bemühungen gibt, jungen Menschen, die oftmals keine Chance haben, ins Ausland zu gehen, in Programme der Internationalen Jugendarbeit einzubinden.

## Internationale Jugendarbeit als politischer Erfahrungsraum

Sandra Kleideiter, Georg Pirker, Stephan Schwieren



Sandra Kleideiter, Referentin bei der afj, zuständig für Politische Bildung, Internationale Jugendarbeit und Europa; Kontakt: [politische.bildung@afj.de](mailto:politische.bildung@afj.de)

Georg Pirker, Referent für internationale Bildungsarbeit im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.; Kontakt: [pirker@adb.de](mailto:pirker@adb.de)

Stephan Schwieren, Referent für Internationale Jugendarbeit im Haus am Maiberg, Akademie für politische und soziale Bildung im Bistum Mainz, Heppenheim; Kontakt: [s.schwieren@haus-am-maiberg.de](mailto:s.schwieren@haus-am-maiberg.de)

**E**in Blick in die Anträge zur Finanzierung internationaler Maßnahmen zeigt, dass beinahe jeder Antrag politische Bezüge aufweist: Partizipation junger Menschen, Entwicklung eines demokratischen Wertebewusstseins, Active Participation in Society, Gender Awareness, Antirassismus, gesellschaftliche Vielfalt etc. Wer die hier dargestellten Lernziele und thematischen Rahmungen ernst nimmt, hat in der Regel mit der Durchführung der Programme auch eine politische Verantwortung, diese aktiv durch Thematisierung oder rezeptiv über die Schaffung entsprechender Lern- und Erfahrungsräume zu bearbeiten. Selbst wenn der Antrag keinem der oben genannten Themen zuzuordnen ist, so kann kaum in Zweifel gezogen werden, dass die agierenden Personen sich in einen interkulturellen bi- oder multilateralen Lernkontext begeben, der immanent politische Bezüge aufweist.

In der internationalen Jugendbegegnungsarbeit werden Bildungsziele angestrebt, die vorrangig im Feld der Persönlichkeitsbildung verortet sind und junge Menschen in ihren Lebensentwürfen bestärken sollen. Dies findet sich auch in den 2001 verabschiedeten Leitlinien der In-

ternationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern<sup>1</sup> wieder. Sie geben Aufschluss über angestrebte Wirkungen: „Die Internationale Jugendarbeit will [...] jungen Menschen helfen, durch Erfahrungen mit Gleichaltrigen in anderen Ländern und mit ausländischen Gästen zuhause die eigene Situation und den eigenen Standort besser zu erkennen. Begegnungen und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg sollen Möglichkeiten

und Chancen zur Mitgestaltung an den genannten Entwicklungen aufzeigen bzw. verbessern. Neben den persönlichkeitsbildenden Aspekten gewinnt der Aspekt der Erlangung internationaler Kompetenz für den einzelnen Jugendlichen an Bedeutung: Fit werden für Europa sowie Toleranz und Verständnis gegenüber Fremden sind Kriterien der Qualifizierung für grenzüberschreitende Zusammenarbeit...“ (Präambel der Leitlinien S. 1).

Die Leitlinien verfolgen dabei als Ziel dezidiert politische Anliegen:

- Förderung von Verständnis, Zusammenarbeit [...] und Toleranz, um Fremdenfeindlichkeit und nationa-

<sup>1</sup> [www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/leitlinien-intern-jugendpolitik,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/leitlinien-intern-jugendpolitik,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf). Vgl. auch den Wortlaut in: Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. (Hg.), Forum Jugendarbeit International 2002, Münster 2001, S. 176-194

Im Egoismus entgegenzuwirken. Dies schließt die Mitverantwortung junger Menschen für die Sicherung und Ausgestaltung des Friedens und für mehr Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der Welt ein.

- Förderung des Bewusstseins und der aktiven Wahrnehmung einer europäischen Bürgerschaft, die sich als Teilaspekt und nicht als Gegensatz zum „Eine-Welt-Gedanken“ versteht.

Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, Internationale Jugendarbeit vermehrt als Lernfeld politischer Sozialisationsprozesse junger Menschen zu betrachten. Sie leistet einen wichtigen Beitrag, um Jugendliche zu befähigen, ihre Beteiligungsanliegen und -rechte als politisch zu verstehen und sie durch die Begegnung zu ermutigen, diese auch als solche zu formulieren. Junge Menschen sollen in erfahrungsorientierten, prozesshaften und kreativen Lernsettings zu den unterschiedlichsten – sie betreffenden Fragestellungen – arbeiten. Dabei sind Effekte auf der Verhaltensebene und ein Zuwachs an Wissen, Kompetenzen sowie Einstellungsänderungen bis hin zu einem veränderten Wertebewusstsein unter dem Gesichtspunkt des Beitrags von Internationaler Jugendarbeit zur Persönlichkeitsbildung durchaus angestrebt.

Betrachtet man Internationale Jugendarbeit unter dem Blickwinkel des sog. „Beutelsbacher Konsens“ – einem Leitbild politischer Bildungsarbeit –, so versteht sich von selbst eine Pflicht zur Objektivität und Kontroversität der bearbeiteten

Inhalte, das Verbot der inhaltlichen Überwältigung von Teilnehmenden und eine strikte Lernerorientierung.<sup>2</sup> Eine stärkere Orientierung auf die Herausarbeitung der zutage tretenden politischen Dimensionen bietet sich durchaus an, wenn die gesetzte Thematik einer Begegnung dezidiert ein Anliegen politischer Bildung ist, aber auch in situativ und anlassbezogenen Kontexten, die erst im Verlauf einer Begegnung durch hervortretende Konflikte oder besondere Fragestellungen eine Bearbeitung durch die Teilnehmenden erfordern.

Welche politischen Ziele kann Internationale Jugendarbeit verfolgen? Hier sind zusammenfassend drei Ziele zu nennen:

- das Bewusstsein für gesellschaftliche Heterogenität (Diversität) zu stärken und damit verbunden die Auseinandersetzung mit sozialen Ungleichheiten, mit Ungerechtigkeit und Diskriminierung, mit Macht- und Herrschaftsstrukturen;
- die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen in Jugendbegegnungen, um das gemeinsame Lernen und die persönliche Begegnung als Chance für die Persönlichkeitsentwicklung und Empowerment zu fördern;
- der Anspruch, junge Menschen dazu zu befähigen und zu motivieren, ihre Interessen zu erkennen, zu formulieren und einzubringen, um damit gesellschaftlich teilzuhaben.

## Diversitätsbewusste Internationale Jugendarbeit

In der Theorie und Praxis von Internationaler Jugendarbeit sind gesellschafts-, sozial- und jugendpolitische Aspekte in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Ein Paradigmenwechsel in der Profession hat dazu geführt, das Anliegen von Internationaler Jugendarbeit neu zu definieren. Es geht nicht mehr allein um ein reduziertes Verständnis von Interkulturellem Lernen, unter dem ein nationalkulturelles Begegnen und Verstehen subsummiert wird. Vielmehr wird unter der Annahme von gesellschaftlicher Vielschichtigkeit und multiplen Zuordnungen in den Identitätskonstruktionen aller Teilnehmenden jede Begegnungsmaßnahme dementsprechend als Lernfeld und Erfahrungsfeld von Diversität begriffen. Hierbei kommen Kategorien bzw. Zugehörigkeiten und Differenzlinien wie Geschlecht, Religion, Herkunft, Biografie et al. zum Tragen, bei denen ein politischer Bezug mit ins Auge gefasst wird. Diversitätsbewusste Internationale Jugendarbeit umfasst die Perspektive von Macht, Herrschaftsstrukturen und damit verbunden die Frage nach ungelösten gesellschaftlichen Problemen wie Diskriminierung, Ausgrenzung und Rassismus oder – positiv gewendet – gesellschaftlicher Vielfalt und Teilhabe.

Die Förderung von Partizipation junger Menschen ergibt sich aus dem Anspruch einer demokratischen Gesellschaft. Internationale Jugendarbeit setzt dabei ein positives Erleben und Erlernen von gesellschaftlicher Vielfalt und Teilhabe

<sup>2</sup> [www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens](http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens)



Deutsch-russische Besuchergruppe im ehemaligen Konzentrationslager Dachau



im internationalen Kontext ins Zentrum pädagogischer Arbeit. Sie eröffnet unter dem Blickpunkt eines lebensweltlich orientierten Bildungsverständnisses jungen Menschen vielfache Möglichkeiten, an den sie betreffenden politischen gesellschaftlichen Fragestellungen zu arbeiten und Gesellschaft unter einer Zukunfts- und Nachhaltigkeitsperspektive zu begreifen.

Eine Internationale Jugendarbeit, die bestrebt ist, Begegnung auf der Grundannahme eines erweiterten lebensweltlich orientierten Kulturbegriffs zu gestalten, der von Mehrfachzugehörigkeiten, Diversität und Weltoffenheit ausgeht, kommt nicht umhin, diese Dimensionen unter der Perspektive von gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftskonstruktionen zu erarbeiten und sich in ihrem Kernanliegen als politisch zu begreifen.

### Gedanken zur pädagogischen Umsetzung

Ist es machbar, die oben genannten Ziele umzusetzen? Zunächst einmal setzt es ein Rollenbewusstsein der Verantwortlichen und deren Sprechfähigkeit voraus. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Arbeitsmaterialien, die die pädagogischen Fähigkeiten unterstützen können.

Pädagogisch kommen zwei Umsetzungsebenen in Betracht. Zum einen eine ‚Absichtspädagogik‘, die politische Themen zur Bearbeitung in den Kontext Internationaler Jugendarbeit setzt. Zum anderen eine ‚Anlasspädagogik‘, die auf die notwendige pädagogische Bearbeitung von ‚politischen‘ Anlässen im Verlauf einer internationalen Maßnahme zielt und situativ reagiert, z. B. wenn jemand im Seminar diskriminiert wird, Stereotypisierungen und verbale sowie nonverbale menschenfeindliche Handlungen auftreten.

Es bietet sich daher an, Themen und Methoden teilnehmerorientiert zu wählen und so zu gestalten, dass Inhalte und Arbeitsformen einen Bezug zur Lebens-

welt von Jugendlichen haben. Beispiele dafür gibt es genug: Kinder- und Menschenrechte, Globalisierung, Gesundes Aufwachsen, Umweltbezogene Bildung, Nachhaltigkeit, Zukunftspläne, Frieden. Auch mit Neuen Medien, mit Musik oder anderen aktivierenden Methoden, die auf die Interaktion von Jugendlichen in der Gruppe und die Partizipation in der Jugendbegegnung setzen, lassen sich politische Inhalte und Anlässe bearbeiten und transportieren (siehe dazu weiter hinten). Derzeit entstehen neue Handreichungen zu Methoden des diversitätsbewussten Arbeitens, die beispielsweise über das Netzwerk für diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit (dive)<sup>3</sup> bezogen werden können und die auch Kernbestandteil des Handwerkskastens der außerschulischen politischen Bildung sind. Andere Methodenbeispiele und Bearbeitungsszenarios bieten z. B. Compass<sup>4</sup> und Compasito<sup>5</sup>, die Handbücher des Europarats für Menschenrechts- und Kinderrechtsbildung.

Wie stehen die jeweiligen Zielgruppen dazu? Ist das alles über die Köpfe von jungen Menschen hinweg gedacht? Ist eine politische Dimension für ihre Identitätsbildung und ihr Engagement überhaupt von Bedeutung? Der größte Teil aktueller Jugendstudien geht davon aus,

3 [www.netzwerk-diversitaet.de](http://www.netzwerk-diversitaet.de)

4 <http://eycb.coe.int/compass/>

5 [www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37210/compasito](http://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37210/compasito)



dass die Mehrheit junger Menschen ein lebensweltlich orientiertes Politikverständnis besitzt.<sup>6</sup> Anstatt sich mit institutionalisierter Politik und politischen Repräsentant(inn)en zu beschäftigen, zeigt sich ein verstärktes Interesse an Ungerechtigkeiten im eigenen Umfeld und in der Gesellschaft sowie ein Gestaltungswille innerhalb der eigenen Lebensräume. Jugendliche suchen nach Sprachrohren, Kommunikationskanälen und Austauschforen für Probleme, Sehnsüchte und Interessen in ihrer eigenen Sprache und in Bezug zu ihren eigenen Themen. Sie sind bereit, sich für andere einzusetzen und sich für eine konkrete soziale Sache zu engagieren.

Mit einer Internationalen Jugendarbeit, die den lebensweltlichen Bezug als Kern ihrer Bildungsarbeit versteht, sind wir damit viel näher am politischen Lernen dran als vielleicht landläufig zu vermuten wäre. Wir sollten die politischen Interessen junger Menschen ernst nehmen und im Rahmen unserer Aktivitäten bestärken.

## Kompetenzerwerb und Empowerment

Für die Jugendarbeit sind zahlreiche Kompetenzmodelle bildungstheoretisch begründet worden. Beispielsweise hat Oskar

Negt ein Modell mit sechs Kompetenzen aufgestellt: „Identitätskompetenz, technologische Kompetenz, Gerechtigkeitskompetenz, ökologische, historische und ökonomische Kompetenz“<sup>7</sup>. „Zusammenhänge erstellen können“ lautet die übergeordnete Prämisse, die der Fragmentierung des Wissens vorbeugen und gesellschaftskritisches Reflektieren fördern soll.<sup>8</sup> Den Autor(inn)en dieser Broschüre ist dementsprechend für die Internationale Jugendarbeit ein Selbstverständnis wichtig, das die Persönlichkeits- und Bewusstseinsbildung mit dem Anspruch verbindet, Wirkungen in fünf Feldern zu erreichen:

1. Wissen erwerben
2. Fertigkeiten/Können i. Sinne von persönlichen Handlungsdispositionen entwickeln
3. Werte erschließen
4. Einstellungen entwickeln
5. Verhalten entwickeln und hinterfragen.

Für die Internationale Jugendarbeit bietet sich der Verweis auf die europäische Definition der Kompetenzen für Lebenslanges Lernen an. Wir befinden uns damit im Bereich der Social and Civic Competences, als einem von acht maßgeblichen Feldern

lebenslangen Kompetenzerwerbs.<sup>9</sup> Rückgebunden an die – in den Leitlinien der internationalen Jugendarbeit des Bundes und der Länder (siehe oben) beschriebenen – internationalen Kompetenzen wie Toleranz, Mitgestaltung und Mitwirkung/Partizipation an globalen Veränderungsprozessen sowie gesellschaftliche Verantwortung und soziales Engagement (wie im SGB VIII gefordert) ergibt sich eine dezidiert politische Dimension internationaler Begegnungsarbeit. Dies ist freilich zu trennen von einer Betrachtungsweise, die Internationale Jugendarbeit allein als Mittel politischer Bildungsarbeit versteht, sondern vielmehr eine eigenständige Methodik aufweist, um politische Erfahrungsräume zu gestalten.

In diesem Sinne wollen wir ermutigen, die Bildungsziele von Internationaler Jugendarbeit durchaus als politische Anliegen im Sinne einer politischen Sozialisierung und Persönlichkeitsbildung durch internationalen Austausch zu verstehen, ohne die Austauschformate per se auf das Anliegen politischen Lernens zu reduzieren.

6 vgl. Marc Calmbach/Silke Borgstedt 2012: „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. In: Wiebke Kohl/Anne Seibring (Hg.): „Unsichtbares“ Politikprogramm? Schriftenreihe Band 1138, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

7 Weißeno, Georg: Kompetenzmodell. In: Weißeno, Georg et al. (Hg.): Wörterbuch Politische Bildung. Schwalbach/Ts. 2007, S. 176.

8 Vgl. ebd.

9 „...Social competence refers to personal, interpersonal and intercultural competence and all forms of behaviour that equip individuals to participate in an effective and constructive way in social and working life. It is linked to personal and social well-being. An understanding of codes of conduct and customs in the different environments in which individuals operate is essential. Civic competence, and particularly knowledge of social and political concepts and structures (democracy, justice, equality, citizenship and civil rights), equips individuals to engage in active and democratic participation;...“ (Quelle: [http://europa.eu/legislation\\_summaries/education\\_training\\_youth/lifelong\\_learning/c11090\\_en.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11090_en.htm))

## Politisch und gesetzlich relevante Dokumente als Referenzrahmen für die praktische Arbeit

Für die meisten Aktivitäten und Maßnahmen Internationaler Jugendarbeit finden sich normative Bezugspunkte in internationalen Abkommen und Rahmenvereinbarungen, denen sich die meisten Staaten in und außerhalb Europas verpflichtet haben. Sie tragen dazu bei, internationale Begegnungen als Erfahrungsräume politischen Lernens zu erschließen und Begegnungen in einen menschenrechtlichen, antidiskriminierenden und an gesellschaftlicher Vielfalt und Teilhabe orientierten Kontext zu verorten. Besonders in Partnerschaften mit Ländern, deren aktuelle gesellschaftspolitische Situation von Ausgrenzung und Diskriminierung geprägt ist, kann es hilfreich sein, jene rechtlichen Rahmenbedingungen als gemeinsame Werteorientierung zu thematisieren und als Ausgangspunkt für Auseinandersetzung und Diskussion zu nutzen. Dadurch lässt sich eine Vielzahl von positiven Anknüpfungspunkten finden, die zur gemeinsamen und partnerchaftlichen Bearbeitung einladen.

Fragen der **Menschenrechtspolitik** kommen im Kontext internationaler Begegnung eine wichtige Rolle zu, da es auf ganz unterschiedlichen Ebenen Rahmenabkommen gibt, denen sich Deutschland und die meisten Partnerländer Internationaler Jugendarbeit verpflichtet haben.

Georg Pirker



Referent für internationale Bildungsarbeit im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.; Kontakt: [prker@adb.de](mailto:prker@adb.de)

Auf der Internationalen Ebene der Vereinten Nationen (UN) sind dies

- der internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte,
- der internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte,
- das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau,
- das Übereinkommen über die Rechte des Kindes,
- das internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung und
- das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.<sup>1</sup>

Alle diese Übereinkommen, so sie von den UN-Mitgliedsstaaten ratifiziert sind, bilden einen Rahmen für Jugendarbeit und somit für Jugendbildungsarbeit im jeweiligen nationalen Kontext. Für die Übereinkommen gibt es auch spezifische Aktionsprogramme, beispielsweise das „World Programme for Human Rights Education“ bei denen sich die Mitgliedsstaaten auf Schwerpunkte konzentrieren.

Die Berücksichtigung der menschenrechtlichen Perspektive im Sinne eines Human Rights based Approach kann gerade für internationale Begegnungsarbeit hilfreich und zielführend sein. Sie eröffnet jungen Menschen neue Lern- und Erfahrungsräume, gesellschaftspolitische Kontexte unter der Perspektive von Machtverhältnissen und Rechten zu erschließen. Die menschenrechtliche Perspektive sollte sich aber nicht allein mit der rechtlichen Rahmung auseinandersetzen,

<sup>1</sup> Alle Übereinkommen finden sich hier in einer Übersicht: [www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/uno-abkommen/einstieg/](http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/uno-abkommen/einstieg/)

sondern sich an gesellschaftlicher Vielfalt und der Gestaltung von Lebenslagen junger Menschen orientieren.

Weitere Anknüpfungspunkte finden sich auch im Zusammenhang mit den Millennium Development Goals (MDG), den Sustainable Development Goals (SDG), deren Folgeaktivitäten 2014 intensiv beraten werden, in der Bildungsarbeit oder den spezifischen Vereinbarungen und Statements zu Entwicklungszusammenarbeit, Klimarettung, zu Development Education und zu Education for Global Citizenship usw.<sup>2</sup>

Auch im europäischen Zusammenhang bildet eine ganze Reihe von Abkommen und Vereinbarungen einen wichtigen Bezugsrahmen für Kooperationen und Jugendaustausch. Hier sind es vor allem die oftmals jugendpolitisch nicht so sehr im Vordergrund stehenden transnationalen Organisationen wie der Europarat und die OSZE/ODIHR, die inhaltlich vorausschauende Rahmensezungen im Feld der Friedens- und Menschenrechtspolitik formulieren. Genannt seien

- die Europarats-Charta für Demokratie- und Menschenrechtsbildung
- die Vereinbarungen und Entschlüsse des Europarats zu den Themenfeldern Antirassismus, Minderheitenpolitiken, Gleichstellung/Gleichbehandlung und Antidiskriminierung und

- Strategien zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention.<sup>3</sup>

Alle setzen Standards für das Zusammenleben in demokratischen Gesellschaften, wenn auch betont werden muss, dass die Umsetzung dieser Standards in den Mitgliedsstaaten höchst unterschiedlich ist. Für den Bereich der außerschulischen Jugendbildung sei auch auf die Informationsangebote, Kampagnen und Fortbildungsangebote der Europäischen Jugendzentren<sup>4</sup> in Straßburg und Budapest verwiesen. Alle bilden einen wichtigen Diskursraum für internationale Begegnungen und können dabei helfen, die unterschiedlichsten Aspekte im Rahmen von Austausch und internationaler Begegnungserfahrung unter einem gesellschaftspolitischen Fokus zu erschließen und zu entdecken.

Auf Ebene der Europäischen Union (EU) sind hier vor allem folgende Dokumente und Verweise zu nennen:

- Grundrechtecharta der EU<sup>5</sup>
- Artikel 2 des EU-Vertrags über die Werte der Europäischen Union
- Artikel 6 über den Grundrechtsschutz in der EU<sup>6</sup>

3 <http://hub.coe.int/web/coe-portal/topics>

4 [www.coe.int/t/dg4/youth/eyc/european\\_youth\\_centres\\_EN.asp](http://www.coe.int/t/dg4/youth/eyc/european_youth_centres_EN.asp)

5 [www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/0003f8e4e5/EU-Grundrechtecharta.html](http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/0003f8e4e5/EU-Grundrechtecharta.html)

6 [http://europa.eu/eu-law/decision-making/treaties/index\\_de.htm](http://europa.eu/eu-law/decision-making/treaties/index_de.htm)

2 [www.un.org/millenniumgoals/](http://www.un.org/millenniumgoals/)



Diese gelten nicht nur für EU-geförderte Aktivitäten, sondern kommen in allen Mitgliedsstaaten der EU zur Anwendung und Umsetzung. Selbstverständlich orientieren sich für den Jugendaustausch relevante Politiken der EU wie die EU-Jugendstrategie oder die Education and Training 2020-Strategie, aber auch die EU-2020-Strategie, an diesen Rechtsakten und tragen zu ihrer Implementation durch die europäischen Förderprogramme (bspw. Erasmus+, Europe for Citizens u. a.) bei.

Neben internationalen Abkommen bietet sich auch eine Gegenüberstellung der Verfassungen der Partnerländer und des deutschen Grundgesetzes als Orientierungspunkt zur gemeinsamen Diskussion über Werte und Normen im Rahmen internationaler Begegnungen an.

Die in der Präambel des **deutschen Grundgesetzes** fixierten Grundrechte – Menschenrechte, Menschenwürde, Rechtsverbindlichkeit, Freiheitsrechte, Gleichheit vor dem Gesetz, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit – bilden einen wichtigen Orientierungspunkt für außerschulisches Lernen, insbesondere bei Austauschmaßnahmen mit jungen Menschen aus anderen Ländern. Sie sind kurz und prägnant formuliert und erlauben schnelle Einstiege zur Diskussion und Bearbeitung.

Im selben Atemzug müssen natürlich die jeweiligen rechtlichen Voraussetzungen für Jugendarbeit in den Partnerländern genannt werden.

Ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt sind auch die Leitlinien der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland und bilaterale Regierungsabkommen:

Die **Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern** definieren internationale Jugendarbeit klar als Teil der nationalen Ju-

gendpolitik, die, in Übereinstimmung mit dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), junge Menschen zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen soll. Internationale Jugendarbeit soll Toleranz fördern, um Fremdenfeindlichkeit und nationalem Egoismus entgegenzuwirken. Die Mitverantwortung junger Menschen wird hier explizit gefordert.<sup>7</sup>

**Bilaterale Regierungsabkommen und Ressortvereinbarungen zur jugendpolitischen Zusammenarbeit** zwischen Deutschland und Partnerländern sichern einen Rahmen zur jugendpolitischen Zusammenarbeit in den vielfältigsten Feldern. Darüber hinaus ist Internationale Jugendarbeit auch ein Bestandteil der **Auswärtigen Kulturpolitik**. Als solches kommt ihr ebenfalls eine gestaltende Funktion und Mitwirkung an den außenpolitischen Leitlinien zu. Dazu zählen die bilateralen Kulturabkommen<sup>8</sup>, aber auch bilaterale jugendpolitische Kooperationsvereinbarungen, die keine Rechtsakte darstellen.



Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, und der Botschafter der Hellenischen Republik Griechenland, S. E. Herr Panayotis Zografos unterzeichnen eine Absichtserklärung zur Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks

7 [www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=12458.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=12458.html)

8 Die bilateralen Kulturabkommen können abgerufen werden unter: [www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/themen/grundlagen-der-akbp/kulturshyabshykomshymen.html](http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/themen/grundlagen-der-akbp/kulturshyabshykomshymen.html). Der Wortlaut des Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Russischen Föderation über die jugendpolitische Zusammenarbeit ist hier zu finden: [www.germania.diplo.de/contentblob/3383624/Daten/13504/2004abkommenjugend.pdf](http://www.germania.diplo.de/contentblob/3383624/Daten/13504/2004abkommenjugend.pdf)

## Politische Dimensionen erlebbar machen

### Politische Dimensionen und Politische Bildung in der Internationalen Jugendarbeit aus dem Blickwinkel der Praxis

Im Zentrum politischer Bildungs- und Lernprozesse stehen jene Fragen, die für ein gleichberechtigtes, friedliches und verteilungsgerechtes Zusammenleben konstitutiv sind:

- die Frage nach der Verteilung der Macht und der Überwindung von Ungleichheit,
- nach der Freiheit des Einzelnen und den verbindenden Werten,
- nach dem gerechten Ausgleich der Interessen
- und den zukünftigen globalgesellschaftlichen Entwicklungen.

Politische Bildung vermittelt **demokratische Grundwerte**, sie thematisiert und gestaltet die zentralen Schnitt- und Scharnierstellen zwischen dem Individuum und der Gesellschaft und übernimmt eine zentrale Transmissionsfunktion zwischen der Politik und dem politischen Alltagsbewusstsein der Menschen. Sie thematisiert soziale, ökonomische und ökologische Bedingungen des Zusammenlebens und entwickelt zukunftsfähige Modelle der Teilhabe und aktiven Mitgestaltung. Sie setzt sich mit vereinfachenden, ausgrenzenden und menschenfeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen auseinander und erinnert durch die historische Aufarbeitung an die Opfer dieser Prozesse.

Politische Bildung hat also deutlich mehr zu leisten als politisches Wissen zu vermitteln. Sie zielt auf selbstbewusstes und kompetentes Handeln in gesellschaftlicher – und globaler – Verantwortung, indem sie Mündigkeit, Kritikfähigkeit und Handlungskompetenz fördert. Die Bildungs- und Lernprozesse sind von zentraler demokratiepolitischer und von persönlichkeitsbildender Bedeutung. Demokratiepolitisch deshalb, weil Demokratie als Lebenswelt und als politisches System in der Generationenfolge immer wieder neu ‚gelernt‘, aber auch erstritten werden muss; persönlichkeitsbildend und

biografisch, weil das Lernen und Einüben politischer Urteilsfähigkeit, kritisches Nachdenken, und die öffentliche Einmischung die soziale und politische Subjektwerdung und somit die Identitätsbildung fördern. Politische Bildungsformate sind selbst ein **demokratisch-partizipativer Lernort**, sie sind zu verstehen als ein ‚Laboratorium der kritischen Demokratiebildung‘ (Hafenegger).

Politische Lernprozesse vollziehen sich in Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit in vielfältiger Hinsicht. Voraussetzungen dazu sind ein geeignetes

Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia



Ulrich Ballhausen, freiberuflicher Referent im Bereich Politische Bildung und Internationale Jugendarbeit; Vorstandsvorsitzender des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e.V.; Kontakt: u.ballhausen@t-online.de

Eva Feldmann-Wojtachnia, Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung CAP, Ludwig-Maximilians-Universität München; Kontakt: eva.feldmann@lrz.uni-muenchen.de

Instrumentarium und Sensorium sowie entsprechend ausgebildete pädagogische Fachkräfte. Um die politischen Dimensionen in der Internationalen Jugendarbeit ‚erlebbar‘ zu machen, erfordert dies die Wahl eines Settings, in dem der Perspektivenwechsel auf ansprechende Weise ‚erfahren‘ und reflektiert werden kann.

- Überall dort, wo junge Menschen in internationalen Maßnahmen zusammenkommen, erfolgt immer auch ein ‚natürlicher‘ (informeller) politischer Bildungsprozess durch Austausch, Kommunikation, Interaktion und Vergleich der Lebenswelten und Lebenslagen.
- Zugleich vollzieht sich eine Auseinandersetzung mit dem Konstrukt einer vermeintlich kollektiven Identität, indem Heterogenität, Multikulturalität und Regionalität in der Gruppe erfahrbar werden.
- Intendierte Lernprozesse ermöglichen es außerdem, grenzüberschreitende Perspektiven und gesellschaftliche Herausforderungen unter internationalen Gesichtspunkten zu thematisieren.
- Auf der Basis einer menschenrechtsorientierten politischen Bildung können diese Prozesse einen wichtigen Beitrag zur Verständigung, zum Erhalt natürlicher Lebensgrund-

lagen und zur globalen Solidarität leisten und damit weit über individuell-emotionale Austausche und Begegnungen bzw. interkulturelle Verständigungsprozesse hinausgehen (Thimmel).

Um politische Dimensionen in der Internationalen Jugendarbeit für alle Jugendlichen unabhängig von ihrer sozio-kulturellen Herkunft erlebbar zu machen, sind zwei zentrale didaktische Kategorien wichtig: Lebensweltorientierung und Subjektorientierung (vgl. Hufer, Scherr, Sturzenhecker u. a.). Das bedeutet, dass entsprechende Prozesse von den Alltagserfahrungen, aber auch von den Alltagsfragen und Alltagshoffnungen der Jugendlichen ausgehen. Diese können sich sowohl auf ein Politikfeld oder eine aktuelle politische Fragestellung beziehen (z. B. Asylpolitik, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Reformbedarf der EU), können aber auch von persönlichen Ausgrenzungserfahrungen oder Benachteiligungen geprägt sein. Erlebbar werden politische Dimensionen für junge Menschen vor allem dann, wenn sie politische Fragestellungen in ihrer **konkreten Lebenswirklichkeit verorten** können. Dies entspricht einem korrelationsdidaktischen Ansatz, bei dem die subjektiven Erfahrungen, Eindrücke und Einstellungen in den Kontext politischer Fragestellun-

gen – z. B. durch Dekodierungsprozesse – verankert werden. In der Internationalen Jugendarbeit werden hierbei unterschiedliche jugendpädagogische Zugänge und Methoden in verschiedenen Formaten genutzt. Wesentlich sind das Erleben und die Vermittlung von Handlungs- und Gestaltungskompetenz.

Auf diese didaktische Vermittlungsfrage fokussiert das vorliegende Kapitel, indem es mit Blick der Praktiker/-innen aus unterschiedlichen Bildungskontexten auf erfolgreiche Ansätze zur Sichtbarmachung und Nutzung der politischen Dimension schaut. Zunächst gilt es, vielversprechende Anknüpfungspunkte in bestehenden Formaten der Internationalen Jugendarbeit zu finden, unabhängig davon, ob es sich um Angebote für Einzelne oder Gruppen handelt.



# Anknüpfungspunkte für politische Bildungsprozesse in Gruppen- und Individualformaten der Internationalen Jugendarbeit

Hannah Kalhorn



Leitung des ENSA-Programms bei  
 ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH;  
 Kontakt: [hannah.kalhorn@engagement-global.de](mailto:hannah.kalhorn@engagement-global.de)

In der Internationalen Jugendarbeit bestehen unterschiedliche Angebote, die sich entweder an Gruppen oder Einzelne richten: Während Formate wie Workcamps, Schulaustausch oder Jugendbegegnungen für und mit Gruppen umgesetzt werden, richten sich beispielsweise Freiwilligendienste an einzelne Jugendliche und junge Erwachsene. Beide Formate verfügen im Grundsatz über ein großes Potenzial zur Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragestellungen und zur Entwicklung politischen Bewusstseins bei den Teilnehmenden.

Voraussetzung für entsprechende Auseinandersetzungs- und Lernprozesse ist aber, dass hierfür Begegnungs- und Lernfelder angeboten werden, die Träger über ein dementsprechendes Selbstverständnis verfügen und die pädagogischen Begleitpersonen mit einem Instrumentarium zur Sensibilisierung und Vermittlung ausgestattet sind. In einem heterogen geprägten Feld wie der Internationalen Jugendarbeit sind diese Voraussetzungen unterschiedlich gegeben und stellen sich zudem bei Gruppen- und Einzelformaten unter strukturellen Gesichtspunkten unterschiedlich dar.

Im Folgenden werden zunächst einige zentrale Rahmenaspekte der unterschiedlichen Formate benannt, die bei der Berücksichtigung von politischen Dimensionen relevant sind. Anschließend werden exemplarisch die Potenziale zur Berücksichtigung politischer Dimensionen im Kontext internationaler Freiwilligendienste und in internationalen Schulpartnerschaften vertiefend beleuchtet.

## Zentrale Rahmenaspekte der Formate

a. **Zielsetzungen:** Bei aller Verschiedenheit verfolgen die Individual- oder Gruppenformate ihrem Grundverständnis nach gemeinsame Zielsetzungen. Diese werden in der Regel mit den Begriffen Völkerverständigung, Vermittlung transkultureller Kompetenz, Menschenrechtsorientierung, globale Gerechtigkeit, Solidarität und Perspektivwechsel

beschrieben. In den Formaten und Angeboten werden diese Ziele mit unterschiedlichen inhaltlich-thematischen Schwerpunktsetzungen, methodischen Ansätzen und anbieterbezogenen Grundorientierungen umgesetzt. In der Regel stehen spezifische Themen, die praktische Arbeit oder die Umsetzung von Projekten im Mittelpunkt, die entweder direkt auf das Feld des Politischen verweisen oder einer begleiteten Reflexion bedürfen, um politische Dimension bewusst zu machen.

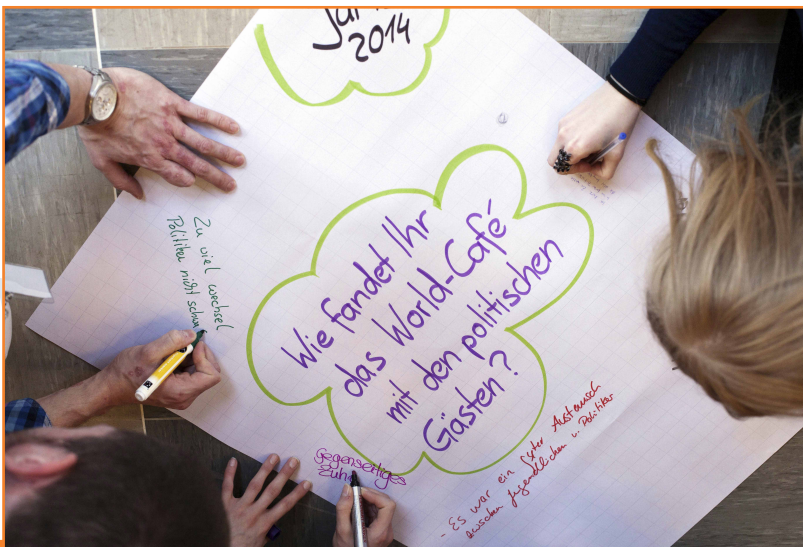
b. **Vor- und Nachbereitung:** Prozesse der Vor- und Nachbereitung sind sowohl abhängig von dem jeweiligen Format, dem konkreten Angebot als auch der durchführenden Organisation. Als Rahmungen bieten sie die grundsätzliche Möglichkeit, im Vorfeld und im Nachgang Prozesse politischen Lernens zielgerichtet zu strukturieren und/oder zu vertiefen.

c. **Ehemalige Teilnehmende:** Je nach Träger bzw. Anbieter werden die ehemaligen Teilnehmenden an Individual- und Gruppenformaten im Anschluss an die Begegnung oder den Auslandsaufenthalt in die Arbeit und Angebote der Organisation einbezogen. Die Alumni- oder Ehrenamtlichenarbeit bietet Strukturen zur weiteren Reflexion des Erlebten und Gelernten sowie zum Wahrnehmen des Politischen im direkten Umfeld. Insbesondere, wenn neugewonnene (gesellschaftliche) Perspektiven bei anderen sozialen Bezugsgruppen der Jugendlichen auf Ablehnung oder Unverständnis stoßen, kann ein Ehemaligenetzwerk unterstützend wirken. Je kürzer der Austausch oder Auslandsaufenthalt, umso wichtiger ist dieser zusätzliche Lern- und Erfahrungsraum für die Jugendlichen.

d. **Zeitfaktor:** Bei Gruppenformaten steht den Teilnehmenden für gruppendynamische Prozesse sowie zur Auseinandersetzung mit dem neuen Umfeld als Grundlage für erfolgreiche Lern- und Reflexionsprozesse verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung. Auch die Möglichkeiten der Teilnehmenden, sich auf partizipative und nachhaltige Weise mit komplexeren politischen Themen auseinanderzusetzen, sind damit von vornherein begrenzt. Individualformate verfügen demgegenüber in der Regel über weitaus größere Zeitspielräume, gleichzeitig aber auch über deutlich mehr unbekannte und teilweise kaum beeinflussbare Variablen (z. B. bei Freiwilligendiensten: Entsendeorganisation, Aufnahmeorganisation, Betreuungsperson in der Aufnahmeorganisation, Veranstalter

der Begleitseminare, Teamer/-innen der Begleitseminare). Der Vor- und Nachbereitung kommt deshalb bei Individualformaten im Hinblick auf die Vermittlung der politischen Dimension des Lernprozesses eine besondere Aufgabe zu.

e. **Begleitpersonen:** Anders als bei den Individualformaten stehen bei Gruppenformaten in der Regel durchgängig pädagogische Begleitpersonen zur Verfügung. Teilnehmende an Freiwilligendiensten oder anderen Einzelformaten nehmen während ihres sechs- bis 24-monatigen Aufenthalts in größeren zeitlichen Abständen an Seminaren teil, die der Vor- und Nachbereitung sowie der Zwischenreflexion dienen. Sie können sich bei Bedarf mit festen Ansprechpersonen in Deutschland oder beim jeweiligen Aufenthaltsort im Ausland austauschen. Voraussetzung für die erfolgreiche Initiierung von Lernprozessen ist dabei die Authentizität und Offenheit der Begleitpersonen sowie ihre Fähigkeit zum dialogischen Lernen, zur Selbstreflexion, zur Empathie und zur Perspektivübernahme.



f. **Passgenauigkeit:** Internationale Arbeit richtet sich (mittlerweile) an ein breites Altersspektrum. Internationale Begegnungen mit Kindern sind darin ebenso zu finden wie Workcamps für Jugendliche und Erwachsene. Passgenauigkeit in Bezug auf die politischen Dimensionen in der Internationalen Jugendarbeit bedeutet hier, alters-, zielgruppen- und formatgerechte Zugänge zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen zu finden und Kompetenzen zur Mitgestaltung zu entwickeln. Dies heißt auch, dass sich die Angebote an den Bedürfnissen, Erfahrungen und am Kenntnisstand der Teilnehmenden orientieren, ihre Interessen und Kompetenzen für ihren Lernprozess wertschätzend genutzt werden und dieser Prozess aktiv von ihnen gestaltet werden kann. Dass dies möglich ist, belegen zahlreiche Praxisbeispiele.

### Politische Dimensionen im Kontext internationaler Freiwilligendienste

Von öffentlichen und anerkannten freien Trägern angebotene Freiwilligendienste im Ausland richten sich in der Regel an junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, dauern durchschnittlich 12 Monate und werden in Deutschland mit unterschiedlichen Förderprogrammen (weltwärts, kulturweit, Internationaler Jugendfreiwilligendienst/IJFD) umgesetzt. Jugendliche unterstützen, entsendet durch eine Organisation in Deutschland, die Mitarbeitenden der jeweiligen Partnerorganisation im Ausland und sammeln Erfahrungen in vielfältigen – z. B. in technischen, sozialen, landwirtschaftlichen, pädagogischen und/oder medialen – Aufgabebereichen. Die pädagogische Begleitung der Freiwilligen findet insbesondere über Vorbereitungs-, Zwischen- und Rückkehrseminare statt, deren Gesamtdauer gesetzlich geregelt ist, sowie durch feste Ansprechpersonen in den jeweiligen Organisationen bzw. deren direktem Umfeld. Inwieweit politische Dimensionen im Rahmen internationaler Freiwilligendienste eine Rolle spielen, hängt wesentlich von der Motivation und den Interessenslagen der/des Freiwilligen sowie vom Selbstverständnis und Betätigungsfeld der Entsende- und Aufnahmeorganisati-

on ab. So ist ein Freiwilligendienst in der Internationalen Jugendbildungsstätte in Oswiecim/Auschwitz oder Buchenwald an gänzlich andere Rahmenbedingungen gebunden als etwa ein Freiwilligendienst in einem Jugendzentrum in Sarajevo oder einem Sportprojekt in Johannesburg.

Damit politische Dimensionen aber grundsätzlich im Kontext internationaler Freiwilligendienste eine Rolle spielen (können), sind die folgenden Potenzialfelder verstärkt zu nutzen:

- a. **Begleitseminare:** Diese ermöglichen, unterstützt durch die wachsenden Erfahrungen der Freiwilligen, eine fortgesetzte und komplexer werdende Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen;
- b. **Zusammenarbeit mit den Aufnahmeorganisationen und Begleitpersonen vor Ort:** Diese ermöglicht eine sensible und abgestimmte Einbettung politischer Dimensionen in die Alltagssituation vor Ort;
- c. **Einbindung in Engagementprojekte** nach Beendigung des Freiwilligendienstes: Eine solche Einbindung ermöglicht, basierend auf den praktischpersönlichen Erfahrungen und Impulsen aus dem Auslandsaufenthalt als auch aus

den Begleitseminaren, die fortgesetzte, kontextbezogene und damit nachwirkende Auseinandersetzung mit den politischen Dimensionen des Freiwilligendienstes.

Für die Berücksichtigung politischer Dimensionen in den genannten Potenzialfeldern scheinen drei (demokratie-)pädagogische Zugänge besonders hilfreich zu sein: das von Gerhard Himmelmann u. a. verstärkt in die Diskussion eingebrachte Verständnis darüber, dass Demokratie eine Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform ist, der Anti-Bias-Ansatz sowie menschenrechtsorientierte Bildungsansätze.

### Methodenbox: Demokratiepädagogik

Gerhard Himmelmann u. a. weisen darauf, dass eine aktuelle Politikdidaktik nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie die drei Ebenen der Demokratie – Herrschaftsform, Gesellschaftsform und Lebensform – berücksichtigt und miteinander verstränkt. Hierfür hat die Demokratiepädagogik spezifische Zugänge entwickelt. Vgl. Himmelmann, Gerhard: Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu? In: Edelstein, Wolfgang / Fauser, Peter (Hg.): Beiträge zur Demokratiepädagogik des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“. Berlin 2004, S.7 ff. sowie [www.degede.de](http://www.degede.de)

### Methodenbox: Anti-Bias-Ansatz

Der Anti-Bias-Ansatz der antidiskriminierenden Bildungsarbeit zielt darauf ab, für das Themenfeld Diskriminierung zu sensibilisieren, Mechanismen und Funktionsweisen auf subjektiver und gesellschaftlicher Ebene zu verstehen und die eigenen Perspektiven, Handlungsweisen und Positionierungen in ihrer Verstrickung mit gesellschaftlich vorherrschenden Selbstverständlichkeiten kritisch zu reflektieren. Der erfahrungsorientierte Ansatz fördert Handlungsalternativen zu diskriminierenden Kommunikations- und Interaktionsformen.

### Methodenbox: Menschenrechtsorientierte Bildung

Ziel ist es, eine „Kultur der Menschenrechte“ zu fördern. Dies beinhaltet die Bildung über Menschenrechte (Wissen), die Bildung durch Menschenrechte (Reflexion von Einstellungen und Haltungen) sowie die Bildung für Menschenrechte (Handlungskompetenz und emanzipatorisches Denken). Hierfür hat das Deutsche Institut für Menschenrechte zahlreiche Bildungsmaterialien – z. B. „Kompass – Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die Schule und außerschulische Bildungsarbeit“ sowie das Handbuch „Compassito“ – entwickelt.

### Diskriminierungssensible Bildungsarbeit in Schulpartnerschaften zwischen Deutschland und Ländern des Globalen Südens am Beispiel des ENSA-Programms

Begegnungsreisen im Rahmen bestehender Schulpartnerschaften zwischen Schulen in Deutschland und Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas oder Südosteuropas bieten jungen Menschen die Gelegenheit, sich mit Gleichaltrigen zu selbst gewählten Themen auszutauschen und durch gemeinsam umgesetzte Projekte,

ihr Bewusstsein über globale Verknüpfungen und die Auswirkungen des eigenen Handelns zu schärfen. Das ENSA-Programm fördert seit 2007 entwicklungspolitische Schulpartnerschaften und entwickelt die pädagogische Begleitung der Begegnungsreisen kontinuierlich weiter. Wichtig ist auch hier eine profunde Vor- und Nachbereitung der Jugendlichen. Da die Begegnungsreisen in der Regel nicht länger als drei Wochen dauern, eröffnet die Einbindung der Partnerschaft in das Schulleben und -lernen sowie die Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen zusätzliche Reflexions- und Lernräume für die Schülerinnen und Schüler, um ihre Eindrücke und Erfahrungen zu vertiefen und in einen erweiterten Kontext zu setzen.

Die Themensetzung für die Begegnungsreise und das daraus resultierende praktische Lernprojekt, das von den Jugendlichen umgesetzt wird, setzt einen relevanten Rahmen auch für die Sichtbarmachung politischer Dimensionen. Inhaltliche Anregungen lassen sich beispielsweise aus den Themenbereichen des Orientierungsrahmens für Globale Entwicklung und der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Organisationen (z. B. migrantische Organisationen, Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen) ziehen.

Diskriminierungssensible Bildungsarbeit beabsichtigt, die Teilnehmenden in einem Perspektivwechsel sowie einem kritisch-selbstreflektierten Verständnis der eigenen Identität, Rolle und Handlungsmöglichkeiten in einer globalen Welt zu unterstützen. Hierbei spielt die Beschäf-

tigung mit Stereotypen, Rassismen und dem kritischen Hinterfragen einseitiger Hilfsansätze eine wichtige Rolle. Diese Lern- und Reflexionsprozesse finden sowohl während der Vor- und Nachbereitungsseminare als auch der Reise selbst statt. Das Programm der gemeinsamen Begegnung sollte daher ausreichend Raum für Zwischenauswertungen bieten und insgesamt so flexibel gestaltet sein, dass auch spontan auftretende Themen, Fragen oder Konflikte einen Raum zur Bearbeitung finden. Auch die Inhalte und Methoden des Programms selber können von den Jugendlichen und erwachsenen Akteuren auf Diskriminierungssensibilität, Partnerschaftlichkeit und Partizipationsmöglichkeiten hin überprüft werden. Ein Perspektivwechsel während der Vor- und Nachbereitungsseminare kann sowohl durch die angewendete Methodik als auch durch die personelle Zusammensetzung der Gruppe sowie des Teams der Trainer/-innen begünstigt werden. Die Zusammenarbeit mit transkulturellen Trainer/-innen-Teams und/oder die Umsetzung der Seminare mit den Jugendlichen beider Schulen gleichzeitig erweitern für alle Beteiligten den Blick auf die zu bearbeitenden Themen. Die Vorstellungen und Bilder, die die Jugendlichen vor, während und nach der Begegnung von dem Land der jeweils anderen Gruppe im Kopf hatten und haben, lassen sich insbesondere in einem Nachbereitungsseminar der Gesamtgruppe gut bearbeiten. Die bewusste und ausgesprochene Reflexion dieser Bilder kann weit über den Abschluss der Begegnungsreise hinausreichen und wesentlichen Einfluss darauf haben, wie sich die

Jugendlichen weiter – ob innerhalb oder außerhalb der Schule – engagieren und welche Vorstellungen und Annahmen sie als Multiplikator(inn)en in diesem Zusammenhang weitertragen.

### Methodenbox:

Der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, ein gemeinsames Projekt der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), zeigt Themen, Ansätze und Methoden zur Verankerung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung in allen Schulfächern aller Schulformen. Er richtet sich insbesondere an Personen, die mit der Gestaltung von Lehrplänen, Unterrichtsmaterialien oder mit Lehrerbildung befasst sind.

Die Broschüre „Von Trommlern und Helfern“, 2009 herausgegeben vom Berliner Entwicklungspolitischen Rat, bietet Beiträge zu einer nicht-rassistischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit.



# Anlasspädagogik

Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia (s. S. 27)

Die Anlasspädagogik richtet den Blick auf den einzelnen Menschen und seine gesellschaftliche, soziale und kulturelle Sozialisation. Lerninhalte und Lernprozesse sind nicht geplant; es wird spontan auf irritierende Situationen eingegangen. Die Bedürfnisse, Inhalte und Themen der Teilnehmenden haben Vorrang und bilden die Gestaltungsmacht.

Die Anlasspädagogik fußt auf der Kindergarten- bzw. Kindertagesstättenpädagogik der 1970er Jahre und lässt sich in Deutschland auf zwei sozialpädagogische Hauptrichtungen zurückführen: den ‚**Situationsorientierten Ansatz**‘ (Armin Krenz) und den ‚**Situationsansatz**‘ (ISTA). Beiden liegt ein sozialpädagogisches Konzept zum Empowerment von Kindern und jungen Menschen zugrunde. Der situationsorientierte Ansatz möchte Kinder aktiv und positiv in ihrer demokratischen Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Grundlage sind ihre Lebenswelten, ihre persönlichen Biografien und ihre jeweiligen Lebensbedingungen, die anhand von zu fördernden künstlerisch-kreativen Ausdrucksformen, beispielsweise durch Malen oder im Spiel, offenbar werden. Ziel dieses pädagogischen Ansatzes ist es, Kinder durch eine konstruktive Reflexion ihrer früheren Erfahrungen zu befähigen, künftig aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben und teilzunehmen. Beim Situations-

ansatz wird mit sogenannten alltäglichen realen Schlüsselsituationen gearbeitet, um hier geeignete Lernthemen aufzugreifen. Die begleitenden pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, relevante soziale Dimensionen zu entdecken, die zugrunde liegenden Werte und Normen kritisch zu diskutieren sowie eigene Standpunkte zu entwickeln.

Im Zusammenhang mit der Frage nach **Partizipation und Empowerment** von Kindern und Jugendlichen bietet sich eine Schnittstelle zur politischen Bildung an. Dabei wird Partizipation als ein „entscheidender Schlüssel zu individuellen Bildungsfortschritten und zu einer nachhaltigen demokratischen Bildung und Erziehung verstanden.“ (Rüdiger Hansen 2005, S. 3). Autonomie und Partizipation sind die beiden zentralen und elementaren Begriffe der demokratischen Kultur (Evelyne Höhme-Serke). Inzwischen wird der Partizipationsförderung von Kindern und Jugendlichen besonders im Bereich der nichtformalen kulturellen und politischen Bildungsarbeit wie auch im Rahmen zahlreicher öffentlicher Bildungspläne ein hoher Stellenwert zugewiesen mit dem Ziel, mehr Alltagsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen zu etablieren. Hierzu ist eine gezielte anlassbezogene Förderung von Partizipation im Alltag notwendig (Knauer). Es kann sich jedoch eine selbstverständlichere und stabile Beteiligungskultur – auch im Hinblick auf

ihre politische Dimension – nur herausbilden, wenn diese auf einer diskursiven, partizipativen Grundhaltung bei allen beteiligten Akteuren basiert. Dies schließt ein, dass das Bewusstsein hierfür im Alltag geschärft und als Mehrwert wahrgenommen wird. An dieser Stelle sind auch die politischen Bildungsansätze zu verorten, die sich der Methodik der Anlasspädagogik bedienen. Allerdings bestehen hier noch erhebliche pädagogische Adaptions- und Forschungsdesiderate, insbesondere mit Blick auf die deutlich ältere Zielgruppenorientierung der politischen Internationalen Jugendarbeit.

Neben den zahlreichen konzeptionellen, interkulturellen wie methodisch-didaktischen Herausforderungen, denen sich die internationale politische Bildungsarbeit stellen muss, kommt hinzu, gegebenenfalls spontan auftretende Themen und Anlässe im Sinne des Lernkonzepts aufzugreifen und zu bearbeiten. Dies wird besonders dann wichtig, wenn die inhaltlichen Äußerungen oder Handlungen konträr oder provokativ zu den zu vermittelnden Grundwerten stehen. In der Bildungspraxis wird diesem oftmals mit der aus der themenzentrierten Interaktion (Cohn) entlehnten Methode und dem pädagogischen Prinzip ‚**Störungen haben Vorrang**‘ begegnet. Die nachfolgenden Beispiele illustrieren den Charakter unterschiedlicher Störungen, die Anlass für bildungspädagogische Interaktion und Intervention bieten können.

## Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in internationalen Begegnungen zur Völkerverständigung

Kirstin Schüssler



Bildungsreferentin in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz, Brandenburg, Schwerpunkt: Antidiskriminierungsarbeit und Politische Bildung; Kontakt: [kschuessler@hotmail.de](mailto:kschuessler@hotmail.de)

**D**ie Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus oder Rassismus als Seminarthema und/oder Baustein in einem Seminar der Internationalen Jugendarbeit bietet eine Möglichkeit, bewusst rassistische Stereotype und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu thematisieren. Eine andere Möglichkeit bzw. Notwendigkeit ist das unmittelbare Aufgreifen von entsprechenden Ausdrucksformen, die im Rahmen einer internationalen Jugendbegegnung entweder durch Teilnehmende getätigt oder von ‚außen‘ an die Gruppe herangetragen werden. Bei Trägern bzw. den Seminarleitenden sorgt dies immer wieder für Verunsicherung, da so etwas in einer multikulturell zusammengesetzten Gruppe, die sich für Völkerverständigung und Zusammenwachsen in Europa, gemeinsame Werte und solidarisches Handeln einsetzt, nicht erwartet wird.

Dass eine solche Herausforderung durchaus in Formaten der Internationalen Jugendarbeit spontan auftreten kann, macht eine Erfahrung während eines Zwischenseminars im Rahmen eines einjährigen Freiwilligendienstes deutlich, an dem ca. 30 Jugendliche aus Deutschland, Russland, Ungarn, Rumänien, Frankreich, der Ukraine und afrikanischen Ländern teilnahmen. In Vorbereitung auf einen Aufmarsch von Neonazis und Rechtsgesinnten in Dresden hatten die Teilnehmenden die Aufgabe, im Rahmen der Open-Space-Methode Ideen zu entwickeln, wie sie – auch als Vertreter/-innen des Trägers – ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit in unserer Gesellschaft während der Demonstration setzen wollen. Nachdem

der Entschluss gefasst und umgesetzt war, dies mit einem selbst gemalten Demo-Banner zu tun, mussten die Seminarleitenden am Ende der Arbeitsphase feststellen, dass unter den Entwurfsskizzen für das Banner auch – wenn zunächst auch bewusst abgedeckt – ein verkehrt herum gemaltes Hakenkreuz mit einem ‚I Like – Daumen‘ zu finden war.

Für das Team ergaben sich aus der Situation grundlegende Fragestellungen: Wie gehen wir als Seminarleitung mit diesem Zeichen um? Ignorieren wir es? Handelt es sich um ein belangloses Rumgekritzeln ohne tieferen Hintergrund? Oder ist es als Ausdrucksform rechter Gesinnung zu interpretieren? Suchen wir offensiv das Gespräch und wenn ja, vor der gesamten Gruppe? Wie gehen wir ein solches Gespräch an, ohne gleich zu sehr den pädagogischen Zeigefinger herauszuholen oder gar einen Schuldigen ausfindig machen zu wollen? Und was wird jetzt in und mit der Gruppe passieren?

## Tabuverletzungen und bewusste Grenzüberschreitungen in internationalen Begegnungen und interkulturellen Lernprozessen

Nikolaus Teichmüller



Wissenschaftlicher Leiter des Europäischen Zentrums für transnationale Jugendpartizipation, Schwerpunkt: internationale Jugendbegegnung, Antidiskriminierungsarbeit, ländlicher Raum, Demokratiepädagogik;  
Kontakt: teichmueller@participation-transnational.eu

Zu den grundlegenden Prinzipien und zum Selbstverständnis der Internationalen Jugendarbeit gehören der respektvolle und wertschätzende Umgang der Partner und der Teilnehmenden untereinander. Dieser Umgang hat im Rahmen von internationalen Jugendbegegnungen nicht nur eine individuelle und gruppenbezogene Ebene, sondern ist zugleich auch Ausdruck eines gleichberechtigten und solidarischen Miteinanders. Internationale Begegnungen leisten einen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles; sie setzen bei den Teilnehmenden im Grunde aber voraus, dass sie über Grundkompetenzen für einen entsprechenden Umgang miteinander verfügen.

Dass eine solche Annahme auch in Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit nicht unbedingt vorausgesetzt werden kann, verdeutlicht das nachfolgende Beispiel. In einer deutsch-polnisch-luxemburgischen Jugendbegegnung zum Thema Diskriminierung, Rassismus, Homophobie, Antisemitismus und soziale Exklusion sollten den Teilnehmenden typische Muster diskriminierender Handlung, Sprache und Politik bewusst gemacht und antidiskriminierende Handlungskompetenzen vermittelt werden. Unter den Teilnehmenden der deutsch-luxemburgischen Gruppe war ein 15-jäh-

riger homosexueller Schüler, der sich offen zu seiner Homosexualität bekannte und hierin auch Unterstützung durch die Klasse und die Schulgemeinschaft fand. Für die polnische Gruppe war dies ebenfalls erkennbar, ohne dass dies zunächst zu negativen Reaktionen geführt hatte. Am vorletzten Abend der ersten Begegnung geschah dann jedoch ein Vorfall. Im Zuge der Tradition der ‚grünen Nacht‘, bei der Türklinken von anderen Teilnehmenden mit Zahnpasta oder Seife beschmiert werden, zogen sich drei Schüler bis auf die Unterhose aus, schmierten sich mit Seife ein und konfrontierten den homosexuellen Schüler mit obszönen Gesten. Der Betroffene teilte dies unter Tränen und enttäuscht dem Leitungsteam mit.

Dieser Vorfall ereignete sich im Anschluss an einen ganztägigen Workshop zum Thema Homophobie. Weder die erhofften und durch die gemeinsamen Ab-

sprachen mit den beteiligten Lehrkräften vorausgesetzten Grundkompetenzen waren bei einigen Teilnehmenden noch bei allen Begleit- und Leitungspersonen vorhanden; auch das Seminar hatte bis zu diesem Zeitpunkt anscheinend keine Einstellungsreflexionen ausgelöst. Das Team der internationalen Begegnung nahm den Vorfall zum Anlass, das Thema Homophobie stärker in den Fokus der Folgebegegnungen zu setzen.

Die beschriebene Situation macht deutlich, dass sich trotz gemeinsamer Themenabsprachen der Teilnehmenden und Verantwortlichen ausgrenzendes, tabuverletzendes, grenzüberschreitendes und intolerantes Verhalten zeigen kann. Ein solches Verhalten bietet jedoch andererseits – unter sensibler Berücksichtigung der Perspektive der geschädigten Personen – zugleich die Möglichkeit, sich über nationale Tabus und Diskriminierungsmuster auseinanderzusetzen.

## Aktuelle politische Ereignisse, die alle Planungen über den Haufen werfen

Nikolaus Teichmüller (s. S. 36)

Internationale Jugendbegegnungen setzen sich in der Regel mit einer spezifischen Fragestellung auseinander und sind in ihrer Struktur vorausgeplant. Im Bereich der Politischen Bildung arbeiten entsprechende Begegnungsmaßnahmen oft mit Fallbeispielen, Simulationen, Plan- und Rollenspielen, Exkursionen, Fachgesprächen, Diskussionen sowie mit Methoden der Identitätsreflexion. Die Seminarziele, die Seminargestaltung und das Seminar material sind daher in den meisten Fällen bereits vor Begegnungsbeginn erstellt. Diese Planung kann durch verschiedene Situationen und Ereignisse jedoch stark beeinflusst werden und ist dann gegebenenfalls grundlegend zu überdenken. Eine reflektierte Vorbereitung auf eine internationale Begegnung zu einer (jugend-)politischen Thematik sollte sich im Vorfeld also nicht allein auf die vorgesehenen Inhalte konzentrieren, sondern sich immer auch mit der Frage beschäftigen, welche Themen und Fragestellungen die konkrete Begegnung überlagern könnten.

So musste etwa die Seminarplanung einer internationalen Jugendbegegnung mit deutschen, kroatischen und luxemburgischen Jugendlichen thematisch vollkommen umgestaltet werden, als während der ersten einwöchigen Begegnung, bei der es um die anstehende Europawahl

2014 gehen sollte, die EU-Kommission ein Sanktionsverfahren auf Grund des Haushaltsdefizits gegen das erst einjährige EU-Mitglied Kroatien eröffnete. Diese Meldung wurde von den kroatischen Jugendlichen sehr negativ aufgenommen und in dezidiert europakritischer Weise in das Seminar hineingetragen. Das Leitungsteam entschloss sich deshalb, das Thema der Begegnung auf europäische Finanzpolitik abzuändern. In der Planungsphase war dieses Thema bewusst vermieden worden, da es aus Sicht der Vorbereitungsgruppe dem Alter der Jugendlichen, ihren Interessenslagen und sprachlichen Möglichkeiten nicht angemessen erschien. Doch plötzlich stand eine (exemplarische) Thematik im Raum, die die Gemüter erregte und sich so zu einem Thema der Gesamtgruppe entwickelte. In Folge der Umgestaltung der Seminarplanung veränderte sich auch die Mitarbeit der Jugendlichen: mit Leidenschaft und hoher Eigenmotivation brachten sie sich ein und erarbeiteten die komplexe Thematik weitestgehend selbstständig.

Beispiele dieser Art machen deutlich, wie wichtig Flexibilität und ein situationsorientiertes Agieren in (internationalen)

Jugendbildungsangeboten ist. Die Interessens- und Ausgangslagen von jungen Menschen ernstnehmen – und dies ist ein Qualitätsstandard der Jugendarbeit – bedeutet in diesen Fällen, Geplantes über den Haufen zu werfen und sich der konkreten Situation zu stellen. Dies setzt einerseits eine hohe Themenkompetenz unter den Teamer(inne)n der Begegnung voraus, andererseits aber auch den Mut, eigene Wissens- und Kompetenzlücken gegebenenfalls offen zu legen und so das Seminar zu einem gemeinsamen Lernprozess zu entwickeln. Flexibilität bedeutet hierbei allerdings nicht, die Seminargestaltung an die Jugendlichen abzugeben, sondern vielmehr nach Möglichkeiten zu suchen, ereignisbezogene Interessen der Teilnehmenden mit in die Planung zu integrieren. Entsprechende Ereignisse können dabei vielgestaltig sein: bei einem Seminar im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung kann etwa die Veröffentlichung der Walfangquote für das nächste Jahr durch die japanische Regierung ein solches Ereignis darstellen; die Eskalation eines Krisenherdes kann je nach medialer Repräsentation dazu führen, dass ein Seminar eine andere Richtung nehmen muss – wie etwa die aktuelle Situation in der Ukraine verdeutlicht.



## Wege und Grenzen der Anlasspädagogik in der europapolitischen Jugendbildung

Stéphanie Bruel, Daniel Horst



Stéphanie Bruel, Ressortleiterin „Frankreich und Großregion“ an der Europäischen Akademie Otzenhausen, Schwerpunkt: interkulturelles Lernen, grenzüberschreitende (berufliche) Mobilität, interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung; Kontakt: [bruel@eao-otzenhausen.de](mailto:bruel@eao-otzenhausen.de)

Daniel Horst, Studienleiter im Ressort „Frankreich und Großregion“ an der Europäischen Akademie Otzenhausen, Schwerpunkt: gemeinsame europäische Werte, Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP), Nationalismus und Euroskeptizismus in Europa; Kontakt: [horst@eao-otzenhausen.de](mailto:horst@eao-otzenhausen.de)

Die Europäische Akademie Otzenhausen ist eine anerkannte Tagungsstätte der außerschulischen politischen Bildung. Seit 60 Jahren bildet die deutsch-französische interkulturelle europapolitische Bildungsarbeit eine der Grundsäulen ihrer Tätigkeiten. Als Anbieter von Drittortbegegnungen arbeitet die Akademie in diesem Bereich mit jungen Erwachsenen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung aus Deutschland, Frankreich und Drittländern, die für mehrtägige bi- oder trinationale Seminare zu europapolitischen Themen zusammentreffen. In den Veranstaltungen werfen die Teilnehmenden einen gemeinsamen Blick auf europäische und globale Themen (bspw. gemeinsame europäische Werte/europäische Identität, berufliche Mobilität in Europa, wachsender Nationalismus und Euroskeptizismus in Europa, Nachhaltigkeit ...), entwickeln gemeinsame Perspektiven und lernen dabei über und aus Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den beteiligten Ländern und Kulturkreisen. Unabhängig von den jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten der Veranstaltungen spielt daher die Förderung des interkulturellen Wissens und interkultureller Kompetenzen der Teilnehmenden eine zentrale Rolle. Neben der Stärkung sozialer Kompetenzen wie Teamarbeit, Verantwortungsgefühl, Anpassungsfähigkeit und der Entwicklung von Eigen-

initiative verfolgt die Akademie in ihren Seminaren schließlich das Ziel, das bürgerschaftliche Verständnis der Teilnehmenden durch staatsbürgerschaftliche Bildung (Wissensvermittlung), kritische Reflexion (Urteilsfähigkeit) und gemeinsames Handeln (Anregung zur gesellschaftlichen Partizipation) zu fördern. Die internationalen Jugendbegegnungen haben daher per se einen (bildungs-)politischen Charakter. Mit der Plattform Bi- bzw. Trinationaler Gruppenarbeit zu politisch brisanten Themenkomplexen werden bewusst Anlässe für Kommunikationsblockaden, Frustrations- und Erfolgserlebnisse, interkulturelle (Miss-)Verständnisse bis hin zu offener Kon-

frontation zwischen den Teilnehmenden geschaffen. Diese können sich sowohl in interkultureller als auch in inhaltlich-politischer Richtung äußern. Auf derartige Situationen reagiert die Tagungsleitung situationsbezogen, wobei diese Form der Anlasspädagogik durch den vorgegebenen methodisch-didaktischen Rahmen bewusst provoziert wird, um die o. g. Lernziele zu erreichen.



Abseits der bewusst gesteuerten Konfrontation der Teilnehmenden mit dem ‚Anderen‘ im Sinne des interkulturellen Lernens, treten während Jugendbegegnungen durch das Zusammentreffen von Individuen immer wieder Situationen auf, die bei der Konzeption einer Veranstaltung weder beabsichtigt noch bewusst angeregt wurden und auf die spontan reagiert werden muss.

Da der spezifische Charakter eines jeden derartigen Anlasses (Inhalt, emotionale Intensität, Rahmen und Zeitpunkt der Aussage, Zusammensetzung und Dynamik der Gruppe etc.) keine verallgemeinerbaren Patentrezepte zulässt, konzentrieren sich die folgenden Ausführungen skizzenhaft auf drei der grundsätzlichen Fragen, vor denen eine Seminarleitung in diesen Situationen steht:

a. **Wann** werden getroffene Aussagen und Situationen aufgegriffen? In Abwägung steht hierbei der Nutzen des unmittelbaren Aufnehmens der Aussage zur Initiierung einer (politischen) Debatte innerhalb der Gruppe gegenüber dem Risiko eines Zerwürfnisses oder einer unverhältnismäßigen Fokussierung der Gruppe auf diese Fragestellung für den weiteren Verlauf des Seminars. Ob die Aussage im Plenum mit allen Teilnehmenden sofort aufgegriffen, in einer Kleingruppe (mit dem/den Betroffenen) oder mit dem/der Einzelnen zu einem späteren Zeitpunkt behandelt wird, ist situations- bzw. gruppenabhängig. Ähnliche Anlässe können daher zu unterschiedlichen Reaktionen seitens der Tagungsleitung führen. Je nach Situation

und Gruppenkonstellation reagiert das Tagungsteam auf Anlässe in gebündelter Form, die im Zeitverlauf aufgetreten, vom Team beobachtet, von den Teilnehmenden aber nicht lernziel- und gruppenorientiert reflektiert wurden. Somit kann mit den Teilnehmenden der Erwerb bestimmter interkultureller Kompetenzen gemeinsam reflektiert und der Weg nachgezeichnet werden, den sie diesbezüglich innerhalb kürzester Zeit gemacht haben (auch über die entstandenen Frustrations-, Konfrontations- und Erfolgserlebnisse).

b. **Wie** wird eingegriffen? Mittels welcher Vorgehensweise wird versucht, mit diesen Situationen umzugehen und sie für das Erreichen der Lernziele zu nutzen? „Die Ausländer kommen doch sowieso nur nach Deutschland, um sich vor der Arbeit zu drücken und Geld vom Staat zu kassieren.“ Konfrontiert mit dieser Aussage einer Teilnehmerin während einer Plenarphase wurde beispielsweise eine Diskussion in der Gesamtgruppe angeregt, in der es weder darum ging, ausschließlich über diese spezifische Aussage zu debattieren, noch sich wohl-



möglich argumentativ auf eine einzelne Person ‚einzuschließen‘. Vielmehr galt es, die Aussage in einen größeren Rahmen zu setzen, ähnliche Meinungen innerhalb der Gruppe herauszuarbeiten und die Widersprüchlichkeit der getroffenen Aussagen sowie die letztendlichen Folgen und Grundlagen derartiger Denkmuster sichtbar zu machen. Die Rolle der Tagungsleitung wird in diesem Zusammenhang mehr als die des Moderators und Lenkers der Diskussion und weniger als die eines aktiv mitagierenden Diskussteilnehmers verstanden. Ein aktives argumentatives Eingreifen ist hingegen immer dann erforderlich, wenn die Teilnehmenden Halb- und Pseudowahrheiten austauschen. Dann ist es Aufgabe des Leitungsteams, faktische Klarheit und Einordnung zu schaffen, was wiederum ein thematisches Wissen voraussetzt. Neben der inhaltlichen Vorbereitung und der spezifischen Berücksichtigung der Zusammensetzung der Gruppe (Nation,

Region, Alter, Geschlecht, beruflicher bzw. schulischer Hintergrund) ist im Vorfeld einer Jugendbegegnung daher eine Beschäftigung mit aktuellen politischen und boulevard-politischen Themen bzw. Stammtischparolen notwendig.

c. Wo liegen die **Grenzen** der Anlaspädagogik? Der zeitliche Rahmen und inhaltlich-politische Schwerpunkt der Veranstaltungen, die bi- und trinationalen Zusammensetzungen der Gruppen sowie das entsprechende Ausbildungsprofil der Seminarleitungen verschaffen der Europäischen Akademie Otzenhausen privilegierte Rahmenbedingungen hinsichtlich der Sichtbarmachung der politischen

Dimension im Rahmen von Jugendbegegnungen. Dennoch wird die Akademie immer wieder auch mit den Grenzen der Anlaspädagogik konfrontiert.

Aufgeworfene Extrempositionen haben oft multithematische Diskussionen zur Folge. Allein aus zeitlichen Gründen müssen dann stets Entscheidungen getroffen werden, welche Aussagen eingehender behandelt, gebündelt aufgegriffen oder aber ignoriert werden können/müssen. Kommt – nach Abwägung der o. g. Parameter – die unmittelbare Auseinandersetzung mit einem Statement eines Teilnehmenden nicht in Frage, so bedarf es des persönlichen Gesprächs im Anschluss an das eigentliche Programm oder während der informellen Phasen der Veranstaltung. Dass sich die Teilnehmenden in ihren individuellen Standpunkten von der Seminarleitung ernst genommen fühlen, ist für die Sichtbarmachung der politischen Dimension und deren nachhaltiger Wirkung von herausgehobener Bedeutung und schließlich für das Gelingen einer europapolitischen Jugendbegegnung an sich.



## Handlungsempfehlungen zur konstruktiven Bearbeitung unerwarteter Anlässe in internationalen Jugendbegegnungen

Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia (s. S. 27)

Die drei beschriebenen Beispiele werfen ein Schlaglicht auf Ereignisse und Anlässe, die den geplanten Verlauf einer internationalen Begegnung in Frage stellen können. Auch wenn die in den Beispielen erwähnten diskriminierenden und unsolidarischen Irritationen oder die von außen auf das Seminar einwirkenden politischen Ereignisse als Störungen des intendierten Ablaufes betrachtet werden, so bieten sie zugleich auch besondere Bildungs- und Lernsituationen. Um diese möglichen Potenziale im Interesse der Teilnehmenden im Grundverständnis der Internationalen Jugendarbeit angemessen zu berücksichtigen, sind folgende Handlungsempfehlungen hilfreich:

- **Neue Lernsituation und Teilnehmendenorientierung:** Jeder unerwartete Anlass stellt grundsätzlich eine neue und herausfordernde Lernsituation dar und bietet damit gute Chancen, die politische Dimension an Themen zu entdecken und einen daran orientierten Wertediskurs zu führen. Oberstes Gebot für die gelungene Gestaltung eines solchen Prozesses ist die wertschätzende Teilnehmendenorientierung, wobei der gemeinsame interkulturelle Lernprozess der gesamten Gruppe im Vordergrund stehen muss. Auch darf niemand mit den Themen und der Art und Weise der Aufarbeitung überfordert werden.
- **Flexibilität und Situationsorientierung:** Es gibt kein Patentrezept für den Umgang mit Irritationen. Sie ergeben sich unerwartet und verlangen pädagogisches Geschick und Feingefühl. Daher ist es wichtig, im Programmablauf flexibel und situationsorientiert zu reagieren. Dies bedeutet auch, genügend Raum für die Reflexion der neu entstandenen Lernsituation zu geben und unter Umständen auf geplante Programmpunkte zu verzichten.
- **Zeitsouveränität und offene Prozessorientierung:** Weitaus zielführender als eine vorschnelle Antwort und/oder Problembehebung ist in den meisten Fällen die Fähigkeit, themenbezogene und sachliche Rückfragen zu stellen und passende Zugänge für die Bearbeitung der entstandenen Anlässe zu finden. Hierfür ist es als Seminarleitung unerlässlich, sich auf mögliche Anlässe vorzubereiten. Nur wer selbst das Thema interessant findet und sich mit den Kernfragen beschäftigt hat, ist in der Lage, diese in anderen Situationen rechtzeitig zu erkennen. Pädagogische Interventionen der Seminarleitung sollten entschleunigend wirken und zunächst nur das

wiedergeben, was gesagt wurde, um die Möglichkeit der Erläuterung oder auch Korrektur zu bieten. Im weiteren Verlauf der Beschäftigung sollte dann versucht werden, die Gründe für das jeweilige Verhalten oder die Aussage zu erarbeiten, um erst in einem dritten Schritt in die Auseinandersetzung mit den Inhalten zu gehen.

Auch internationale Begegnungen sind per se nicht davor gefeit, dass es zu Irritationen durch diskriminierende Äußerungen und Handlungen der Teilnehmenden kommen kann. Wichtig ist eine ausreichende Qualifizierung der Seminarleitung. Pädagogisches Agieren in internationalen Begegnungen setzt nicht nur fachlich-methodische Kompetenzen zur Gestaltung entsprechender Bildungs- und Lernprozesse voraus, sondern auch ein Grundlagenwissen über Ideologeelemente, Erscheinungsweisen und Ursachen von Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie ein Orientierungswissen über die für die Internationale Jugendarbeit wichtigen rechtlichen Rahmensetzungen (vgl. dazu S. 24 ff. dieser Publikation). Speziell zum Umgang mit rechtsextremen und menschenfeindlichen Verhaltensweisen in internationalen Begegnungen finden sich in der Fachliteratur zahlreiche Hand-

lungsempfehlungen: **Reagieren statt ignorieren:** Auf rechtsextreme, menschenverachtende oder ausgrenzende Äußerungen und Verhaltensweisen sollte in jedem Fall angemessen reagiert werden. Je nach Situation und Vorfall reicht die Skala der Reaktionsmöglichkeiten von klarer Intervention bis zum individuellen Gespräch. Dies setzt Wahrnehmungssensibilität und Handlungskompetenz voraus.

- **Möglichkeit zur Korrektur eröffnen, aber keine Plattform bieten:** Der ‚störenden‘ Person sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre Äußerung und ihr Verhalten zu erklären, zu relativieren oder zurückzunehmen. Überall dort, wo der/die Betreffende eine ‚Strategie der Wortergreifung‘ für ihre Einstellungen oder politische Ideologie verfolgt und die Gruppe als Plattform dafür benutzt, ist dies zu unterbinden.
- **Persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden ernst nehmen, aber Pauschalisierungen zurückweisen:** Berichte von Teilnehmenden über persönliche Erfahrungen, die als Argumente für entsprechende Einstellungen oder als Begründung für ein Verhalten genannt werden, sollten ernst genommen, analysiert und wenn nötig dekodiert werden. Überall dort, wo Einstellungen und Verhaltensweisen zu Pauschalisierungen führen, müssen diese bearbeitet und deutlich zurückgewiesen werden.
- **Botschaften verstehen und versteckte Botschaften erkennen:** Voraussetzung für eine pädagogische Intervention ist das ‚Verstehen der Botschaft‘; aus diesem Grunde sollte nachgefragt und nachgefasst werden. Zudem ist eine Sensibilität dafür zu entwickeln, dass rechtsextreme und menschenfeindliche Botschaften auch durch real vorhandene Problemfelder bedingt sein können (z. B. Angst vor sozialem Abstieg, eigene Ausgrenzungserfahrungen).
- **Emotionen offen zeigen, Argumentationen einfordern:** Argumentative Strategien zur Auseinandersetzung mit entsprechenden Äußerungen setzen auf ‚Aufklärung durch Gegenargumente‘. Dieses Vorgehen setzt Wissen und kommunikative Fähigkeiten im Leitungsteam voraus. Argumentative Strategien stoßen jedoch nicht selten an ihre Grenzen und sollten deshalb immer auch mit einer offenen, emotionalen Reaktion gekoppelt werden. Eine emotionale Komponente macht dabei deutlich, dass ‚ICH als Person von der erfolgten Äußerung bzw. dem gezeigten Verhalten betroffen bin‘.
- **Differenzieren und deutlich distanzieren:** Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen sind oft durch Pauschalisierungen und Gleichsetzungen geprägt. Demgegenüber setzt ein wertorientierter, politischer Bildungsansatz auf die Fähigkeit zur Differenzierung. Überall dort, wo rechtsextrem orientierte Teilnehmende die Diskussion zur Selbstdarstellung nutzen wollen, ist eine deutliche Distanzierung und ein Rückbezug zu demokratischen Grundwerten wichtig. Nicht in jedem Fall sollte (unmittelbar) Raum für eine breite Diskussion eingeräumt werden. Zu einer angemessenen Distanzierung gehört es auch, zuerst die Situation, die Interessen und Bedürfnisse von Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen.
- **Thematik gezielt aufgreifen, aber auch Grenzen erkennen:** In vielen Fällen ist es angemessen, die Thematik mit einer zeitlichen Verzögerung erneut aufzugreifen, um die Auseinandersetzung didaktisch zu planen und sich im Team zu verständigen. Hierbei müssen allerdings mögliche gruppendynamische Prozesse in der Zwischenzeit im Blick behalten werden. Zugleich sollte im Leitungsteam aber auch

## Absichtspädagogik

Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia (s. S. 27)

die Sensibilität dafür vorhanden sein, die eigenen pädagogischen Wirkungsmöglichkeiten realistisch einzuschätzen. Zu einem kompetenten pädagogischen Verhalten gehört es auch, auf rechtliche Konsequenzen hinzuweisen und diese gegebenenfalls auch einzusetzen.

- **Spaß haben, aber nicht jeden Spaß zulassen:** Gemeinsam Spaß zu haben, ist für Jugendliche eine zentrale Motivation für ihre Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen und zugleich eine wichtige Grundlage für das Gelingen der dort initiierten Bildungsprozesse. Allerdings hat der Spaß überall dort seine Grenzen, wo die Empfindungen und Persönlichkeitsrechte von Menschen unterschiedlicher sexueller, kultureller, sozialer oder religiöser Orientierung verletzt werden. In einem solchen Fall ist die menschenrechtsorientierte Pädagogik der Internationalen Jugendarbeit aufgefordert, dies angemessen zu thematisieren und einzuschreiben. Hierzu ist eine gleichberechtigte Zusammenarbeit und Verständigung innerhalb eines internationalen Leitungsteams notwendig.

**G**rundsätzlich verfolgt jede Pädagogik eine Absicht. Wichtig ist dabei, welche Inhalte vermittelt werden und auf welche Weise dies geschieht. Im Gegensatz zur Anlasspädagogik werden bei der sogenannten „Absichtspädagogik“ die Lernziele im Vorhinein klar definiert, passende Inhalte zur Veranschaulichung und Diskussion ausgewählt und der Lernprozess mit allen notwendigen Schritten zum Erreichen der intendierten Ziele methodisch-didaktisch geplant. In der Praxis der Bildungsarbeit lassen sich jedoch beide Ansätze nicht trennscharf voneinander abgrenzen. Auch in sehr strukturierten Settings und Formaten kann es jeder Zeit zu unvorhergesehenen bedeutsamen Störungen und Irritationen kommen, die ein Abweichen von der ursprünglichen Absicht oder zumindest einen ‚inhaltlichen Umweg‘ erforderlich machen.

Zudem ist es Aufgabe jeder Didaktik zu beschreiben, auf welche Weise die pädagogische Leitung Einfluss auf den Lernprozess nimmt, welche Absichten sie verfolgt, mit welchen Methoden sie Einfluss nehmen kann und welche Medien verwendet werden (Englert u. a.). Nachhaltige Bildungsprozesse können aber nur dort in Gang kommen, wo auch eine intrinsische Motivation seitens der Kinder und Jugendlichen besteht, sich auf die Lernangebote einzulassen und sie dazu angeregt werden, ihren Interessen, Wahrnehmungen und Fragen kritisch hinterfragend nachzugehen. In der politischen Bildungsarbeit hat sich das pädagogische Konzept der Ganzheitlichkeit, also dem Lernen mit „Kopf, Herz und Verstand“ (Pestalozzi) durchgesetzt, weil es durch seine starke Erfahrungs- und Handlungsorientierung den übergeordnet gesetzten Zielen (Erziehung zu Demokratie und Toleranz, Förderung einer aktiven Bürgerschaft) methodisch am ehesten gerecht wird. Zudem bietet es im inter-



kulturellen und internationalen Kontext durch den mehrdimensionalen Lernansatz die Möglichkeit, differenziert auf die Unterschiedlichkeit der Teilnehmenden und die Vielfältigkeit der Perspektiven und Themen einzugehen. Im Sinne der Absichtspädagogik dürfen und müssen junge Menschen hierzu herausgefordert werden, um Selbstbewusstsein und einen eigenen reflektierten Standpunkt zu entwickeln. Dies heißt auch, sie mit neuen, ungewohnten Themen und Lernsituationen zu konfrontieren, ohne allerdings zu überfordern oder zu indoktrinieren. Die Lernprozesse sind so anzulegen, dass sie von den Teilnehmenden gut zu bewältigen sind und zu Erfolgserlebnissen im Sinne von Selbstwirksamkeit führen. Hierfür haben die pädagogischen Fachkräfte im Bereich der internationalen politischen Bildungsarbeit gemäß des ‚Beutelsbacher Konsens‘ Sorge zu tragen.

Ebenso wichtig ist die pädagogische Authentizität in der Bildungsarbeit: Seminar- oder Workshopleitende, politische Bildner/-innen, Jugendleiter/-innen, Fachkräfte oder Teamende sollten vermitteln, was sie inhaltlich und thematisch für wesentlich halten. Dabei sollten sie sich als gesamte Person auch mit ihren eigenen Standpunkten, Wertüberzeugungen, persönlichen Ansichten und Gefühlen in den gemeinsamen Lernprozess einbringen.

## Methodenbox: Beutelsbacher Konsens

(im Wortlaut)

### 1. Überwältigungsverbot.

Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der ‚Gewinnung eines selbständigen Urteils‘ zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der – rundum akzeptierten – Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.

### 2. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Zu fragen ist, ob der Lehrer nicht sogar eine Korrekturfunktion haben sollte, d. h., ob er nicht solche Standpunkte und Alternativen besonders herausarbeiten muss, die den Schülern (und anderen Teilnehmern politischer Bildungsveranstaltungen) von ihrer jeweiligen politischen und sozialen Herkunft her fremd sind.

Bei der Konstatierung dieses zweiten Grundprinzips wird deutlich, warum der persönliche Standpunkt des Lehrers, seine wissenschaftstheoretische Herkunft und seine politische Meinung verhältnismäßig uninteressant werden. Um ein bereits genanntes Beispiel erneut aufzugreifen: Sein Demokratieverständnis stellt kein Problem dar, denn auch dem entgegenstehende andere Ansichten kommen ja zum Zuge.

### 3. Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren,

sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein, was eine logische Konsequenz aus den beiden vorgenannten Prinzipien ist. Der in diesem Zusammenhang gelegentlich – etwa gegen Herman Giesecke und Rolf Schmiederer – erhobene Vorwurf einer „Rückkehr zur Formalität“, um die eigenen Inhalte nicht korrigieren zu müssen, trifft insofern nicht zu, als es hier nicht um die Suche nach einem Maximal-, sondern einem Minimalkonsens geht.

Quelle: Hans-Georg Wehling. In: Siegfried Schiele/Herbert Schneider (Hg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart 1977, S.179/180

## Europäische Jugendwochen im Haus am Maiberg

Stephan Schwieren (s. S. 20)

Seit 1993 organisiert die Bildungsstätte Haus am Maiberg jedes Jahr mit Partnerorganisationen aus rund zehn europäischen Ländern im Sommer eine zweiwöchige multinationale Jugendbegegnung unter dem Titel „Europäische Jugendwochen“. Das Projekt ist wie alle anderen Jugendbegegnungsprojekte Teil der politischen Bildungsarbeit der Akademie. Ziel der Bildungsarbeit ist es, so formuliert es das Leitbild der Einrichtung, „Teilnehmerinnen und Teilnehmern Kenntnisse über politische und gesellschaftliche Themen zu vermitteln, ihnen damit Orientierung für ihre eigene Urteilsbildung anzubieten und sie zur Partizipation am politischen Leben anzuregen und zu befähigen.“

Im Rahmen ihrer Internationalen Jugendarbeit nutzt das Haus am Maiberg politische Bildungsprozesse, um die persönliche Begegnung von Teilnehmenden zu vertiefen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen kontroversen Themen und ungelösten gesellschaftlichen Herausforderungen dient als Mittel, um die Interaktion zwischen den Teilnehmenden zu fördern. Neben der Interaktion geht es bei den Projekten um die Reflexion des eigenen Denkens und Handelns. Die Begegnung zwischen den Teilnehmenden soll nachhaltig die Persönlichkeitsentwicklung fördern. Dabei spielen beide Aspekte eine

zentrale Rolle: Interaktion auf der sozialen Ebene und Reflexion, die immer eine politische Dimension beinhaltet.

In den Jugendwochen geht es zum einen um die Förderung von Empathie, Offenheit und – auch im Sinne von Fremdsprachenkompetenz – um kommunikative Fähigkeiten. Zum anderen zielt das Projekt im Sinne politischer Bildung auf die Haltung und auf das politische Selbstverständnis der Teilnehmenden. Hierbei werden Methoden eingesetzt, die Raum geben sollen, sich politische Inhalte zu erschließen, eigene Kenntnisse und Meinungen beizutragen, sich darüber auszutauschen sowie handlungsorientiert politische Teilhabe zu praktizieren und zu reflektieren. Diese Aspekte werden im Folgenden am Beispiel des Programms der Europäischen Jugendwochen 2011 deutlich gemacht.

### Our future in Europe

Unter dem Titel „Our future in Europe“ hatte das internationale Trainer/-innen-Team sich in der Vorbereitung der Begegnung auf drei Themenfelder konzentriert, die exemplarisch für die Herausforderungen für die Europäische Union standen. Dazu gehörten (a) die Frage der Energieversorgung, (b) die Migration in und nach Europa sowie (c) die Folgen der Finanz-

und Wirtschaftskrise. Der didaktische Ansatz basierte darauf, dass das Trainer/-innen-Team keine Vorkenntnisse der Teilnehmenden voraussetzte, aber im Sinne von non-formaler Bildung davon ausging, dass die Teilnehmenden durch aktivierende Methoden und inhaltliche Impulse dazu in die Lage versetzt werden können, sich kontrovers und reflexiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen.

a. **Energieversorgung:** Zum Thema Energieversorgung wurde ein Planspiel erarbeitet, in dem die Teilnehmenden eine Entscheidung über den gewünschten Energiemix der Zukunft in einem fiktiven kleinen Ort im Odenwald treffen sollten. Sie übernahmen dazu verschiedene Rollen, die unterschiedliche wirtschaftliche, soziale und ökologische Interessen vertraten. Die Methode führte dazu, dass sich die Teilnehmenden intensiv mit verschiedenen Perspektiven beschäftigten und danach in der Reflexion ihre persönliche Sichtweise überprüften und diskutierten.

b. **Migration:** Um junge Erwachsene für die Problematik des Themas Migration in Europa zu sensibilisieren und eine Reflexion und eine kontroverse Diskussion anzuregen, besuchten die Teilnehmenden sowohl eine Flüchtlingsunterkunft als auch eine Gewahrsamseinrichtung

Teilnehmende der Europäischen Jugendwochen 2012 bei einem Kennenlernspiel



für Ausreisepflichtige – umgangssprachlich auch Abschiebeknast genannt. Der Kontrast dieser beiden Orte und der dort lebenden bzw. arbeitenden Personen war dann Ausgangspunkt für eine ausgiebige Nachbesprechung in Kleingruppen. Der Besuch der Orte und das Gespräch mit Flüchtlingen und Vollzugsbeamten haben die Teilnehmenden emotional betroffen gemacht und ihr Interesse am Thema geweckt. Die Trainer/-innen haben dabei darauf geachtet, dass es bei diesem Thema nicht um einseitige Betrachtungen und scheinbar einfache Lösungen geht, sondern im Gegenteil darum, die verschiedenen Perspektiven und Aspekte zu sehen und damit die Problematik zu erkennen. Ein wichtiger Grundsatz der politischen Bildung im Haus am Maiberg ist das Überwältigungsverbot. Auch bei emotionalen Themen ist es wichtig, die Kontroverse darzustellen und verschiedene Interessen zu Wort kommen zu lassen. Die Diskussion zwischen den Teilnehmenden soll dann aber die Urteilsfähigkeit des Einzelnen stärken, um Stellung zu beziehen und für die eigenen Überzeugungen eintreten zu können.

c. **Finanz- und Wirtschaftskrise:** Europa und speziell die Europäische Union zum Gegenstand von kritischer und reflexiver Bildung zu machen und gleichzeitig teilnehmendenorientiert ein Thema jugendlichen näher zu bringen, stellt Trainer/-innen in unseren Projekten immer wieder vor Herausforderungen. In den Jugendwochen 2011 ist es uns dank eines ausgesprochenen Gegners der Europäischen Union – hier insbesondere auch der europäischen Finanz- und Wirtschaftspolitik – gelungen, das Interesse der Jugendlichen zu wecken, sich mit Europapolitik auseinanderzusetzen und aktiv an der politischen Debatte um Europas Zukunft teilzuhaben. Hierfür haben wir eines der vielen Videos des Briten und Kritiker der EU Nigel Farage an den Anfang einer zweitägigen Einheit zum Thema Finanz- und Wirtschaftskrise gestellt. Die Vorwürfe und Kritiken sind im Anschluss in Workshops weiter vertieft und überprüft worden. In einem Stationenlauf haben sich die Teilnehmenden dabei u. a. mit den Stabilitätskriterien und deren Verletzungen beschäftigt und mit den Problemen einer Währungsunion bei ungleichen Partnern auseinandergesetzt. In einer zweiten Ein-

heit haben die Teilnehmenden Zeitungsartikel aus verschiedenen Ländern analysiert, um unterschiedliche Bewertungen der Sparpolitik zu erkennen. Im Anschluss daran haben die Teilnehmenden dann Nigel Farage E-Mails geschickt, in denen sie ihre Meinungen zum Thema vertraten. Die Überraschung und das Gefühl der Anerkennung waren groß, als nach einigen Tagen dann Antworten aus dem Büro von Nigel Farage in Straßburg in Heppenheim eintrafen und alle E-Mails einzeln beantwortet wurden.

### Our Europe for future

Das inhaltliche Programm der Jugendwochen endete mit einer Zukunftswerkstatt „Our Europe for future“, an der auch eine Europaabgeordnete teilnahm und mit den Teilnehmenden über Ideen für die zukünftige EU und deren Realisierbarkeit diskutierte. In der kurzen Beschreibung ist deutlich geworden, dass der Aspekt Begegnung sowohl mit Gleichaltrigen als auch mit Personen, die für ein gesellschaftliches Thema stehen oder Verant-

wortung tragen, viele Möglichkeiten bietet, um Politik jungen Menschen näher zu bringen und Interesse zu wecken.

### Methodenbox: EUtopia

In einer Zukunftswerkstatt werden die Teilnehmenden zu Beginn aufgefordert, alle ihre Kritikpunkte zu einem Thema (hier die Europäische Union) auf Papier zu bringen. Das kann auch in Kleingruppen erarbeitet werden. Nach einer Verständigungsrunde in der Gesamtgruppe entwerfen die Teilnehmenden den Gegenentwurf zu ihren Kritikpunkten: eine Vision davon, wie sie sich die Situation idealerweise vorstellen. Diese Vision sollen die Teilnehmenden wieder in Kleingruppen grafisch als Collage oder Bild entwickeln und sich gegenseitig präsentieren. Die Teilnehmenden werden dabei aufgefordert, ihre Visionen nicht realistisch, sondern bewusst utopisch zu entwerfen. Der dritte Schritt ist dann die Frage nach der Realisierung: Welche Maßnahmen schlagen die Teilnehmenden konkret vor, damit die Vision zumindest in Ansätzen Wirklichkeit werden kann? Über die Vorschläge wird abschließend diskutiert und eventuell können auch konkrete Vorhaben daraus entstehen.

## Graffiti-Projekt „Die Jugend gestaltet Europa: regards croisés franco-allemands“.

Europapolitik für junge Auszubildende durch politisch-ästhetische Bildung erfahrbar machen

Stéphanie Bruel, Daniel Horst (s. S. 38)

**D**ie deutsch-französische Arbeit an der Europäischen Akademie Otzenhausen (EAO) versteht sich als interkulturelle europapolitische Jugendbildung. Teilnehmende emotional zu erreichen und auf kognitiver Ebene anzuregen ist für das Gelingen der Jugendbegegnungen ebenso Voraussetzung wie die soziale Einbettung des Einzelnen in ein Gemeinwesen. Nur durch die Berücksichtigung dieser drei Aspekte können die angestrebten Ziele – Entwicklung eines bürgerschaftlichen Verständnisses durch staatsbürgerliche Bildung, kritische Reflexionsfähigkeit und gesellschaftliche Handlungskompetenz – erreicht werden.

Bildungsstätten wie die EAO bilden hierfür eine hervorragende Grundlage, weil sie als Lernorte durch Distanz zu den individuellen und sozialen Lebenskontexten der Teilnehmenden einen erleichterten Zugang zu außergewöhnlichen und sinnlich geprägten Erfahrungen sowie zur kritischen Auseinandersetzung mit bisherigen Haltungen und (Vor-)Urteilen ermöglichen.

### Ziele der politisch-ästhetischen Bildung

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages im Jahr 2013 nahmen junge Auszubildende aus Lothringen und dem Saarland an einer fünftägigen internationalen Begegnung teil. Diese hatte zum Ziel, die persönlichen Sichtweisen der Jugendlichen in Bezug auf die Geschichte und gelebte Realität der deutsch-französischen Beziehungen sowie zur Vergangenheit,





Gegenwart und Zukunft Europas in einem Graffiti zum Ausdruck zu bringen. Als Diskussions-, Projektions- und Gestaltungsfläche stand ihnen hierfür eine 30m<sup>2</sup> große weiße Wandfläche zur Verfügung. Der konzeptionelle Ansatz des Projekts bestand darin, für diese spezifische Zielgruppe eine Plattform und Atmosphäre zu schaffen, die es ermöglichen, sich in einem ersten Schritt ihre ungefilterten Meinungen hinsichtlich der o. g. Aspekte kundzutun, in einem zweiten Schritt spezifisches Fachwissen anzueignen und schließlich kontrovers die unterschiedlichen Standpunkte zu diskutieren. In einem vierten Schritt stand die kreative Verarbeitung der gewonnenen Erkenntnisse im Mittelpunkt. Im Sinne politisch-ästhetischer Bildung wurde dies in einem Wechselspiel zwischen lernorientierten und künstlerisch-kreativen Phasen durchgeführt.

„Ziel politisch-ästhetischer Bildung ist es“, so nachzulesen auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung, „die traditionell getrennten Bereiche der politisch-historischen Bildung mit denen der ästhetisch-kulturellen zusammenzuführen. Indem politisch-historische Inhalte auch ästhetisch und damit emotional erfahrbar werden, eröffnen sich den Beteiligten neue Sichtweisen und Zugänge zu den Feldern Politik und Demokratie, Film und Kunst, Musik und Performance.“<sup>1</sup> Die Intention des hier gewählten Ansatzes liegt darin, die Lernumgebung derart zu gestalten, dass sich die Jugendlichen auf ästhetische Erfahrungen einlassen und sich ihnen ein Stück weit ausliefern. Es geht nicht darum, politische Themen durch bloße Ana-

lyse verstehen zu lernen, sondern durch Gestaltungsaufgaben Perspektiven zu vertiefen.

### Hohes Identifikationspotenzial zur politischen Auseinandersetzung

Vor dem Hintergrund der überwundenen deutsch-französischen Erbfeindschaft waren für die Teilnehmenden vielfältige Themenbereiche relevant: Fragen zur Migration und zur Migrationspolitik, zur Aufnahmefähigkeit und Aufnahmebereitschaft innerhalb der Europäischen Union, zur Bürgerferne der europäischen Institutionen, zur Prädominanz der Wirtschaft, zu den Auswirkungen der Finanzkrise auf die Wertvorstellungen innerhalb der Union, zum Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie zur Rolle Frankreichs und Deutschlands als Motoren der EU. Waren zu Beginn der Begegnung die

<sup>1</sup> Vgl. [www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60329/aesthetische-und-politische-bildung](http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60329/aesthetische-und-politische-bildung)





spontanen Positionierungen der Teilnehmenden auf diese politischen Fragestellungen größtenteils oberflächlich und idealisiert, wurden diese auf der Basis des gewählten konzeptionellen Ansatzes – Wechsel von politischen Bildungsprozessen und künstlerischen Impulsphasen – zunehmend differenzierter, kritischer und problemorientierter. „Am Anfang dachte ich“, so ein Teilnehmer, „das Thema wäre langweilig. Jetzt aber sehe ich Europa als wichtiges Thema für uns Jugendliche.“

Inhaltliche Inputs und gezieltes Hinterfragen, eine Einführung in die Geschichte und Hintergründe der Graffiti-Kultur als Instrument der politischen Teilhabe<sup>2</sup>

<sup>2</sup> vgl. Olteanu, Tina (2012): Graffiti – Schmiererei oder politische Partizipation?, in: de Nève, Dorothee/Olteanu, Tina (Hg.): Politische Partizipation jenseits der Konventionen, Opladen, S.178-200.)

sowie Einblicke in die Arbeiten aktueller Street-Art-Künstler spornten die Teilnehmenden zu einer fundierten Auseinandersetzung mit europäischen Themen an, um damit ihren eigenen, sich entwickelnden künstlerischen Ansprüchen gerecht werden zu können. Dies führte zu einer hohen Identifikation mit dem Projekt, das sich in der Folge zu ‚ihrem‘ Projekt entwickelte. Niklas, ein Teilnehmer aus Deutschland, fasste das Ziel wie folgt zusammen: „Wir wollen in dem Graffiti fernab von beschönigten Ansichten ganz klar die krassen Probleme Europas zeigen.“

### Der Verarbeitungsprozess

Nachdem die jungen Erwachsenen die für sie drängenden Probleme und Missstände innerhalb Europas und der Europäischen Union zunächst artikuliert, diskutiert und in Skizzen kreativ verarbeitet hatten, ging es bei der dann folgenden praktischen Einführung in unterschiedliche Spraytechniken und Basics bei der Gestaltung eines Graffitis darum, die bisherigen Entwürfe – auch unter dem Gesichtspunkt der Machbarkeit – zu verfeinern und den sich vertiefenden, inhaltlichen Diskussionsprozessen anzupassen. Um ein zusammenhangloses Nebeneinander von künstlerischen Einzelentwürfen zu vermeiden, standen die Teilnehmenden vor der Aufgabe, sich auf

einen thematischen Rahmen (Konzept) zu verständigen und ihre Skizzen dementsprechend einzubringen.

Orientiert an ihren Kompetenzen, den jeweiligen kreativen oder inhaltlichen Impulsphasen und den darauf folgenden Diskussionsergebnissen standen die Teilnehmenden für die Gesamtdauer des Projektes im Zentrum des Geschehens. Diese Wertschätzung der eigenen Fähigkeiten und Perspektiven beförderte auch das Gemeinschaftsgefühl und das gemeinschaftliche Handeln der Gruppe. Kunst, so wurde durch dieses Projekt deutlich, kann „keine politischen Fragen beantworten, doch sie kann erfahrbar machen, was auf dem Spiel steht. Kunst kann keine sozialen Probleme lösen, aber sie kann sie sichtbar machen.“<sup>3</sup> Damit sind wir im Zentrum politischer Bildungsprozesse.

<sup>3</sup> [www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/65380/kunst-der-demokratie-politik-medi-und-musik](http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/65380/kunst-der-demokratie-politik-medi-und-musik)

## Picturing Politics – Young Eyes Visualizing European Politics after the Election

Anselm Sellen, Karsten Lucke



Studienleitung Europahaus Marienberg, Schwerpunkt: Digitale Medien, Verknüpfung von kultureller und politischer Bildung, europäische Jugendbildung; Kontakt: [thinkeurope@europahaus-marienberg.eu](mailto:thinkeurope@europahaus-marienberg.eu)

Die europapolitischen Jugendbildungsangebote im Europahaus Marienberg verfolgen das Ziel, junge Menschen für die europäische Dimension zu sensibilisieren, den europäischen Lebensalltag erfahrbar zu machen, interkulturelle Kompetenzen zu fördern und zu gesellschaftlichem Engagement zu ermutigen. Sie bieten einen Raum, indem sich die Teilnehmenden auf unterschiedlichen Feldern ausprobieren und entwickeln können. Zahlreiche Angebote werden dabei im Rahmen internationaler Jugendbegegnungen umgesetzt. Dabei müssen die Verantwortlichen geeignete Rahmenbedingungen schaffen, in denen junge Menschen begleitet werden, um selbstgesteuerte Bildungsprozesse nach individuellen Bedürfnissen gestalten zu können. Voraussetzung dafür ist, dass die Teilnehmenden sich aktiv an der Umsetzung beteiligen können und Bildung ‚mit allen Sinnen erfahrbar und erlebbar‘ wird. Dies setzt auf Seiten der Organisatoren eine grundsätzliche Offenheit und Risikobereitschaft voraus. Wenn vorab definierte Ziele – losgelöst von den konkreten Lebenserfahrungen und Bedürfnissen der Teilnehmenden – am Ende einer Jugendbegegnung erreicht werden ‚müssen‘, dann werden Jugendliche zu Lernobjekten degradiert und der prozessorientierte Raum für Experimente und Ausprobieren wird begrenzt. Passen aber Handlungsrahmen und Methodik in die-

sem Sinne zueinander, dann steigt auch die Bereitschaft aller Zielgruppen, sich mit komplexen politischen Themen auseinanderzusetzen.

### Beteiligung an der Themen- und Projektentwicklung

Die europäische Jugendbegegnung „Picturing Politics – Young Eyes Visualizing European Politics after the Election“ dokumentiert und erläutert die vorangestellten Gedanken exemplarisch. Im Juni 2014 kamen rund 60 junge Menschen aus sieben europäischen Ländern (Italien, Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Schweden, Deutschland) zusammen, um im Nachklang der Europawahlen, Politik aus der ‚Bildperspektive‘ zu betrachten. Jugendliche aus den Partnerländern hatten lange vor Projektbeginn die Frage nach der Macht von Bildern gestellt. Wie beeinflussen Bilder uns? Welche Sprachen sprechen

Bilder? Gibt es so etwas wie Bildgewalten? Die Jugendlichen konnten bereits vorab online über kollaborative Hack- und Edu-pads in die Diskussion eingreifen und so entscheidende Impulse für die Projektentwicklung setzen.

### Bilder entschlüsseln und Themen bearbeiten

Während des Projektes selbst stellte sich eine interkulturell gemischte Gruppe der Herausforderung, die Macht politischer Bilder und Ikonographien zu entschlüsseln. Es ging für die Beteiligten nicht nur darum zu erkennen, dass Bilder wirkmächtig sind, sondern auch zu klären, was mögliche Ursachen dafür sind. Die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung hat bei den Teilnehmenden einen Erkenntnisprozess über eigene Wahrnehmungsprozesse, eigenes Handeln und das eigene Ich ausgelöst.

Die Priorität des Jugendprojektes lag auf der Einbeziehung der Erfahrungswelten der Jugendlichen. Aus diesem Grunde wurde ein Handlungsrahmen über partizipative Methoden mit großer Eigenverantwortung geschaffen. Nicht das verantwortliche Team war mit dem Agenda Setting betraut, sondern die Jugendlichen haben – unter Nutzung der Methode des Barcamp – selbst ihre Prioritäten gesetzt.

### Das Barcamp

Gepaart mit ersten Impulsen durch Expert(inn)en rund um das Thema Politik und Bild gestalteten die Jugendlichen ihr Programm im Barcamp selbst und setzten eigene Schwerpunkte. Das führte die Teilnehmenden in einen Prozess selbstbestimmten Lernens, weil sie für die Erstellung der Inhalte selbst verantwortlich waren und eigene Sessions moderieren mussten. Das Team war zu diesem Zeitpunkt nur noch für die Bereitstellung von Dokumentations- und Moderationsmaterialien sowie für die Begleitung des experimentellen Prozesses zuständig. Der Session-Plan war prall gefüllt und es gab ganz unterschiedliche thematische Angebote durch die Jugendlichen. Politische Themen im engeren Sinne wurden dabei ebenso angesprochen wie Ausgrenzung und Gewalt sowie ästhetische Fragestellungen medialer Darstellung.

In vielen Sessions hat das Barcamp den Teilnehmenden – eigentlich sollte hier besser von Teilgebenden gesprochen werden – einen Zugang zu komplexen Thematiken eröffnet, sie inspiriert und für die weitere Auseinandersetzung im Projekt

aktiviert. Die Erfahrung, dass Bildung ein eigenverantwortlich gestalteter Prozess sein kann – und in diesem Fall sein muss – hat die Teilnehmenden ‚gefordert‘, einige auch überfordert. Die Ergebnisse der einzelnen Barcamp-Sessions wurden von den Jugendlichen analog (Flipcharts) oder digital (Etherpads/Padlets) dokumentiert. In einem anschließenden Prozess wurden die einzelnen Ergebnisse noch einmal reflektiert, um jene Themen, Fragen und Thesen herauszufiltern, die vertieft behandelt werden sollten.

### Gegen die Wand

Ein gemeinsames Projekt erfordert auch ein gemeinsames Ergebnis. In diesem Projekt haben die Jugendlichen an den letzten beiden Tagen Stücke einer Papppappelwand – bestehend aus 60 Sitzhockern – bekommen und konnten ihre Meinungen und Ideen zu den Barcamp-Themen visualisieren. Je nachdem, wie die Wand zusammengebaut wurde, kamen unterschiedliche Ergebnisse zum Vorschein: So zeigte eine Seite der Wand eine europäische Dystopie (Worst-Case-Szenario), die

zweite Seite eine europäische Utopie und eine dritte Seite zeigte eine Projektmetapher inklusive Veranstaltungs-Hashtag.

Im Plenum wurden die dargestellten Ideen der drei Seiten intensiv diskutiert und Jugendliche bezogen aus politischer Perspektive Stellung. Besonders kontrovers, und dies ist auch in der Gruppenzusammensetzung begründet, wurden der Umgang mit Homosexualität und mit religiösen Minderheiten und das Thema Islam diskutiert. Vor der Wand wurde es hitzig, auch weil es im Projekt sowohl homosexuelle als auch muslimische Teilnehmende gab. Die Diskussionen wurden fortan mit und nicht mehr über Betroffene geführt. Kurz nach der Diskussion kam das Team zusammen und beriet sich über das weitere Vorgehen, denn es war klar, dass einige Äußerungen und Thesen der Aufarbeitung bedurften. Aber noch bevor das Team zu einer gemeinsamen Reflexion bitten konnte, hatten sich die Jugendlichen schon auf einer großen Fläche im Eingangsbereich versammelt und arbeiteten die vorangegangene Diskussion selbstständig auf. Vielfach wurden





Entschuldigungen für unbedachte Wortbeiträge und engstirnige Sichtweisen ausgesprochen. Am Ende dieser Session hatten die Jugendlichen einen Durchbruch erzielt: Es war nicht so, als ob sie plötzlich ihre Positionen grundlegend geändert hätten, aber die Teilnehmenden hatten sich ausdrücklich dafür entschieden, andere Meinungen und andere Menschen so stehen zu lassen, wie sie sind. In der Abschlussrunde gaben die Jugendlichen zu Protokoll, dass sie vielfach eigene Sichtweisen hinterfragt hatten bzw. immer noch hinterfragen und an einigen Punkten für sich noch zu keiner abschließenden Wertung kommen könnten. Die Entwicklung von politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Positionen ist vor allem – so wurde deutlich – ein reflexiver dialogischer Prozess.

### Und danach?

In der eingerichteten Facebook-Gruppe diskutieren einzelne Jugendliche noch immer, posten dann und wann neue Fundstücke aus dem Internet, um Meinungen zu untermauern, zu erschüttern und zu

hinterfragen. Dieses Projekt hat deutlich gezeigt, dass non-formale Kurzzeitpädagogik durchaus nachhaltige Wirkung erzielen kann. Die Facebook-Gruppe kann kein Indikator für Lern- und Bewusstwerdungsprozesse sein, bestätigt aber im Zusammenhang mit den Situationen und Geschehnissen während des Projektes die Annahme, dass in diesen sieben Tagen viel passiert ist und dieser Prozess immer noch anhält.

## Methodenbox: Barcamp

Barcamps übertragen das Prinzip des Web 2.0 in ein Veranstaltungsformat. Bei diesen ‚Mitmach-Konferenzen‘ können alle etwas beitragen und sind nicht nur Teilnehmende, sondern auch Teilgebende. Ein Barcamp (häufig auch BarCamp, Unkonferenz, Ad-hoc-Nicht-Konferenz) ist eine offene Tagung mit offenen Workshops (auch Sessions genannt), deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmenden zu Beginn der Tagung selbst entwickelt und im weiteren Verlauf gestaltet werden. Barcamps dienen dem inhaltlichen Austausch und der Diskussion, können teilweise aber auch bereits am Ende der Veranstaltung konkrete Ergebnisse vorweisen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Weitere Informationen zur Methode Barcamp finden sich in der Barcamp-Broschüre unter [www.ijab.de/uploads/tx\\_ttproducts/datasheet/Leitfaden-JugendBarCamps-2014-Online.pdf](http://www.ijab.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Leitfaden-JugendBarCamps-2014-Online.pdf). Mit dem Barcamp-Tool <https://barcamptools.eu> lassen sich eigene Jugend-Bar-Camps planen und durchführen.

## Methodenbox: Etherpads

Ein Etherpad ist ein Werkzeug zur gemeinsamen Erstellung von Texten im Netz. Mehrere Autor(inn)en können gleichzeitig (oder zeitversetzt) am selben Text arbeiten. Die Änderungen von allen Mitwirkenden sieht man (fast) ohne Zeitverzögerung am eigenen Bildschirm. Das Besondere von Etherpad ist seine Einfachheit: Die Software läuft innerhalb jedes gängigen Browsers, verlangt also keine zusätzliche Installation und ist unabhängig vom Betriebssystem. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Damit können Absprachen getroffen und Pläne auch über große physische Distanzen hinweg geschmiedet werden. Lästige Mailinglisten oder viele Telefonate werden so überflüssig. Anbieter sind zum Beispiel [yourpart.eu](http://yourpart.eu); [edupad.ch](http://edupad.ch); [hackpad.com](http://hackpad.com); [etherpad.org](http://etherpad.org).



## Queer Easter – Bildungsarbeit für vielfältige sexuelle Identitäten

Tim Scholz



Pädagogische Leitung der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e.V.,  
Schwerpunkt: Internationale Bildung,  
Antidiskriminierungsarbeit und Kooperationsseminare mit Schulen,  
Kontakt: t.scholz@kurt-loewenstein.de

Die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein in Werneuchen nordöstlich von Berlin ist seit 1975 in der außerschulischen politischen Jugendbildung, vor allem in der Kooperation von Jugendarbeit und Schule sowie in der internationalen Bildungs- und Begegnungsarbeit aktiv. Seit 15 Jahren veranstaltet die Bildungsstätte zu Ostern das internationale Seminar Queer Easter, an dem mittlerweile jährlich mehr als 100 Teilnehmende aus Jugendverbänden und LSBTIQ\*-Gruppen teilnehmen. Im Mittelpunkt des pädagogischen Gesamtkonzeptes steht dabei die Frage, wie die Aktiven in den beteiligten Verbänden Bildungsarbeit für vielfältige sexuelle Identitäten jenseits von heterosexuellen Orientierungen leisten können, um so einen Beitrag zur Überwindung von Diskriminierung und Ausgrenzung zu leisten. Mit dem Seminar sollen gleichzeitig aber auch gesellschaftliche Gründe dieser Ausgrenzung und Diskriminierung – beispielsweise die gesellschaftliche Heteronormativität – hinterfragt werden. Die Thematisierung von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist dabei für die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein als Einrichtung der politischen Bildung zentral. Das Seminarkonzept ist handlungs-

\* LSBTIQ ist die Abkürzung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intersexuelle und queere Menschen. Damit sind Menschen aller sexuellen und geschlechtlichen Identitäten gemeint.

orientiert und will die Teilnehmenden in ihrem Engagement für sexuelle Vielfalt nachhaltig bestärken.

Die Teilnehmenden im Alter von 18 bis 25 Jahren kommen aus ganz Europa und Nahost. In den letzten Jahren nahmen ca. 30 verschiedene Organisationen aus 20 Ländern an Queer Easter teil. Diese Vielfalt in der Teilnehmendenstruktur ist einer der Erfolgsfaktoren des Seminarkonzeptes, aber zugleich auch eine der großen Herausforderungen: Junge Menschen aus sehr unterschiedlichen Organisationen und gesellschaftlichen Hintergründen kommen zusammen, um sich gegenseitig über die soziale Lage von LSBTIQ-Jugendlichen auszutauschen, um Ansätze für die eigene Bildungsarbeit im Dialog mit anderen zu entwickeln und um Methoden zu erproben. Andererseits sind die Lebenslagen dieser Jugendlichen aufgrund der gesellschaftlichen Atmosphäre in den jeweiligen Ländern sehr unterschiedlich.

Während es in den großen Städten Westeuropas weniger schwierig ist, seine eigene sexuelle Identität offen zu leben, ist dies in weiten Teilen Europas, vor allem in ländlichen Gebieten, nahezu unmöglich und wird durch repressive Gesetzesregelungen oft sogar noch erschwert.

### Queer Easter als Empowerment-Prozess

Für die Teilnehmenden ist Queer Easter ein besonderes Erlebnis, da es jenen, die aufgrund ihrer sexuellen Identität in ihren Ländern einer gesellschaftlichen Minderheit angehören, den Raum bietet, sich in der Mehrheit zu fühlen. Aus dieser Erfahrung resultiert oft ein bewusstes Empowerment für die Teilnehmenden, die nach dem Seminar wieder in einem heteronormativen Umfeld arbeiten und leben müssen. Um dieses Empowerment zu erreichen ist es von zentraler Bedeutung, einen ‚sicheren Raum‘ zu schaffen,

in dem sich alle Teilnehmenden so geben können, wie sie in ihrer Identität gerne sein möchten, ohne dabei die Grenzen der anderen Teilnehmenden zu verletzen. Die Schaffung dieses sicheren Raums steht im Mittelpunkt der einführenden Workshops am ersten Tag des Seminars, in denen auch eine inhaltliche Einführung in das jeweilige Schwerpunktthema des Seminars stattfindet. Jedes Queer Easter hat einen ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkt. Im Mittelpunkt der letzten Veranstaltungen standen etwa Fragen zur Rolle der Familie als Keimzelle der Gesellschaft, Fragen rund um das Thema Trans\* und Normativität oder die Frage danach, wie Jugendverbände und LSBTIQ-Organisationen in Zukunft (noch) enger zusammenarbeiten können. Das jeweilige Überthema wird während der Woche dabei in unterschiedlichen Kleingruppen in mehreren Halbtageseinheiten mit einer spezifischen Fragestellung produktorientiert bearbeitet. In den Kleingruppen werden Ansätze zur Bildungsarbeit und entsprechende Methoden vermittelt und die Teilnehmenden befähigt, diese selbst in eigene Bildungsprojekte vor Ort umzusetzen.

## Queer Easter konkret

Die konkrete Arbeit im Queer Easter-Seminar beginnt immer mit einem gruppenbildenden Prozess, der einerseits dem gegenseitigen Kennenlernen, aber auch dem Aufbau von Vertrauen in der Gruppe dient. Dieses ist Grundvoraussetzung für die Bearbeitung des Themas, da es häufig bei dem Thema Sexuelle Identität in Vielfalt um sehr persönliche Informationen geht, die dann mit anderen geteilt werden. Ausgangspunkt der inhaltlichen Arbeit in den Kleingruppen sind die eigenen Erfahrungen. Hier werden häufig biografische Methoden verwendet, die dann in einem nächsten Schritt mit gesellschaftlichen Ereignissen verknüpft werden, um dadurch die Wechselbeziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft zu verdeutlichen. Die prägende, beeinflussende und reproduzierende Funktion von Gesellschaft steht anschließend meist im Vordergrund der weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung, da hier unserem Verständnis nach eine der Hauptursachen für Ausgrenzung von Menschen mit vielfältigen sexuellen Identitäten liegt. Nach dieser Analyse steht die Befähigung zum eigenen aktiven Handeln vor Ort im Vordergrund, um damit einen Beitrag zur Veränderung von gesellschaftlichen Verhältnissen zu leisten.

Die Teamer/-innen der Kleingruppen des Seminars sind alle ehemalige Teilnehmende von Queer Easter, haben sich über Hospitationen weiterqualifiziert und gehören zum internationalen Bildungshonorarteam der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein. Auf einem mehrtägigen Vorbereitungstreffen wird das Seminar ge-

meinsam vorbereitet und der inhaltliche Schwerpunkt des jeweiligen Queer Easter-Seminars entwickelt. In die Ausgestaltung des Seminars werden bewusst die Teilnehmenden eingebunden, in dem sie selbst kurze Workshops oder Foren zu Themen anbieten, die sie relevant finden. Dieser Peer-Education-Ansatz lässt die Teilnehmenden sich noch stärker mit dem Seminar identifizieren, das sie selbst mitgestalten können und welches sich mit ‚ihren‘ Themen auseinandersetzt. Dieses didaktische Konzept hat dazu beigetragen, dass sich Queer Easter von einem Wochenendseminar mit 30 Teilnehmenden zu einer der größten LSBTIQ-Bildungsveranstaltungen in Europa entwickelt hat. Viele Teilnehmende kommen über mehrere Jahre zum Seminar und betonen immer wieder die krafttankende Funktion dieser Veranstaltung, die sie motiviert, die oft schwierige Arbeit in ihren Organisationen vor Ort, trotz Ausgrenzungserfahrungen, fortzusetzen. In diesem Sinne bietet das Seminar auch ein Stück ‚Gegenwelterfahrung#‘ und entspricht damit dem Konzept des Namensgebers der Einrichtung, dem sozialdemokratischen Erziehungstheoretiker und Praktiker Kurt Löwenstein in den 1920er Jahren. Die Teilnehmenden nehmen diese Erfahrung mit nach Hause in die Arbeit ihrer Organisation vor Ort und setzen die neuen Inspirationen in politische Aktionen um. Den Teilnehmenden ist dabei bewusst, dass es ein weiter Weg ist, bis gesellschaftliche Heteronormativität überwunden ist. Aber sie wollen ihren Beitrag dazu leisten und haben während Queer Easter praktisch erlebt, dass es möglich ist, sexuelle Identitäten offen in Vielfalt zu leben.



## Stories that move. Discussing Diversity and Discrimination. Eine internationale Jugendkonferenz in Berlin

Patrick Siegele



Direktor des Anne Frank Zentrums.  
Schwerpunkt: Historisch-politische  
Bildungsarbeit, Antisemitismus-  
prävention, Internationale Arbeit;  
Kontakt: siegele@annefrank.de

**D**as Anne Frank Zentrum ist die deutsche Partnerorganisation des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam. Die Organisationen verstehen sich als Orte historisch-politischer Bildungsarbeit und setzen sich für die Erinnerung an Anne Frank und ihr Tagebuch ein. Mit vielfältigen Bildungsangeboten für Jugendliche fördern sie das Engagement für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie und gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung.

### Stories that move: das Konzept

Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus sieben Ländern Europas veranstalteten das Anne Frank Zentrum und das Anne-Frank-Haus im September 2013 im WannseeForum/Berlin ein internationales Jugendtreffen. 41 Teilnehmende zwischen 14 und 17 Jahren tauschten sich über die Themen Identität, Diversität und Diskriminierung in Europa aus und suchten gemeinsam nach Wegen, Ungleichheit und Diskriminierung zu überwinden. Das Konferenzprogramm bestand aus vier Teilen, wobei die Jugendlichen jeweils Neues kennenlernen, kreativ werden und sich austauschen konnten. Zunächst beschäftigten sie sich mit den Fragen: Wer bin ich? Was macht meine Identität aus, wo habe ich Gemeinsamkeiten mit anderen? In einem zweiten Schritt erarbeiteten

sie eine gemeinsame Definition von Diskriminierung, die sie dann auf Alltagssituationen anwendeten. Als nächstes arbeiteten die Teilnehmenden mit historischen Biografien aus verschiedenen historischen Kontexten. In einer vierten Einheit stand die Frage im Mittelpunkt: Was können wir heute gegen Diskriminierung tun? Die Teilnehmenden trafen Jugendliche aus Berlin, die sich in verschiedenen Nichtregierungsorganisationen (NRO) aktiv für Gleichberechtigung einsetzen und entwickelten Ideen für ihre Schule, ihre Freizeiteinrichtung oder ihre Heimatstadt.

### Die Alltagserfahrungen der Jugendlichen

Die Jugendlichen, die an der Konferenz teilnehmen wollten, mussten sich dafür bewerben. So konnte das Projektteam Einfluss auf die Diversität in der Zusammensetzung der Gruppe nehmen. Unter den Teilnehmenden waren zum

Beispiel Jugendliche unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Jugendliche, die sich selbst als lesbisch oder transgender definierten, Jugendliche, die Opfer von Rassismus sind, Jugendliche mit Behinderungen oder Jugendliche mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Der Umstand, dass einige Jugendliche Minderheiten angehörten und sich in Minderheiten-Organisationen engagierten, brachte eine politische Dimension in viele der Auseinandersetzungen. Schon im Workshop ‚Identität‘ zeigte sich bald, wie sehr die Frage von Selbst- und Fremddefinition mit der Frage nach Macht und Ohnmacht zusammenhängt. So berichtete eine Jugendliche aus der Ukraine, dass sie ihre jüdische Identität nicht offen lebt, in einem Dorf, in dem vor dem Zweiten Weltkrieg über die Hälfte der Bevölkerung jüdisch war, von denen aber fast niemand den Holocaust überlebte. Und ein schwarzer deutscher Jugendlicher aus Äthiopien berichtet,

dass er sich selbst nie als ‚deutsch‘ definieren würde in einem Land, das ihm auf gesellschaftlicher wie politischer Ebene immer wieder das Gefühl vermittelt, nicht dazuzugehören. Die Identitätskonzepte der Jugendlichen waren geprägt vom gesellschaftlichen und politischen Kontext, in dem sich die Jugendlichen bewegten und den Diskriminierungserfahrungen, die sie erlebten. Wie diese Diskriminierungserfahrungen aussahen und wie diese persönlich, gesellschaftlich und politisch einzuordnen waren, war Inhalt des zweiten Workshops. Ausgehend von konkreten Beispielen erarbeiteten die Jugendlichen eine gemeinsame Definition von Diskriminierung. Dabei ging es auch um die Fragen, in welchem Kontext diskriminiert wurde und worin die strukturellen Unterschiede in den

jeweiligen Diskriminierungserfahrungen lagen. Eine Roma-Jugendliche aus Rumänien berichtete in diesem Zusammenhang von politischer Diskriminierung in der Versorgung mit Infrastruktur in Romasiedlungen oder ein Transgender-Jugendlicher aus den Niederlanden über die Diskriminierungserfahrungen in der Anerkennung des eigenen Status – und das sowohl im sozialen als auch politischen Umfeld. Für die Mehrheitsangehörigen unter den Jugendlichen wurden durch diese Geschichten die Diskriminierungserfahrungen aus der Perspektive der Opfer konkret. Außerdem wurde den Teilnehmenden auf einer analytischen Ebene bewusst, dass es unterschiedliche Formen und Stufen von Diskriminierung gibt, auf die auch unterschiedlich reagiert werden muss.

### Historische Biografiearbeit, Multiperspektivität und Erinnerungskultur(en)

Dass Diskriminierung eine lange Geschichte hat, wurde im Workshop ‚Historische Biografien‘ deutlich. Aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus, Rassismus oder der Homophobie haben in Europa eine Vorgeschichte. Diese wurde anhand konkreter Lebensgeschichten für die Jugendlichen begreifbar gemacht. Die Auswahl der Biografien erfolgte nach einem multiperspektivischen Ansatz, der zeitlich und inhaltlich über die Auseinandersetzung mit den Themen Nationalsozialismus und Holocaust hinausging. So waren unter den vorgestellten Lebensgeschichten auch jene von Opfern des Kolonialismus oder Stalinismus. Darüber hinaus wurden nicht nur Opfergeschichten, sondern auch Geschichten von Helferinnen und Helfern erzählt. Ein zentraler Aspekt dieses Workshops war, dass die Jugendlichen aus einer Auswahl von Biografien selbst entscheiden konnten, mit welcher sie sich näher beschäftigen möchten. Dies führte zu einer erinnerungspolitischen Debatte im Kleinen. Die



Mit Hilfe von selbst gestalteten Sternen tauschen sich die Jugendlichen über ihre Identitäten aus

Zum Abschluss der Konferenz lassen die Jugendlichen ihre Zukunftsträume in den Himmel steigen



Jugendlichen diskutierten, welche Opfernarrative in der europäischen Erinnerungskultur gesellschaftlich und politisch größere Beachtung finden als andere und dass diese erinnerungspolitischen Debatten auch mit dem Status der jeweiligen Opfergruppen heute zusammen hängen. Im Rahmen einer Exkursion zum Denkmal für die während des Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma wurde dies konkret.

### Engagement und Selbstwirksamkeit

Politische Handlungsfähigkeit und Möglichkeiten der Partizipation wurden im Rahmen eines Marktplatzes erörtert, für den die Organisatoren NRO aus Berlin eingeladen hatten. Diesen war gemein, dass sie Möglichkeiten jugendlicher Partizipation zum Kern ihrer Arbeit machen. Darunter war zum Beispiel das Jugendnetzwerk LAMBDA, in dem Jugendliche selbst Aufklärungsworkshops zu Homo- und Transsexualität an Schulen durchführen, oder der Verein LIKRAT, der nach demselben Prinzip an Schulen über jüdische Identitäten in Deutschland informiert. Diese

Beispiele für politische Selbstwirksamkeit kennenzulernen war für viele Jugendliche einer der Höhepunkte des Programms und Inspiration und Motivation für das eigene, zukünftige Handeln. Als begleitende Maßnahmen zum Projekt gab und gibt es eine Facebook-Gruppe und einen Konferenzblog. Auf diesem ist eine Filmdokumentation zu sehen sowie ein Bericht in Texten und Bildern ([www.storiesthatmove.org](http://www.storiesthatmove.org)). Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Jugendlichen in Eigenregie zwei Folgetreffen – in Wien und Budapest – organisiert haben; ein weiteres soll 2015 in Bratislava stattfinden. Ausgehend von den Erfahrungen und Eindrücken dieses Treffens bereiten die Partnerorganisationen nun eine Website für Jugendliche vor mit dem Arbeitstitel ‚Stories that move. European Educational Webtoolkit on Diversity and Discrimination‘.

### Methodenbox: Positionierung und Gruppenaufstellung

„Diskriminierung – Ja oder Nein?“  
Der Raum wird mit Kreppband in zwei Hälften geteilt, auf der einen Seite liegt eine Karte mit dem Wort JA, auf der anderen eine mit NEIN. Die Teilnehmenden hören die kurze Beschreibung einer Situation – z. B. ein Schwarzer wird beim Bäcker gefragt, woher er stammt – und entscheiden durch ihre Positionierung im Raum, ob es sich dabei ihrer Meinung nach um Diskriminierung handelt oder nicht. Im Anschluss begründen sie ihre Entscheidung. In einem zweiten Schritt diskutieren die Teilnehmenden,

- ob man die Situation auch anders bewerten könnte,
- ob sie die Situation einer Diskriminierungsform (etwa Rassismus, Antisemitismus oder Homophobie) zuordnen können und
- wer für diese Diskriminierung verantwortlich ist.

## ... und wie kann der Funke überspringen?

### Impulse Internationaler Jugendarbeit zu einer aktiven Bürgerschaft

Stephan Schwieren (s. S. 20)

Der Begriff Active Citizenship (Aktive Bürgerschaft) hat in den letzten zehn Jahren in Debatten der Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa an Bedeutung gewonnen. In zahlreichen Förderprogrammen, Publikationen und in der pädagogischen Praxis findet sich der Begriff wieder. So verfolgt der Europarat mit dem Konzept einer „Education for Democratic Citizenship (EDC)\*\*“ das Ziel, Active Citizenship als Bildungsziel in der formalen wie in der non-formalen Bildung zu verankern. In diesem Sinne werden Methoden und Aktivitäten verstanden, die Jugendliche und Erwachsene dazu befähigen, aktiv und verantwortungsbewusst an Entscheidungsfindungsprozessen in ihrem Umfeld mitzuwirken und sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene im Rahmen der zivilgesellschaftlichen und politischen gebotenen Möglichkeiten aktiv zu partizipieren.

Doch wie kann es gelingen, dass junge Menschen im Rahmen internationaler Begegnungen ihre Erfahrungen, Meinungen und Wertvorstellungen austauschen und diese gemeinsam nutzen, um daraus politische Aktivitäten abzuleiten?

Sicherlich existiert hier kein Automatismus, der aus allen Teilnehmenden von Maßnahmen und Aktivitäten Internationaler Jugendarbeit aktive Bürgerinnen und Bürger macht. Doch bietet die Methodik Internationaler Jugendarbeit in ihrer Vielfalt gute Ansatzpunkte, die politische Dimension auch in ihrer Handlungsorientierung zu stärken und gesellschaftliches und politisches Engagement junger Menschen zu fördern. Schaut man sich die bildungsbezogenen Methoden der EDC an, sind bereits viele der hier beschriebenen didaktischen Voraussetzungen gegeben. So findet im Kontext Internationaler Jugendarbeit immer ein kooperatives Lernen statt, bei dem der Schwerpunkt auf Gruppenprozessen liegt und das Lernen von und mit anderen im Mittelpunkt steht. Dadurch wird ein aktives Lernen gefördert, dass die Teilnehmenden aus der Passivität reiner Wissensrezeption in die Rolle aktiver Partnerinnen und Partner versetzt. Mit der Stärkung der

politischen Dimension, so in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben, wird ein Prozess eingeleitet, der die Lernenden ermutigt und unterstützt, ihre Fähigkeiten zum kritischen Denken zu entwickeln und anzuwenden. Sei es durch eine konstruktive Auseinandersetzung mit irritierenden Situationen oder im Rahmen intendierter Lernsettings zu genuin politischen Themenschwerpunkten – in jeder internationalen Begegnung besitzt die kritische Reflexion einen wichtigen Stellenwert.

Was kann darüber hinaus getan werden, um die Aktivierung junger Menschen hinsichtlich ihres demokratischen Bewusstseins und politischen Engagements zu fördern?

In diesem Kapitel sind Projekte skizziert, die Jugendliche oder junge Erwachsene durch ihre Teilnahme an einer internationalen Bildungsveranstaltung anregen, im Anschluss im eigenen sozialen Umfeld politisch aktiv zu werden. Die Erfahrungen sollen verdeutlichen, was Internationale Jugendarbeit in dieser Hinsicht leisten kann bzw. welche Rahmenbedingungen wichtig sind, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen und den Funken im Sinne einer aktiven Bürgerschaft überspringen zu lassen.

\* [www.coe.int/t/dg4/education/edc/default\\_en.asp](http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/default_en.asp)



Im Haus am Maiberg gab es seit 2008 eine Diskussion über die Entwicklung neuer Formate der Internationalen Jugendarbeit, die speziell die Förderung der politischen Mitwirkung von Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld zum Ziel hatten. Ab 2009 hat die Akademie dazu zwei Konzepte entwickelt und umgesetzt, über deren Erfahrungen hier berichtet wird. In der Diskussion darüber, wie in internationalen Jugendbegegnungen über die Sensibilisierung für politische Inhalte und die Reflexion des eigenen politischen Denkens und Handelns hinaus Akzente gesetzt werden können, um Jugendliche zu politischer Mitwirkung zu motivieren, entstand die Idee, sich an bereits etablierte Formen der politischen Jugendbeteiligung anzulehnen. In den internationalen Projekten Learning Active Politics und Students ImpACT arbeitete die Jugendbildung der Akademie mit Jugendräten bzw. Schülervertretungen aus Deutschland und Bulgarien zusammen.

### Learning Active Politics

2009 und 2010 organisierten das Haus am Maiberg und die bulgarische Organisation Nova Ideja (Neue Idee) zwei bilaterale Jugendbegegnungen mit dem Jugendrat der südhessischen Stadt Lorsch und dem neu gegründeten Jugendparlament in der bulgarischen Kleinstadt Kozloduj. Die Jugendlichen waren hoch motiviert, an einem Austausch teilzunehmen und nach Bulgarien bzw. Deutschland zu reisen. Während der Planungen wurden aber auch die Unterschiede zwischen dem Jugendrat Lorsch und dem Jugendparlament Kozloduj mehr als deutlich.



Ein Teilnehmer aus Kozloduj und eine Teilnehmerin aus Lorsch verfolgen die Diskussion über soziale Ungleichheiten und gerechte Politik in der Kommune

Die Rahmenbedingungen, die Zusammensetzung, die Motivation und die Ziele der Jugendlichen lagen weit auseinander. Als gemeinsamer Nenner sollte über Sinn und Zweck von Jugendbeteiligung diskutiert und die Interessen und die Lebenswelt von Jugendlichen klar werden. Zwei Aspekte von Partizipation sollten stärker ins Bewusstsein rücken: die Bereitschaft zu aktiver Mitwirkung und die Befähigung zu Partizipation, worunter nicht nur Kompetenzen zählten, sondern auch strukturelle Bedingungen. Es gelang in der ersten Begegnung, dem Stadtrat von Kozloduj die Zusage abzurufen, dass das Jugendparlament an den Stadtratssitzungen beteiligt wird.

Bei der Rückbegegnung ging es um demokratisches Handeln und die Planung konkreter Vorhaben. Ein zentrales Element war dabei ein Planspiel, bei dem

die Jugendlichen simulierten, wie in ihren Kleinstädten politische Entscheidungen getroffen werden und wie dabei Interessen von Jugendlichen beteiligt werden können. Die beiden Begegnungen waren als Training für die Jugendvertreter/-innen konzipiert. Die Umsetzung der Ideen gestaltete sich jedoch schwieriger als gedacht und konkrete Ergebnisse blieben nach der zweiten Begegnung aus. Zwei Faktoren haben dabei eine wesentliche Rolle gespielt: In Lorsch hatte es zwischen der ersten und der zweiten Begegnung eine Neuwahl des Jugendrates gegeben und den neuen Mitgliedern fehlte die Motivation für eine aktive politische Rolle. In Kozloduj fehlte es an strukturellen Rahmenbedingungen, an einem positiven Verständnis von Politik und Demokratie und an der damit zusammenhängenden Überzeugung der Jugendlichen, selber etwas bewegen zu können.

Mitglieder der Jugendparlamente aus Lorsch und Kozloduj präsentieren ihre Ideen für eine jugendgerechte Politik



## Students impACT

Die Jugendbegegnung Students impACT wurde in Kooperation mit FAR – Verein für Demokratische Bildung – aus Bulgarien durchgeführt. Im Rahmen der ‚Jugenddemokratieprojekte‘ förderte das EU-Programm JUGEND IN AKTION das Projekt. Das Projekt richtete sich an Jugendliche, die sich in Schülervertretungen (SV) engagieren und die Interesse hatten, sich mit anderen SVlern zu vernetzen, auszutauschen und neue Perspektiven zu entwickeln: Wie können Schüler ihre Interessen vertreten? Wie können Jugendliche sich auch außerhalb von Schule beteiligen und mitbestimmen?

Aufgrund der Vorerfahrungen mit Learning Active Politics wurde diesmal besonderer Wert auf die Vorbereitung der Begegnung gelegt. Bei einem Vortreffen kam es zu einer Skype-Konferenz zwischen den deutschen und den bulgarischen Teilnehmenden. Dabei wurden zusammen Projekte überlegt, die beide Schülervertretungen im Laufe des darauffolgenden halben Jahres bis zur eigentlichen Jugendbegegnung durchführen wollten. Die Erfahrungen mit diesen Projekten sollten dann Thema in der Begegnung sein. Auch wenn das Team versuchte, sie zu politischen Themen für die Projekte zu motivieren, standen hier The-

men wie Studienberatung und Mobbing im Vordergrund, deren politische Aspekte erst im Laufe der Zeit deutlich wurden.

Bei der Jugendbegegnung in Berlin stand die demokratische Rolle von Schülervertretungen im Zentrum. Die Jugendlichen wurden durch die Diskussion um die These „SV-Arbeit ist politisch“ dazu angeregt,

über ihre Arbeit in der SV nachzudenken. In einer Zukunftswerkstatt entwickelten die bulgarischen Teilnehmenden ein Projekt, bei dem sie eine Unterrichtsreihe zur politischen Bildung für Jugendliche ihrer Schule planten. Dies wurde tatsächlich mithilfe einer Lehrerin umgesetzt, die auch selbst im Projekt engagiert war und die Jugendlichen auch nach der Begeg-

## Erkenntnisse für Active Citizenship

- Active Citizenship braucht längerfristige pädagogische Begleitung.
- Bildung für aktive Bürgerschaft fördert die Wahrnehmung einer politischen Dimension der eigenen Interessen und des eigenen Handelns.
- Jugendliche können und sollten in die Planung und Vorbereitung einbezogen werden, um die Partizipation als Handlungsprinzip auch im Projekt bereits umzusetzen.
- Politische Partizipation setzt voraus, dass Jugendliche entsprechende Fähigkeiten erlernen und Motivation entwickeln. Strukturelle Rahmenbedingungen sind notwendig, um sich politisch wirksam fühlen zu können.
- Der (internationale) Austausch bietet die Möglichkeit, Impulse für politisches Handeln zu entwickeln. Unterschiede und ungleiche Voraussetzungen gilt es beim Konzept zu berücksichtigen.



## Freiwilligendienste und gesellschaftspolitisches Engagement<sup>1</sup>

Astrid Oelpenich, Jonathan Mack



Astrid Oelpenich, Phiren-Amencia-Vorstandsmitglied und Studentin im Master Soziokulturelle Studien; Kontakt: [astrid.oelpenich@phirenamenca.eu](mailto:astrid.oelpenich@phirenamenca.eu)

Jonathan Mack, Leiter des Koordinationsbüros von Phiren Amencia in Budapest; Kontakt: [jonathan@phirenamenca.eu](mailto:jonathan@phirenamenca.eu)

nung begleitet hat. Bei den Jugendlichen der anderen Schulen gab es keine Begleitung. Vielleicht war das auch der Grund, weshalb die Ideen dort nicht umgesetzt wurden.

Beide Projekte haben einzelne handlungsorientierte Impulse gesetzt, konnten die Erwartungen nach nachhaltiger Stärkung von aktiver Bürgerschaft aber nur zum Teil erfüllen. Nach den Erfahrungen von 2009/10 hat sich gezeigt, dass sich die Nachhaltigkeit von kurzzeitpädagogischen Programmen vor allem dann zeigt, wenn die Jugendlichen über das Projekt hinaus weiter begleitet werden können. Für Students ImpACT konnte eine Lehrerin gewonnen werden, die die Jugendlichen vor und nach der Begegnung begleitet und somit auch zur nachhaltigen aktiven Bürgerschaft beigetragen hat.

Die großen Unterschiede zwischen den Gruppen aus den beiden Ländern haben sich als ambivalent erwiesen. Einerseits war es für das Team wie für die Teilnehmenden eine Herausforderung, mit der Asymmetrie von (fehlenden) Strukturen und Standards konstruktiv umzugehen. Andererseits eröffneten die Unterschiede die Chance, sich bewusst zu machen, unter welchen Rahmenbedingungen die politische Beteiligung verläuft und was es daran zu verändern gilt.

**S**tereotype und Rassismus sind die Hauptursachen für die europaweite soziale Exklusion und Marginalisierung von Roma. Das Phänomen des Hasses und der Stigmatisierung gegen Roma existiert in verschiedenen Ausprägungen seit über 500 Jahren. Die aktuellen politischen Handlungsstrategien für Inklusion in Europa betrachten Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Wohnungssituation von Roma, ignorieren aber die zentrale Be-

deutung von Antiziganismus und Exklusionsmechanismen, die von der Mehrheitsgesellschaft ausgehen. Diese gilt es herauszufordern und zu dekonstruieren und gleichzeitig junge Roma in ihrer Persönlichkeit zu stärken.

Bis heute hat Antiziganismus fühlbare Auswirkungen, auch auf das Leben junger Roma. Ein aktuelles Problem sind die immer noch erschwerten Zugangschancen zu internationalen Jugend- und Bildungsprogrammen. Diese beginnen bei der Diskriminierung in der Schule durch Lehrer/-innen<sup>2</sup> und Mitschüler/-innen bis hin zu den stark erschwerten Zugangschancen

<sup>1</sup> Phiren Amencia ist ein Netzwerk von Roma- und Nicht-Roma-Freiwilligen und -Freiwilligendienstorganisationen, das Chancen für non-formale Bildung, Dialog und Engagement eröffnet, um Stereotype und Rassismus zu bekämpfen. Der Ausdruck „Phiren Amencia“ kommt aus dem Romanes und bedeutet so viel wie „komm und geh den Weg mit uns“. Phiren Amencia versteht diesen Weg als etwas sehr Persönliches: Geschwindigkeit und Länge sind verschieden, aber das Ziel am Ende ist die Entwicklung von Respekt zwischen Roma und Nicht-Roma. Mehr Informationen unter [www.phirenamenca.eu](http://www.phirenamenca.eu) und [www.facebook.com/PhirenAmencia](http://www.facebook.com/PhirenAmencia).

<sup>2</sup> Die Redaktion der Schriftenreihe „Innovationsforum Jugend global“ folgt der Duden-Rechtschreibung. Die ursprüngliche Schreibweise in diesem Text beinhaltete den Gender Gap, um auch Geschlechteridentitäten zwischen der binären Unterteilung in männlich und weiblich einzuschließen.

zum Arbeitsmarkt, selbst für akademisch Ausgebildete. Dies kann schnell Frustration hervorrufen und das Gefühl, sowie so nichts verändern zu können. Daher ist es wichtig, gleiche Möglichkeiten für alle zu schaffen, besonders durch gleiche Zugangschancen zu Freiwilligendiensten und einen Raum für Engagement.

### Die politische Dimension von Freiwilligendiensten

Freiwilligendienste als politisches Instrument können eine doppelte politische Funktion erfüllen. Die erste bezieht sich

**Andi, 29, ungarische Freiwillige in Deutschland:** „Ich bin Freiwillige, weil ich gerne anderen helfe, über Lösungen nachdenke und es macht mich glücklich, wenn ich andere Menschen dabei unterstützen kann, eine Chance zu ergreifen. Ich habe viel Unterstützung bekommen und ich weiß, wie es ist, etwas zu bekommen, deshalb möchte ich auch etwas zurückgeben.“

auf die Wahrnehmung junger Roma von außen, die zweite auf ihre konkreten Lebensläufe und Entwicklung.



Freiwillige von Phiren Amenca bei einem Flashmob gegen das Erstarken rechtsextremer Bewegungen in Europa vor dem Europäischen Parlament in Straßburg im Rahmen des European Youth Event im Mai 2014

Das gesellschaftliche Engagement junger Roma ist selten Thema, wenn über Roma berichtet wird. Daher ist es umso wichtiger, ihr bestehendes Engagement sichtbar zu machen und zusätzliche sichere Räume dafür zu bieten. Junge Roma sind bereits aktive Bürger/-innen und dies sollte auch anerkannt werden. Diese Anerkennung ist wichtig, um das Engagement auch gesamtgesellschaftlich wirksam zu machen. Gerade gesellschaftlich marginalisierte Stimmen müssen gehört werden, um auch in die Mehrheitsgesellschaft hinein Veränderungen bewirken zu können. Das Engagement junger Roma in etablierten und bekannten Programmen wie dem Europäischen Freiwilligendienst der Europäischen Kommission bietet diese Chance: einerseits über die persönlichen Kontakte im Freiwilligendienst und andererseits durch den dabei entstehenden Multiplikationseffekt mit Unterstützung der beteiligten Organisationen.

Doch ein Freiwilligendienst soll nicht nur Auswirkungen auf die Mehrheitsgesellschaft und die Wahrnehmung junger Roma haben, sondern in erster Linie auf die Freiwilligen selbst. Er bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich bis zu einem Jahr in einem sicheren Umfeld mit klar begrenzter Verantwortung, aber vielen Möglichkeiten in einem Bereich zu engagieren, der sie interessiert. Dieses Engagement entsteht meistens in lokalen Projekten, zum Beispiel in den Bereichen Jugendarbeit, pädagogische Arbeit mit Kindern, Antidiskriminierungsarbeit oder aber auch soziale Arbeit bzw. verschiedene Formen der Bildungsarbeit. Die Beschäftigung mit einem bestimmten

Thema und mit der eigenen Identität und gesellschaftlichen Positionierung stärken das Selbstvertrauen der Jugendlichen und Erfolgserlebnisse führen zu dem Gefühl, etwas verändern zu können. Sie können eigene Ideen und Impulse einbringen, sich ausprobieren und darüber auch direkte Wertschätzung für ihr Engagement erfahren und seine Auswirkungen miterleben.

So kann diese Arbeit zu einer individuellen Politisierung und einem langfristigen Engagement im selben Bereich führen wie im Falle von einem bulgarischen Freiwilligen, der nach einem Freiwilligendienst nun bulgarische Migrant(inn)en in Berlin zu Themen wie Wohnen, Gesundheit und verschiedenen bürokratischen Fragen berät und Institutionen für Antiziganismus sensibilisiert. Eine slowakische Freiwillige, die in Frankreich mit Flüchtlingen gearbeitet hat, will sich im Bereich Menschenrechte und Migration weiterbilden und wird ab Oktober 2014 Jura studieren und sich auf Menschenrechte spezialisieren. Durch den Freiwilligendienst hat sich diese Vision gefestigt und konkretisiert. Ein

**Andra, 27, rumänische Freiwillige in Ungarn:** „Ich habe mich entschieden, einen Freiwilligendienst bei Phiren Amencia zu machen, weil ich das Bedürfnis hatte, etwas Konkretes zu tun und die Veranstaltungen des Netzwerks sehr interessant fand. Sie geben uns die Möglichkeit, der Welt zu zeigen, dass wir die Meinung der Nicht-Roma über uns verändern können.“

anderer Freiwilliger aus Ungarn konnte die Obdachlosigkeit hinter sich lassen und studiert nun Soziale Arbeit.

### Non-formale Bildung und Begegnungen, die motivieren

Neben der praktischen Arbeit vor Ort ist es uns wichtig, den Freiwilligen die Möglichkeit des Austauschs sowie der Sensibilisierung und theoretischen Weiterbildung zu Themen wie Antiziganismus, Menschenrechte, Vorurteilen und Marginalisierung zu bieten. Dies geschieht im Rahmen von Seminaren mit Methoden non-formaler Bildung und verschiedener kleinerer Initiativen und Workshops, die das Programm abrunden. Der intensive Austausch gibt den Freiwilligen das Gefühl, mit ihrem Engagement nicht allein zu sein. Die eigenen Erfahrungen, Freundschaften und ein gemeinsames Ziel wandeln sich dabei auch in Motivationsfaktoren für weitergehendes Engagement. Im letzten Jahr organisierten wir ein Seminar über kreative Kampagnen gegen Vorurteile und Stereotype in Italien und momentan planen Freiwillige gerade eine Comic-Initiative zur Mobilisierung von Jugendlichen gegen Rechtsextremismus durch Popkultur.

### Perspektiven

Die politische Notwendigkeit nach gesellschaftlicher Veränderung ist ein Konsens in den Mitgliedsorganisationen von Phiren Amencia und ein Grund, warum sich diese Organisationen in unserem Netzwerk zusammengetan haben. Dabei spielen zwei Punkte eine zentrale Rolle. Einerseits ist eine kritische Selbstreflexion

**Clémence, 23, französische Freiwillige in Ungarn:** „Für mich ist ein Freiwilligendienst der beste Weg mich zu entwickeln, mich für den Rest der Welt zu öffnen, während ich mich für ein Projekt engagiere, an das ich glaube. Ich möchte gerne dazu beitragen, die Mentalität der Mehrheitsgesellschaft zu ändern und einen neuen Weg des Zusammenlebens zu finden.“

gerade im Hinblick auf Machtverhältnisse und Antiziganismus in einem Netzwerk, das aus Roma und Nicht-Roma besteht, von zentraler Bedeutung. Andererseits ist es uns wichtig, uns nicht nur auf Aktionen zu konzentrieren, sondern mittel- bis langfristige Perspektiven aufzuzeigen und dem Interesse der Freiwilligen an längerfristigem Engagement Anknüpfungspunkte zu bieten. Diesem Ziel dient unter anderem unsere Plattform für ehemalige Freiwillige, die sich noch im Aufbau befindet und 2013 und 2014 ihre ersten Treffen hatte. Sie bietet den Freiwilligen der Phiren-Amencia-Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit, langfristig vernetzt zu bleiben und gemeinsame Initiativen zu entwickeln. Somit ist sie ein wichtiger Bestandteil unserer Netzwerkarbeit, die nicht nur die Organisationen, sondern vor allem auch die Freiwilligen selbst einschließt und ernst nimmt.

## Peer-Leader International Wie durch internationalen Austausch aus benachteiligten Jugendlichen globale Vorbilder werden<sup>1</sup>

**D**urch Jugendarbeit im Bereich der Zusammenarbeit für Entwicklung sollen Wege zum solidarischen Handeln, besonders mit jungen Menschen in Entwicklungsländern, eröffnet werden.<sup>2</sup> Mit dieser Intention organisierte der Verein Partnerschaft Mirantao seit 2000 sogenannte Millennium-Villages, internationale Begegnungen mit Partnern in Brasilien, Südafrika und Bosnien-Herzegowina. Auch ohne ein hohes Sprachniveau konnte durch gemeinsame Sportaktionen ein Gefühl der Verbundenheit und über Bilder zu verschiedenen Oberthemen, z. B. „4 Elemente“ oder „Peace & Respect“, auch eine inhaltliche Verständigung erreicht werden. Die Vor- und Nachbereitung der Schüler/-innen ermöglichte eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Erlebten.

1 Kurzfassung eines Aufsatzes aus: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hg.), Forum Jugendarbeit International 2011-2012, Bonn 2012, S. 210-225

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012): Richtlinien d. BMFSFJ v. 16.01.2012 – 515 – 2411/000 (Richtlinien für die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes), 2012 vom 16.01.2012 (Punkt II.16.)

Andreas Joppich



Berater für Jugend- und Bildungsprojekte;  
Kontakt: andreas.joppich@gmx.de

In der Folge zeigte sich jedoch das Defizit der damaligen Konzeption. Dieses lag nicht im Programm der Begegnung, sondern eher im Heimatort. „Die Reisen produzierten Energie, aber die Kinder fanden keine Strukturen, wo sie mit ihren Ideen hinkonnten“, reflektierte Harald Kleem, Lehrer der Haupt- und Realschule Ostrhauderfehn und Vorstand des Vereins, die damalige Problemlage.

### Energie nutzen

Ein Teil der Lösung kam von den Jugendlichen selbst. Ein Teilnehmender beschrieb das, was passierte so: „Wir hatten etwas erlebt und wollten dies teilen. Doch mussten wir feststellen, dass kaum jemand uns verstand. So kam es, dass wir uns als Gruppe immer wieder getroffen haben.“

Der zweite Teil der Lösung kam aus Südafrika. Dort nämlich trafen die ostfriesi-

schen Jugendlichen auf Jugendliche eines Townships, die sich mit dem drängendsten Thema ihres Umfelds beschäftigten: HIV/AIDS. Im Rahmen der Love-Life-Kampagne wurden sie zu Peer-Leadern qualifiziert und organisierten Seminare, Infostände und vieles mehr. Dies waren keineswegs Jugendliche aus bessergestellten Schichten, sondern eher jene, deren Lebenssituationen denen der Haupt- und Realschüler/-innen aus Ostfriesland ähnelten. Sie arbeiteten jedoch an einem Thema, das sie unmittelbar betraf und waren dementsprechend motiviert.

Inspiziert von diesen Jugendlichen wurde auch in Ostrhauderfehn eine Kampagne der Sexualaufklärung gestartet. Harald Kleem beschränkte sich darauf, Anregungen zur Vernetzung zu geben und das Spektrum der Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Gemeinsam wurden Infoveranstaltungen und Workshops entwickelt

Internationale Peer-Leader-Begegnung 2013 mit Teilnehmenden aus Deutschland, Brasilien, Südafrika, Bosnien und Tunesien



und an der Schule durchgeführt. Jugendliche, die vorher bei Referaten zittrige Knie bekamen, redeten plötzlich frei vor einer fremden Klasse. Jugendliche, die vorher Bildung immer abgelehnt hatten, veranstalteten selber eine Bildungsveranstaltung. Jugendliche, die bisher als Schüler/-innen Wissen passiv aufnahmen, entwickelten eine intrinsische Lernmotivation, definierten aktiv Lernbedarfe und forderten Qualifizierung ein.

Die aktivierten Jugendlichen blieben nicht beim Thema Sexualaufklärung stehen, sondern engagierten sich zu verschiedenen Themen ihres alltäglichen Lebens. Die Offenheit gegenüber den Themen wurde zum Projektkonzept. Den Jugendlichen wird für ihr Engagement kein Thema vorgegeben, sondern sie legen ihren Schwerpunkt selbst fest.

### Bedeutung des Austauschs

Der internationale Austausch ist damit jedoch nicht überflüssig geworden. Er hat vielfältige Funktionen innerhalb der kontinuierlichen Projektarbeit.

Jugendliche formulieren ihre lokalen Themen, um sie anderen Jugendlichen vorzustellen. Sie bekommen Feedback und beginnen, ihr lokales Thema aus der Sicht anderer wahrzunehmen. So erlan-

gen sie ein tiefer gehendes Verständnis ihres Umfelds. Aus dem Netzwerk werden die Jugendlichen mit globalen Herausforderungen konfrontiert. Fragen in Bezug auf Globalisierung, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, die die Jugendlichen in sich tragen, aber bisher nicht artikulieren konnten, werden konkret. Dabei erfahren sie auch, wie ihr eigenes Umfeld in globale Veränderungen eingebunden ist.

Das Lernen über aktuelle Herausforderungen der Partner und deren Umgang mit diesen inspiriert zu eigenen Aktivitäten. Die bestehenden Gruppen können sich weiterentwickeln, indem sie Impulse von anderen Gruppen aufnehmen. Neben guten Aktionsformen sind dies vor allem neue Fragestellungen. Teams mit ähnlichen inhaltlichen Schwerpunkten sind international vernetzt und geben sich regelmäßig Feedback, Inspiration und Orientierung. Ausgehend von einem dabei

entstandenen, komplexen Weltentwurf, handeln die Jugendlichen zwar auf lokaler Ebene, sie sind sich aber auch bewusst, dass ihr Handeln mit den Lebensbedingungen von Menschen in anderen Ländern verbunden ist und denken bei allen Aktivitäten die globale Dimension mit. In dem Projekt ist das Leitmotiv der Agenda 21 „Global denken, lokal handeln“ gelebter Alltag.

Darüber hinaus erzeugen die internationalen Begegnungen bei den Jugendlichen immer wieder Energie und Lust auf neue Aktivitäten!



### Aktionstag der Peer Leader im Rahmen der internationalen Begegnung 2014



## Stolpersteine

Das Projekt Peer Leader International zeigt, dass internationale Begegnungen initiatorisch wirken können. Dies ist jedoch nicht selbstverständlich. Barbara Asbrand betont in ihrer Arbeit, dass zur Genese eines komplexen Weltentwurfs vor allem geteilte Erfahrungen notwendig sind wie gemeinsame Handlungspraxis oder gemeinsame Anliegen sowie die Erfahrung, innerhalb dieser Praxis in ein internationales Netzwerk mit Partnern auf Augenhöhe eingebunden zu sein.<sup>3</sup> Begegnungen mit Menschen in Ländern des Globalen Südens konstituieren nicht automatisch geteilte Erfahrungsräume. Sie können sogar dazu beitragen, dass diese Vorurteile verstärken und das Trennende betonen. In diesem Fal-

le entsteht eher eine Abschottung, denn ein Einsatz für Nachhaltigkeit und weitweite Solidarität.

Das Projektbeispiel macht deutlich, dass Jugendbegegnungen im developmentpolitischen Kontext das lokale Umfeld nicht außer Acht lassen dürfen. Hier werden Strukturen benötigt, in denen die Jugendlichen ihre Fragen einbringen und an diesen arbeiten können. Globales Bewusstsein kann nicht erzwungen werden. Aber durch die geteilte Handlungspraxis wird ein Kontext geboten, in dem sich dieses automatisch mit der sozialen und persönlichen Reifung der Teilnehmenden entwickelt. Während der Begegnungen verstärkt sich das Gefühl der Gemeinschaft und gemeinsame Anliegen werden deutlich.

<sup>3</sup> Asbrand, Barbara (2007): „Partnerschaft – eine Lerngelegenheit?“. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik Heft 3, 2007, S. 9-13 [12f.]

# Anforderungen an die Internationale Jugendarbeit als politischer Erfahrungsraum

## Schlussfolgerungen – Empfehlungen – Handlungsbedarfe

Ulrich Ballhausen, Eva Feldmann-Wojtachnia (s. S. 27), Sandra Kleideiter (s. S. 20)

Internationale Jugendarbeit bietet Lernräume zur Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern. Sie fördert mit ihrer spezifischen Methodik gegenseitiges Verständnis und Toleranz. Interkulturelles Lernen und die Aktivierung der Fremdsprachenkompetenz leisten dabei einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Durch die Freiwilligkeit sowie den hohen Grad an Selbstbestimmung und Verantwortungsübernahme werden die Teilnehmenden zu gesellschaftlichem Engagement und zur Teilhabe an der Gesellschaft angeregt. Wissenschaftliche Studien belegen die Wirksamkeit der hier beschriebenen Effekte von grenzüberschreitenden Lernerfahrungen.

Kann Internationale Jugendarbeit darüber hinaus auch zu einem politischen Erfahrungsraum werden? Aus Sicht der Autor(inn)en dieser Publikation lautet die Antwort eindeutig ‚Ja!‘ und basiert auf folgenden Begründungszusammenhängen:

- Internationale Jugendarbeit besitzt durch ihre formale Konstitution unweigerlich eine politische Dimension. Diese leitet sich aus unterschiedlichen politischen Begrün-

dungszusammenhängen ab und findet ihren Ausdruck in gesetzlichen Rahmensetzungen, jugendpolitischen Leit- und Förderrichtlinien, internationalen und europäischen Abkommen sowie bilateralen jugendpolitischen Vereinbarungen.

- Daneben birgt die Internationale Jugendarbeit ein hohes Potenzial für den Anstoß von nachhaltigen, politischen Bildungsprozessen. Nationale Zugehörigkeiten und Differenzlinien wie Geschlecht, Religion, Herkunft und Biografie implizieren politische Bezüge, die es lohnt zu thematisieren, zu hinterfragen und zu reflektieren. Die Internationale Jugendarbeit muss auf die multiplen Zuordnungen der vielschichtigen Identitätskonstruktionen der Teilnehmenden entsprechend pädagogisch reagieren können.

Ferner findet bereits bei einer Vielzahl von Maßnahmen und Aktivitäten eine explizite Auseinandersetzung mit politischen Themen statt, sei es durch anlassbezogene Irritationen, die zu politischen Diskussions- und Lernprozessen führen, sei es durch intendierte Setzung politisch relevanter Inhalte. Grundsätzlich haben

die unterschiedlichen Bildungs- und Austauschformate im Bereich der Internationalen Jugendarbeit eins gemeinsam: Sie verstehen sich als ein zentraler, partizipativer Lernort des Demokratielernens. Hierbei kommt die politische Dimension auf drei unterschiedlichen Ebenen ins Spiel:

- a. indem das Politische unmittelbar in der Gruppe konkret „erfahren und erlebt“ wird,
- b. indem über pädagogisch-didaktische Zugänge das Politische innerhalb der zu bearbeitenden Themen auf jugendgerechte, ansprechende Weise „entdeckt“ wird und
- c. indem politische Themenstellungen und formale Politikprozesse gezielt ins Programm aufgenommen, gemeinsam „erforscht“ und kontrovers diskutiert werden.

Nachfolgend werden die Erkenntnisse der Publikation zur Qualifizierung der Internationalen Jugendarbeit in diese Richtung in acht Thesen zusammengefasst, um Empfehlungen und Handlungsbedarfe für die Weiterentwicklung abzuleiten.

### **These 1: Es ist an der Zeit, die Internationale Jugendarbeit und ihre Bildungsansätze zu „politisieren“.**

Dies meint, dass die pädagogischen Konzepte nicht nur auf die wichtige Förderung von sozialem und bürgerschaftlichem Engagement zu fokussieren, sondern klare Konzepte der Partizipationsförderung und der Erziehung zu Demokratie und Toleranz einzubeziehen. Hierbei gilt es auch, einen Rückbezug zu aktuellen politischen Themen zu suchen. Ziel sollte dabei sein, im Rahmen der Internationalen Jugendarbeit jungen Menschen einen zeitgemäßen Rahmen zu bieten, um sich mit Herausforderungen und Anforderungen in ihrem Leben auch in politischer Hinsicht auseinandersetzen zu können.

### **These 2: „Politik und das Politische“ stecken in allem, was uns betrifft und umgibt. Daher bieten sich in der Internationalen Jugendarbeit zahlreiche Gelegenheiten und Anlässe, die politische Dimension gemeinsam zu entdecken.**

Trotz der Omnipräsenz des Politischen, gibt es nicht die EINE politische Dimension der Internationalen Jugendarbeit. Vielmehr bieten die unterschiedlichen Ebenen der intendierten, aber auch der sich spontan entwickelnden Lernpro-

zesse zahlreiche immanente politische Dimensionen. Dies umfasst die Themen und Inhalte in der Internationalen Jugendarbeit ebenso wie das Setting, die Formate, die Rahmenbedingungen oder die Gruppenprozesse. Es gilt, sie gut pädagogisch zu begleiten, so dass die Teilnehmenden die Beschäftigung hiermit als einen persönlichen Mehrwert erleben können. In der Vorbereitungsphase sind die relevanten politischen Dimensionen bereits mitzudenken und ggf. Anknüpfungspunkte vor Ort zu identifizieren.

### **These 3: Empowerment-Ansätze stellen in der Internationalen Jugendarbeit konzeptionell einen Schlüsselzugang zur politischen Dimension dar. Der Politikbegriff und das Verständnis von politischer Bildung dürfen dabei nicht zu eng gefasst werden.**

Politische Bildung kann sich nicht nur auf das politische System und die traditionellen Politikfelder beschränken. Sie muss die Handlungsorte und -felder junger Menschen einbeziehen und diese im Sinne von Empowerment dazu ermutigen, selbst die eigenen alltäglichen Angelegenheiten zu regeln. Zudem stellt die Internationale Jugendarbeit über die Projektorientierung einen guten Rahmen dar, selbst aktiv zu werden und sich unter Gleichaltrigen mit der politischen Kultur im Wandel und ihren jugendgerechten Wegen und Ausdrucksformen kritisch zu beschäftigen. Dies kann nachhaltige, nicht formale Lernprozesse anstoßen und junge Menschen in ihrem Sozialisationsprozess für eine aktive Teilnahme

und Teilhabe an Gesellschaft und Politik qualifizieren.

### **These 4: Voraussetzung für die Auseinandersetzungs- und Lernprozesse mit der politischen Dimension in der Internationalen Jugendarbeit ist, dass hierzu passende Begegnungs- und Lernfelder angeboten werden.**

Dabei müssen die Träger über ein dementsprechendes Selbstverständnis und die Pädagog(inn)en und Projektverantwortlichen über ein geeignetes methodisch-didaktisches Instrumentarium zur Sensibilisierung und Vermittlung verfügen. Es wäre hilfreich, wenn für die Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit verstärkt Qualifizierung beispielsweise als „Anlasstrainer“ im Bereich der menschenrechtsorientierten politischen Bildung sowie des Konfliktmanagements angeboten würde. Zudem sollten zur Qualitätsentwicklung spezifische Leitlinien für die Multiplikator(inn)enschulung ausgearbeitet werden. Da die Anlaspädagogik den Blick auf den Einzelnen richtet, erscheint es sinnvoll, dass die pädagogischen Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit auch in sozialpädagogischer Richtung qualifiziert sind.

### **These 5: Eine prozessorientierte Beschäftigung mit der politischen Dimension benötigt eine spezifische, wertbezogene Didaktik für die Internationale Jugendarbeit.**

Bei der politischen Bildungsarbeit steht die pädagogische Leitung grundsätzlich

in einem produktiven Spannungsverhältnis zwischen dem inhaltlichen Lernangebot einerseits und der Begleitung des demokratischen, interkulturellen und sozialen Lernprozesses innerhalb der Gruppe andererseits. Der jeweiligen Situation angepasst, muss dieses Verhältnis vom Leitungsteam ausbalanciert und auf grundsätzliche Wertefragen hin ausgerichtet werden. So kann im Lernprozess die demokratische Grundhaltung der Teilnehmenden durch die Beschäftigung mit der politischen Dimension gestärkt werden. Es geht hierbei um ein konstruktives Aufzeigen des Werts von demokratischem Miteinander in Europa bzw. der internationalen Gemeinschaft und um das persönliche Erleben und Reflektieren demokratischer Meinungs- und Entscheidungsfindung.

### **These 6: Das Entdecken der politischen Dimension benötigt Freiräume und Flexibilität der Formate in der Internationalen Jugendarbeit.**

Lernen in interkulturellen Kontexten benötigt vor allem Zeit und eine förderliche Atmosphäre. Dies setzt in der Förderpraxis das entsprechende Grundverständnis voraus, dass Freiräume ein integraler Bestandteil von erfolgreichen Projekten sind. Wichtig ist eine partizipativ angelegte Seminargestaltung, bei der nach Möglichkeit Peer-Learning-Ansätze und Selbstregulierung eine Rolle spielen. Es sollte die eigene Meinungsbildung der Teilnehmenden unterstützt und die Vielfalt der unterschiedlichsten Sichtweisen ermöglicht werden. Hierzu sind offene Methoden wie Open Space,

Unconference oder BarCamp besonders geeignet. Auch das Arbeiten mit Bildern und künstlerischen Ansätzen ist sehr hilfreich.

### **These 7: Anlasspädagogik und absichtspädagogische Ansätze sind besonders wirksam, wenn sie in der Internationalen Jugendarbeit zusammen gedacht und umgesetzt werden.**

Interkulturelle Bildungszusammenhänge bieten per se viele unvorhersehbare Anlässe, um sich intensiver mit der politischen Dimension zu befassen. Reflexion und Selbstreflexion sind hierbei als Kernelemente einer qualifizierten Projektarbeit anzusehen. Auch gilt es abzuwägen, denn nicht jeder Anlass braucht ein pädagogisches Auffangen. Oft reicht es aus, die Selbstregulierungskräfte der Gruppe zu nutzen. Auf der anderen Seite ist es wichtig, im Bereich der Absichtspädagogik Learning-by-doing-Ansätze zu berücksichtigen, um nicht Gefahr zu laufen, dass die politische Dimension in der Internationalen Jugendarbeit zum verschulerten Politikunterricht führt.

Wichtig ist, dass bei keiner der beiden Vorgehensweisen die Teilnehmenden überfordert werden und der Kodex des Beutelsbacher Konsenses mit der Anlasspädagogik verknüpft wird. Positionierungen und Einstellungen zur politischen Dimension müssen grundsätzlich freiwillig erfolgen. Anlässe sollten seitens der Seminarleitung nicht provoziert, sondern angeboten werden. Auch dürfen sie nicht als thematische oder pädagogische „Fal-

len“ konzipiert werden. Die Leitung sollte versuchen, auftretende Konflikte in Dilemmata umzuwandeln, um zu einer Wertediskussion hinzuleiten. Nur bei diskriminierenden Verletzungen muss die Seminarleitung einschreiten. Diese sind keine Verhandlungssache und klar anzusprechen.

Vor dem Hintergrund der Partizipationsförderung sollte mehr Anlasspädagogik in die klassischen, oft stark strukturierten Lernformate der Absichtspädagogik gebracht werden.

### **These 8: Internationale Jugendarbeit sollte aufgrund ihrer vielfältigen Potenziale und enormen Möglichkeiten als politischer Erfahrungsraum sichtbarer gemacht und weiter ausgestaltet werden.**

Die Entwicklung hin zu einer ‚politisch reflektierten Lesart des interkulturellen Lernens‘ sollte durch entsprechende wissenschaftliche Studien, politische Rahmensetzungen und die Umsetzung in der Praxis unterstützt und begleitet werden. So könnte der politischen Dimension Internationaler Jugendarbeit im Spannungsfeld der europäischen Debatte über ihren Beitrag zur Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen eine größere Bedeutung zukommen.

# Auswahl literaturliste

## Politische (Jugend-)Bildung

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.; Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, Erfurt 2008

Frech, Siegfried/Richter, Dagmar (Hg.); Politische Kompetenzen fördern, Schwalbach/Ts. 2013

Hafener, Benno; Handbuch politische Jugendbildung, Schwalbach/Ts. 1997

Hafener, Benno; Handbuch Außer-schulische Jugendbildung, Schwalbach/Ts. 2012

Hafener, Benno/Widmaier, Benedikt (Hg.); Wohin geht die Reise? Diskurse um die Zukunft der non-formalen politischen Jugendbildung, Schwalbach/Ts. 2014

Hufer, Klaus-Peter u. a. (Hg.); Wissen und Können. Wege zum professionellen Handeln in der politischen Bildung, Schwalbach/Ts. 2013

de Nève, Dorothée/Olenau, Tina: Politische Partizipation jenseits der Konventionen. Opladen 2012

Schröder, Achim (u. a.); Wie politische Bildung wirkt. Wirkungsstudie zur biografischen Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung, Schwalbach/Ts. 2014

Stange, Waldemar (Hg.): Strategien und Grundformen der Kinder- und Jugendbeteiligung II. Münster 2009.

Thimmel, Andreas/Lösch, Bettina (Hg.); Kritische politische Bildung, Schwalbach/Ts. 2010

## Internationale Jugendarbeit

Friesenhahn, Günter / Ballhausen, Ulrich; Das Selbstverständnis der internationalen Jugendarbeit, Weimar 2006

Friesenhahn, Günter J. (Hg.); Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit, Schwalbach/Ts. 2007

IDA e. V.; Internationale Jugendbegegnungen – interkulturell und antirassistisch, Düsseldorf 2003

IJAB/Forscher-Praktiker-Dialog (Hg.); Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, 2. Aufl., Bonn/Köln 2013

JUGEND für Europa; Europa vermitteln. Handbuch zur europabezogenen Jugendbildung. Special Band 5, Bonn 2009

JUGEND für Europa: Die Europäische Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe. Ein Handbuch mit Erläuterungen und Praxisbeispielen, Special 7, Bonn 2014

Otten, Hendrik; Tham, Barbara und Feldmann-Wojtachnia, Eva: Unter der Lupe. Bericht zur vierten Phase der wissenschaftlichen Begleitung von JUGEND IN AKTION in Deutschland. Bonn / München 2013

## Trainingsmethoden

COMPASS (vgl. Georg Pirker-Text)

Deutsches Rotes Kreuz / INTEREST (Hg.): Lernen und soziales Engagement für Europa. Interkulturelle Arbeitshilfen: Europäischer Freiwilligen-Dienst für Jugendliche, Bonn 1998

Feldmann-Wojtachnia, Eva (Hg.): Aktiv eintreten gegen Fremdenfeindlichkeit. Praxishandbuch. Seminarbausteine zur aktiven Auseinandersetzung mit Identität und Toleranz. Schwalbach/Ts. 2008

Harles Lothar / Wirtz, Peter (Hg.): Praxishandbuch Lernen über Grenzen. Politische Bildung als internationale Jugendarbeit, Schwalbach/Ts. 2003

MitOst e.V.: Europa machen! Ein Praxishandbuch für ehrenamtliche Projekte und Initiativen, Berlin 2003, MitOst Edition 3

Partnership: T-Kit 7 – Under Construction. Citizenship, Youth and Europe, Council of Europe and European Commission, Strasbourg 2003

Thiagarajan, Sivasailam / van den Bergh, Samuel: Interaktive Trainingsmethoden. Thiagis Aktivitäten für berufliches, interkulturelles und politisches Lernen in Gruppen, Schwalbach/Ts. 2014

United Nations population Fund and Youth Peer Education Network (Y-Peer): Training of Trainers Manual, New York, 2005

World Health Organization: Toolkit for targeted HIV/AIDS Prevention and care in sex work settings, Switzerland 2005



# Impressum

## Herausgeber:



Godesberger Allee 142-148  
53175 Bonn  
Tel. +49 (0)228 9506 0  
E-Mail: [info@ijab.de](mailto:info@ijab.de)  
[www.ijab.de](http://www.ijab.de)

## Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber

## Redaktion:

Kerstin Giebel; Dr. Dirk Hänisch; Susanne Klinzing;  
Daniel Poli; Ulrich Ballhausen; Eva Feldmann-Wojtachnia;  
Sandra Kleideiter; Georg Pirker

## Fotos:

Titelbild: flickr/Alejandro Garcia Montoro; IJAB/K.-H. Zwenzner (S. 8); Chr. Herrmann (S. 11); IJAB/Chr. Reinholz-Asolli (S. 12); IJAB/Chr. Reinholz-Asolli, transfer/A. Sinoplu (S. 16, S. 22); Alte Schule (S. 17); IJAB/J. Ehrich (S. 19); flickr/Marco Fieber (S. 22); flickr/sanjitbakshi (S. 25); Bundesregierung/Guido Bergmann (S. 26); flickr/JuPiD14\_Yana\_Wernicke-73 (S. 30); IJAB/F. Koch (S. 39); S.Schwieren (S. 46); Bruel/Horst (S. 48); Europahaus Marienberg (S. 40, 50-51); Anne-Frank-Haus/Swen Rudolph (S. 56-57); Schwieren (S. 59/60); Nihad Nino Pušija (S. 61 Foto Oelpenich); Nikolai Atefie (S. 62); PARTNERSCHAFT MIRANTAO e.V./Eric Feise (S. 65-66);

## Gestaltung:

Britta Zuschlag, blickpunkt x

## Druck:

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Dezember 2014



## Hinweis:

Die hier veröffentlichten Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder, die nicht der Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers entsprechen muss.

Diese Broschüre entstand im Rahmen des **Innovationsforums Jugend global**, einem interaktiven Angebot zur Qualifizierung und Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit. Es ermöglicht Fachkräften, Trägern oder interessierten Partnern der Internationalen Jugendarbeit, ihre Anliegen und Interessen einzubringen, sich zu vernetzen, zu diskutieren und so gemeinsam Strategien und Instrumente für eine zukunftsweisende Internationale Jugendarbeit zu entwickeln.

Die meisten Aktivitäten und Maßnahmen Internationaler Jugendarbeit finden im Rahmen politischer Kontexte statt. Sei es durch ihre formal-rechtliche Konstitution in Form jugendpolitischer Leit- und Förderrichtlinien, bilateraler Vereinbarungen und internationaler und europäischer Abkommen, sei es durch das hohe Potential politischer Auseinandersetzungen, das sich aus der Diversität der Teilnehmenden an internationalen Begegnungen ergibt oder einer Vielzahl explizit politischer Themen und Fragestellungen in den einzelnen Aktivitäten und Maßnahmen.

Diese Broschüre will ermutigen, vor politischen Bezügen und Inhalten nicht zurückzuschrecken und das eigene Begegnungsprojekt als Beitrag zur Gestaltung eines politischen Erfahrungsraums zu verstehen. So können mit Hilfe des besonderen Charakters und der spezifischen Methodik Internationaler Jugendarbeit politische Lernprozesse für junge Menschen erlebbar gemacht werden, die wichtige Impulse zur politischen Sozialisation setzen und damit gesellschaftliche Mitverantwortung zur Stärkung von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit fördern. Mit dieser Publikation wollen wir die politische Dimension sichtbarer machen und neben dem wichtigen Beitrag grenzüberschreitender Mobilität zu Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen, Partizipation und aktives politisches Handeln wieder stärker in den Mittelpunkt des Diskurses um Bildungsziele, Wirkungen und Grundlagen Internationaler Jugendarbeit rücken.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend